

Sudetenpost



Erscheinungsort Wels P. b. b.
Verlagspostamt 4020 Linz
Einzelpreis S 16.- LoGZ 79E

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Folge 8

Wien - Linz, 20. April 2000

46. Jahrgang

**SLÖ fordert einen
Regierungsbeamten**

(Seite 2)

**SLÖ zieht
erfolgreich Bilanz**

(Seite 3)

**Tribüne der
Meinungen**

(Seiten 5 und 12)

AVNOJ-Beschlüsse für Wien kein Thema mehr: Und die Beneš-Dekrete?

Diese Nachricht brachte auch bei Sudetendeutschen die Alarmglocken zum Läuten: Für die österreichische Bundesregierung sind die 1943 von den Tito-Partisanen erlassenen Bestimmungen des „Antifaschistischen Rates der Volksbefreiung Jugoslawiens“ (AVNOJ) kein Thema mehr. Außenministerin Benita Ferrero-Waldner stellte bei einem kürzlichen Besuch in Laibach zur Freude ihres slowenischen Amtskollegen Dimitrij Rupel fest, daß die AVNOJ-Beschlüsse zur Nachkriegsordnung gehörten und daß man diese, so Ferrero-Waldner, „nicht antasten“ werde. Aufgrund von AVNOJ-Bestimmungen war die deutschsprachige Minderheit in Slowenien enteignet und vertrieben worden. Der Ruf nach einer Aufhebung der AVNOJ-Bestimmungen war Bestandteil jener Resolutionen, in denen mehrere österreichische Landtage und der Nationalrat im vergangenen Jahr die Aufhebung der Beneš-Dekrete gefordert hatten. Auch die – mittlerweile schon von mehr als 20.000 Menschen unterzeichnete – Petition der „Unabhängigen Plattform für Menschenrechte“

richtet sich sowohl gegen die Beneš-Dekrete als auch gegen die AVNOJ-Bestimmungen. Auffallend ist, daß Ferrero-Waldner für ihre Aussagen in Laibach nur in einem Punkt den Widerspruch des Kärntner Landeshauptmannes Jörg Haider erntete: Die Außenministerin hatte nämlich – ebenfalls sehr zur Freude ihres Kollegen Rupel – auch gesagt, daß Österreich nie die Schließung des slowenischen Atomkraftwerkes Krsko gefordert habe. Noch am selben Tag übte Haider in einer Aussendung des Kärntner Landespressdienstes Kritik an dieser Position und bekräftigte die Forderung nach einer Schließung des in einer erdbebengefährdeten Zone stehenden Atomkraftwerkes sechzig Kilometer von der Grenze zu Österreich. Mit keinem Wort ging Haider dagegen auf Ferrero-Waldners Äußerungen zu den AVNOJ-Bestimmungen ein. Eine Klarstellung wäre auch insofern von höchster Dringlichkeit, als die neue wie die alte Bundesregierung bisher die Linie vertreten hat, daß die Ablehnung der Beneš-Dekrete auf bilateraler Ebene zum Ausdruck gebracht werde.

Tschechien lehnt eine Aufhebung unter anderem mit dem Hinweis ab, daß die Dekrete Bestandteil der Nachkriegsordnung seien – jener Ordnung also, die Ferrero-Waldner jetzt in Laibach für unantastbar erklärt hat.

Der Verband der Volksdeutschen Landsmannschaften Österreichs (VLÖ), nahm mit größter Sorge die Aussage der österreichischen Außenministerin Benita Ferrero-Waldner in Laibach zum Kenntnis, wonach die AVNOJ-Bestimmungen nicht angetastet werden sollen. Die AVNOJ-Bestimmungen waren für den brutalen Völkermord an der deutschsprachigen Bevölkerung nach dem Zweiten Weltkrieg verantwortlich. Der VLÖ möchte die Frau Außenministerin dringend an das FPÖ-ÖVP-Regierungsprogramm erinnern, in dem zur Frage der Beneš-Dekrete und AVNOJ-Bestimmungen die Regierung „um sachgerechte Lösungen“ bemüht sein wird. Der VLÖ hat immer wieder betont, daß solche Dekrete und Bestimmungen den EU-Aufnahmekriterien von Kopenhagen widersprechen.

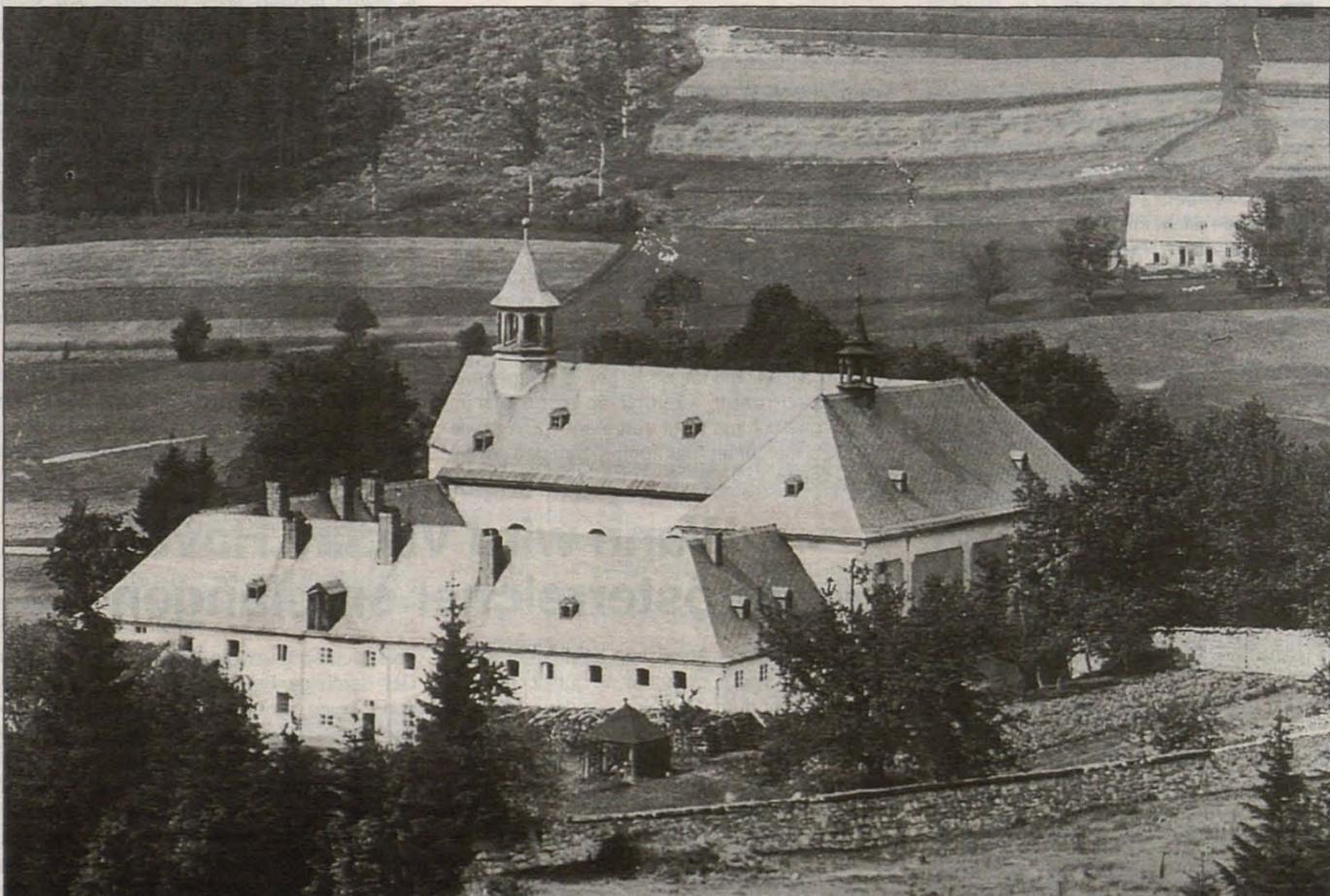
Gezähmtes
Österreich
VON MANFRED MAURER

BRAV SEIN, ÖSTERREICH, SONST KRACHT'S! Das ist die Botschaft, welche die Europäische Union nach der Bildung der schwarz-blauen Koalition mit der Verhängung von in der EU-Geschichte beispiellosen Sanktionen an Wien gerichtet hat. Und diese Botschaft ist angekommen. Die Regierung bejammert zwar die im rechtlosen Raum begangene Vorgangsweise der EU-Partner, doch sie verwendet alle Energie darauf, zu beweisen, daß Österreich eh ganz brav ist. Die Koalition beschränkt sich dabei keinesfalls auf den – wohl nicht schwer zu erbringenden – Nachweis der Einhaltung aller Vertragsbestimmungen und Prinzipien der EU. Daß in Österreich nach dem Regierungswechsel Rassismus und Fremdenfeindlichkeit zugenommen hätten, wagt nicht einmal mehr die Direktorin der kürzlich in Wien eröffneten EU-Beobachtungsstelle für Rassismus und Fremdenfeindlichkeit, die deutsche Juristin Beate Winkler, zu behaupten. Doch Österreich will offenbar nicht nur beweisen, daß es kein rassistisches oder fremdenfeindliches Land ist, es will darüber hinaus ein Musterschüler auch in allen anderen „Gegenständen“ sein. Die Regierung glaubt dies anstreben zu müssen, um die EU-Partner wieder freundlicher gesonnen zu machen. Deshalb hat man gleich vorab klargestellt, niemand müsse befürchten, daß Österreich in den EU-Gremien von seinem Veto-Recht Gebrauch machen würde. Man stelle sich nur vor, Frankreich oder Großbritannien würden so behandelt worden sein wie das kleine Österreich. Da stünde das EU-Werkl schon lange, weil es im Rat die Vetos nur noch so hagelte. Österreich dagegen hält unterwürfigst nach der ersten Ohrfeige auch noch die andere Wange hin. Und die Österreicher rutschen nicht nur vor den EU-Mitgliedern auf den Knien dahin, sie tun es sogar vor denen, die als Beitrittswerber allen Grund hätten, sich mit Österreich gut zu stellen. Als wären sie schon Mitglieder der zum Anti-Österreich-Tribunal umfunktionierten Union, erheben die gerade durch mehr oder weniger eigenes Zutun der Diktatur entstiegene osteuropäischen Politiker ihre mahnenden Stimmen. Und wieder spurt Österreich sofort, erklärt bilaterale Probleme wie die slowenischen AVNOJ-Bestimmungen oder die lebensbedrohliche Atomkrafttruine Krsko für praktisch nicht mehr existent. Auch Tschechien hat nach einer deutlichen Warnung an die Adresse Wiens nicht mehr zu befürchten, daß Österreich die Sudetendeutsche Frage auf europäischer Ebene thematisieren werde.

ÖSTERREICH IST NOCH BRAVER GEWORDEN, als es ohnehin schon war. Und man kann nicht einmal behaupten, nur am Ballhausplatz breite sich das Duckmäusertum aus. Auch in Kärnten hat es einem sonst nicht gerade auf den Mund gefallenen Politiker offenbar die Sprache verschlagen.

ABER WARUM SOLLTE die schwarzblaue Regierung Ärger mit Prag, Laibach oder der EU riskieren? Die Vertriebenen, um deren Interessensvertretung es dabei ginge, sind doch in ihrer Gesamtheit auch äußerst brav, so brav jedenfalls, daß die Regierung von dieser Seite weniger Zores zu befürchten hat als von den EU-Partnern.

Das Bild der Heimat



Die Wallfahrtskirche Maria Sorg bei Sankt Joachimsthal.



Vertreibung weltweit ächten

SLÖ fordert die Einsetzung eines Regierungsbeauftragten für Vertriebene

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ) fordert von der Bundesregierung die Einsetzung eines für die Vertriebenen zuständigen Verantwortlichen. In einer Resolution forderte die SLÖ-Bundeshauptversammlung ein analoges Vorgehen zum Problem der NS-Zwangsarbeiter, für deren Entschädigung die ehemalige Nationalbankpräsidentin Maria Schaumayer von der Bundesregierung als Sonderbeauftragte eingesetzt worden ist. „Auch bei unserem Problem ist Dringlichkeit geboten – damit unsere leidgeprüfte Opfergeneration an einer sachgerechten Lösung noch zu Lebzeiten teilnehmen kann“, erklärte die SLÖ. Die Bundesregierung hat bereits mehrfach versichert, daß die ehemaligen NS-Zwangsarbeiter schnell entschädigt werden sollten. Schaumayer hatte sogar erste Zahlung noch in diesem Jahr in Aussicht gestellt.

Der Bundesregierung dankte die Landsmannschaft gleichzeitig für den Punkt 12 der FPÖ-ÖVP-Regierungserklärung, in dem es heißt: „Die Bundesregierung wird um sachgerechte Lösungen in den Fragen aller im Zuge des Zweiten Weltkrieges zur Zwangsarbeit gezwungenen Personen, der österreichischen Kriegsgefangenen, sowie der in der Folge der (tschechoslowakischen) Beneš-Dekrete und (jugosla-

wischen) AVNOJ-Bestimmungen nach Österreich vertriebenen deutschsprachigen Bevölkerung bemüht sein.“ Den Dank dürfte die SLÖ wohl auch als Erinnerung verstanden haben, da in den vergangenen Wochen der Eindruck entstanden ist, daß es weder ÖVP noch FPÖ mit allen in Punkt 12 aufgelisteten Problemkreisen sehr ernst ist.

Die Aufhebung der Beneš-Dekrete muß nach den Forderungen der SLÖ zur Voraussetzung für die Aufnahme Tschechiens in die EU gemacht werden. Solange es die Enteignungs- und Vertreibungsdekrete von 1945 als Rechtsgrundlage bewahre, könne Tschechien nicht als demokratisch angesehen werden.

Das Prager Außenministerium hatte im Februar bekanntgegeben, Außenministerin Benita Ferrero-Waldner habe ihrem tschechischen Ressortkollegen Jan Kavan telefonisch versichert, daß Österreich einen EU-Beitritt Tschechiens nicht „mit Fragen der Vergangenheit verbinden“ werde. Die ÖVP-Ministerin soll in diesem Zusammenhang „ungeschickt formulierte Passagen“ im Regierungsprogramm eingeräumt haben. SLÖ-Bundesobmann Karsten Eder hatte, wie berichtet, „höchste Verwunderung“ über diese Aussagen ausgedrückt, die sich nicht mit dem Regierungsprogramm deck-

ten. Eder sprach von einem „Slalomkurs“. Sowohl die FPÖ als auch die ÖVP hatten im Nationalratswahlkampf die Forderung erhoben, daß die Aufhebung der Beneš-Dekrete durch Prag zur Bedingung für den EU-Beitritt Tschechiens gemacht werden müsse.



SLÖ-Obmann Karsten Eder: Auch bei unserem Problem ist Dringlichkeit geboten!

Meinungsaustausch mit dem tschechischen Botschafter: „Wir sind Kinder eines Landes“

Zu einem ausführlichen Gespräch und Meinungsaustausch zwischen den Repräsentanten der in Baden-Württemberg bestehenden sudetendeutschen Vereinigungen und dem tschechischen Botschafter in Deutschland, Frantisek Černý, kam es auf Einladung der baden-württembergischen Landesgruppe der „Sudetendeutschen Landsmannschaft“ am 24. 3. 2000 im „Haus der Heimat“ in Stuttgart.

Der Botschafter, der für dieses Gespräch eigens von Berlin nach Stuttgart gekommen war, gab eingangs einen Überblick über die aktuelle Situation der Tschechischen Republik. Im anschließenden mehrstündigen Gespräch wurden in erster Linie Fragen und offene Probleme des sudetendeutsch-tschechischen Verhältnisses angesprochen. Dabei wurde deutlich, daß sich die gegenseitigen Beziehungen, die auf der

„offiziellen“ politischen Ebene nach wie vor als angespannt bezeichnet werden können, auf der unteren und mittleren Ebene bereits wesentlich positiver und konstruktiver entwickeln. Botschafter Černý, der manche den Sudetendeutschen am Herzen liegende Fragen als politisch gegenwärtig nicht lösbar bezeichnete, warb um eine Fortsetzung und Intensivierung dieser „Diplomatie von unter her“, vor allem angesichts der Tatsache, daß den Tschechen der freie Zugang zu Informationen sowie eine freie Meinungsbildung erst seit knapp zehn Jahren möglich sei.

Einig waren sich die Vertreter der 27 Vereinigungen mit dem Botschafter darin, daß es wichtiger sei, miteinander, als nur immer übereinander zu sprechen. Insofern wurde dieses erste umfassende und keine Fragen ausklammernde

Gespräch von allen Beteiligten begrüßt und dem Botschafter für seine Bereitschaft dazu gedankt. Allgemeine Zustimmung fand die Feststellung des stellvertretenden SL-Landesobmannes Horst Löffler, der das Gespräch moderierte, daß Sudetendeutsche und Tschechen nicht nur Nachbarn, sondern darüber hinaus „Kinder eines Landes“ seien, die auf eine vielhundertjährige gemeinsame Geschichte zurückblicken könnten, die in weiten Teilen friedlich verlaufen und nur im letzten Abschnitt von ausgesprochener Gegnerschaft geprägt gewesen sei.

Der tschechische Botschafter drückte abschließend seine Hoffnung aus, daß Gespräche wie dieses zwischen Sudetendeutschen und Tschechen nicht abreißen, sondern im Gegenteil zunehmen sollten.

Rufe nach Albrights Einstieg in die tschechische Politik verstummen nicht

Vor wenigen Wochen war sie als mögliche Präsidentschaftskandidatin gehandelt worden, jetzt ist der Ruf laut geworden, die Anfang kommenden Jahres als amerikanische Außenministerin abtretende gebürtige Tschechin Madeleine Albright solle in Prag Oppositionsführerin werden.

Daß sie an der Havel-Nachfolge nicht interessiert sei, hat Albright schon klargestellt. Die Spekulationen waren aufgekommen, weil ihre politische Karriere in den USA mit dem Abgang von US-Präsident Bill Clinton endet, der nach zwei Amtsperioden aufgrund der amerikanischen Verfassung kein weiteres Mal für das Präsidentenamt kandidieren kann.

Albright ist die Tochter des tschechischen Diplomaten Josef Korběl, der sich nach dem kommunistischen Putsch 1948 in die USA absetzte und dort forthin Korběl nannte. Die Weglassung des im Englischen nicht geläufigen Umlautes „ö“ könnte aber auch eine andere Ursache gehabt haben: Durch diese kleine Namensänderung war es etwa den Erben des deutsch-tschechischen Industriellen Karl Nebrich unmöglich gemacht worden, nach dem Verbleib jener Kunstgegenstände zu forschen, die Josef Korběl alias Korběl aus dem Besitz der Nebrichs zugeschanzt worden waren und die dieser in die USA mitgenommen hatte. Zumindest über einen Teil der damaligen Kriegsbeute (Gemälde) verfügt heute Korběls Sohn John, der sich erst im vergangenen Jahr vom tschechischen Außenministerium bestäti-

gen hatte lassen, daß diese wertvollen Gemälde „rechtmäßig“ aufgrund der Beneš-Dekrete in den Besitz seines Vaters gelangt seien. Nicht bestätigt konnte bisher die Vermutung werden, auch John Korběls Schwester Madeleine Albright befinde sich im Besitz von Nebrich-Eigentum aus der Hinterlassenschaft ihres Vaters. Die in Österreich lebenden Nachkommen Karl Nebrichs haben von John Korběl bislang vergeblich eine Herausgabe der Gemälde verlangt.

Dieser Aspekt der Albright-Familiengeschichte läßt die nun in Prag aufgekommene Idee eines politischen Comebacks der Amerikanerin auf tschechischem Heimatboden auch aus sudetendeutscher Sicht als durchaus interessante Perspektive erscheinen, böte doch eine tschechische Politikerin mit Beute aus dem Beneš-Raubzug ein spannendes Betätigungsfeld für sudetendeutsche Vertreter, Journalisten und politische Gegner.

In der Koalition aus vier kleineren Oppositionsparteien – Freiheitsunion (US), Volkspartei (KDU-CSL), Demokratische Bürgerallianz (ODA) und Demokratischen Union (DEU) – wird jedenfalls intensiv über die Rückkehr Albrights diskutiert. Ausgelöst hatte die Debatte der ODA-Senator und frühere tschechische Botschafter in Washington, Michal Zantovsky. Für ihn wäre Albright die beste Führerin der Vierer-Koalition. „Die tschechischen Wähler sehnen sich offensichtlich nach einem Politiker, der glaubwürdig und erfahren ist und der mit den vergangenen

Jahren nichts zu tun hat“, sagte Zantovsky kürzlich. ODA-Chef Daniel Kroupa erklärte daraufhin kryptisch, „ohne tiefere Kenntnis über Albrights Absichten würde Zantovsky darüber nicht sprechen“.

Politiker anderer Parteien führen die Spekulationen über Albright auf die schwierige Suche der Vier-Parteien-Koalition nach einem gemeinsamen Spitzenkandidaten für die nächsten Wahlen im Jahr 2002 zurück. Die US und die KDU-CSL sind die stärksten in der Vier-Parteien-Koalition. Sie liegen in den Umfragen bei etwa zehn Prozent, während die schon jetzt im Abgeordnetenhaus nicht vertretene ODA sowie die DEU tief unter der fünfprozentigen Wahlhürde liegen.

Wann wird Václav Havel Altösterreicher empfangen?

Anläßlich eines kürzlichen stattgefundenen Empfanges von fünfundfünfzig jüdischen Altösterreichern durch Bundespräsident Thomas Klestil, die 1938 vom NS-Regime vertrieben worden waren, stellt der Bundespressereferent der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ), Gerhard Zeihsel, die Frage an den Tschechischen Präsident Václav Havel: Wann werden Sie so einen menschlichen Akt setzen, und alte, aus ihrer angestammten Heimat von tschechischem Pöbel vertriebene Su-

Gedanken des Bundesobmannes

Das tut weh! Dieser Ausruf hat eine Vorgeschichte, gibt mir aber noch immer zu denken, weil er auch für uns nicht uninteressante Punkte betrifft.

Bei einer Heimfahrt in der überfüllten U-Bahn wurde ich plötzlich freundlich mit Namen angerufen. Von einem mir irgendwie bekannt vorkommenden Mann, dem ich ohne Namensnennung freundlich dankte.

„Wissen Sie denn nicht mehr, wer ich bin? Ich heiße ...“ Kurzes Nachdenken meinerseits und die Reaktion: „Sie wissen es nicht? Das tut weh!“ Mit den Worten: „Ich muß schon aussteigen“ war er weg. Zwei Minuten später wußte ich, wer er war. Der letzte Kontakt mit ihm war gute zehn Jahre her. Er war ein guter Gesprächspartner, wenn es um unsere Belange in seinem Wirkungskreis ging, wo er uns helfen konnte. In einer für mich schwierigen Situation versprach er mir unaufgefordert Hilfe, die er nie hielt, obwohl er sich sicher bemühte. Ich habe ihn vergessen und das gründlich.

Eine sicher banale Geschichte. Ist sie das wirklich?

Hatten wir nicht selbst einmal vor vielen Jahren Kontakte mit Personen, die Interesse für unsere Belange hatten, egal ob familiär oder aus anderen Gründen? Die versprachen, sich für uns einzusetzen, es aber nicht taten oder zu dieser Zeit nicht konnten. Die bei uns in Vergessenheit gerieten, weil auch wir nicht jenen Kontakt aufrecht erhielten, den sich die andere Seite vielleicht erwartete. Es waren unter Umständen Landsleute, die sich von sich aus vielleicht scheuen, wieder den Kontakt aufzunehmen, obwohl sie diesen begrüßen würden. Manche Kontakte gingen aus verschiedenen natürlichen Gründen verloren, oder weil man sich geniert, sich erst nach so langer Zeit wieder sehen zu lassen. Vielleicht hat man aus Zeitablauf Angst, man würde sich nicht sofort wieder erkennen und das täte weh. Ergreifen wir doch die Gelegenheit zu einem Wiedertreffen von uns aus. Was hindert uns eigentlich daran?

Es tut auch weh, wenn man glaubt, daß einem die Gemeinschaft oder Bekannte und Freunde vergessen haben, obwohl es nicht stimmt. Die Gründe dafür mögen verschiedener Art sein, sind aber sicher keine Absicht. Es tut weh, wenn zum Beispiel von Personen, von denen man es eigentlich erwartet, zu besonderen Festtagen und Aktivitäten keine Reaktionen kommen. Ich muß sagen, es tut aber auch weh, wenn es einem nicht möglich war, dies zu tun. Für aus Alters- oder anderen Gründen verhinderte Landsleute ist die weiter bestehende Kontaktnahme ein echtes Zeichen der Gemeinschaft.

Was wir tun können ist, sich darauf zu konzentrieren, alle vorhandenen Möglichkeiten zu ergreifen, um diese offenen Fragen zufriedenstellend lösen zu können.

Ihr Bundesobmann Karsten Eder

detendeutsche in die Prager Burg einladen? Der damalige Präsident, Edvard Beneš, hatte durch seine berüchtigten rassistischen Dekrete das tschechische Volk auf die wehrlosen Altösterreicher deutscher Muttersprache gehetzt und durch das sogenannte Amnestiegesetz vom 8. Mai 1946 auch die vielen Morde für straflos erklärt. Und dieses gilt auch heute noch!

Mit diesem Ballast will die heutige „demokratische“ CR sogar in die EU aufgenommen werden, schloß Zeihsel.

SLÖ-Bundeshauptversammlung tagte im „Haus der Heimat“: SLÖ zieht erfolgreiche Bilanz

Im „Haus der Heimat“ in Wien trafen am Samstag, 8. April, die Delegierten zur SLÖ-Bundeshauptversammlung aus ganz Österreich ein. Der Vorsitzende der BHV, Dr. Hans Halva, eröffnete die Tagung und begrüßte alle Landsleute herzlich. Gleich zu Beginn trug Bundesobmann Karsten Eder eine zu verabschiedende Resolution vor, die von Lm. Ludwig Horer, Gerhard Zeihsel und ihm vorbereitet wurde (siehe Kasten). Bundesobmann Karsten Eder gedachte mit ehrenden Worten unserer Vorgänger, der Märzgefallenen, der Kriegsoffer und besonders der Vertreibungstoten.

Bundesobmann Karsten Eder – er ist auch für Öffentlichkeitsarbeit zuständig – wies in seinem Bericht darauf hin, daß er natürlich über die „Sudetenpost“ laufend Aussagen macht. Einen wesentlichen Teil seiner Tätigkeit bilden Gespräche mit Politikern, Medienleuten und anderen Meinungsbildnern. Die Arbeit im parlamentarischen Raum, in Ministerien und im internationalen Bereich erfolgt überwiegend im Rahmen des Verbandes der Volksdeutschen Landsmannschaften (VLÖ), natürlich mit Schwerpunkt auf sudetendeutsche Belange. Viel Zeitaufwand verlangen auch die Kontakte zu internationalen Organisationen, diplomatischen und politischen Akademien, zum Institut für Ost- und Südosteuropa, IDM und zu diversen Botschaften. Alleine die Vorsitzführung des Heimatpolitischen Beirates des VLÖ bedeutet eine enorme Belastung.

Erfreuliche Verbesserungen waren im abgelaufenen Jahr auf dem Mediensektor zu beobachten. Das hing zum Teil mit den verstärkt von Zeihsel herausgegebenen Sonderpressdiensten zu unseren offenen Fragen zusammen, was viele Interview-Wünsche, vor allem aus der CR, nach sich zog.

Die Zusammenarbeit mit der SL in München erfuhr eine weitere Verbesserung. In der Bundesversammlung in München haben in den Arbeitsausschüssen unsere Stimmen mehr Gewicht bekommen. Die dort feststellbare Anerkennung unserer erfolgreichen Arbeit in Österreich gibt uns eine weitere Motivation für unsere Arbeit. Die Arbeit im Sudetendeutschen Rat – nunmehr unterstützt durch Gerhard Zeihsel – und in der Karlspreis-Jury und die Lage der SdJÖ liegen unserem Bundesobmann sehr am Herzen. Abschließend dankte Eder seinen Stellvertretern, Referenten und Mitarbeitern für die unersetzliche Hilfe, die sie ihm bei der Bewältigung seiner vielen Aufgaben waren.

Bundesschriftführerin und Frauenreferentin

Gerda Mayer hatte die Protokollführung und schriftliche Ausfertigung der monatlichen Bundesvorstandssitzungen durchzuführen. Schwerpunkte waren die Frauentagung im Herbst in Wien, die Leitung des Frauen-Arbeitskreises im „Haus der Heimat“ alle zwei Wochen, die Ausstellung der Arbeiten der Frauen beim Sudetendeutschen Tag in Nürnberg, beim Tag der offenen Tür im „Haus der Heimat“ mit Flohmarkt und beim Heimattag in Klosterneuburg mit Klöpplerinnen. Weiters nahm sie ihre Funktion bei der Bundesversammlung der SL in München wahr. Die Arbeiten in der Herbert-Fleissner-Bibliothek – gemeinsam mit ihrem Gatten – sind sehr wichtig und zeitaufwendig.

Mustergültige Buchführung

Den Finanzbereich legte in bewährter Weise die Bundeskassiererin Gertrud Sassmann. Durch die vermehrten Aktivitäten des Bundesverbandes im „Haus der Heimat“ ergab sich ein Mehraufwand, sowohl an Arbeit, als auch an Kosten. Entsprechend den abgerechneten Mitgliedsbeiträgen stellten die Landesverbände Oberösterreich 9, Wien, Niederösterreich und Burgenland 8, Steiermark 4, Kärnten 3, Salzburg 2, Tirol und die Thaya je einen Delegierten. Rechnungsprüfer Lm. Mück lobte die mustergültige Führung der Bücher.

Erfolgreiche Öffentlichkeitsarbeit

Über die Pressearbeit lag ein Bericht von Gerhard Zeihsel vor. Schwerpunkt waren der nun schon viele Jahre bestehende Sudetendeutsche Pressedienst (SdP), der durch postalische Änderungen (Erweiterung auf mindestens vier Seiten und höhere Versandkosten) teurer wurde. Deswegen werden einseitige Sonder-SdP zu wichtigen Themen, in enger Zusammenarbeit mit dem Bundesobmann, per Fax an

die wichtigsten Medien rasch und aktuell versandt. Die APA (Austria Presse Agentur) hat im vergangenen Jahr wieder etliche SdP über Netz verbreitet. Besonders tschechische Zeitungen übernahmen davon Meldungen oder reagierten auf unsere Aussagen. Für die „Sudetendeutsche Zeitung“ in München schrieb Zeihsel Berichte und Artikel und die Landsleute Klaus Seidler und Josef Mord schossen dazu Bilder, die die Berichte anschaulicher machten.

Erfreulich war, daß unsere Landsleute in den verschiedensten Zeitungen mit Leserbriefen ihre Meinung kundtaten. Es ist gelungen, daß die menschenrechtswidrigen Beneš-Dekrete vielen Österreichern bewußt gemacht wurden – vor allem auch den Politikern.

Zeihsel dankte allen fleißigen Schreibern und rief auf, auch die Rundfunksender und das Fernsehen anzurufen, wenn unsere Frage eine Reaktion verlangt. Auch einseitige Ortsbezeichnungen nur in Tschechisch sollten Anlaß für alle Landsleute sein, zur Feder zu greifen oder anzurufen.

Abschließend dankte Zeihsel für die Hilfe durch die Bundesgeschäftsstelle – vor allem Frau Elschek, die alles schnell schreibt und versendet und BO Eder, der korrigierend und feilend eingreift und Lm. Horst Mück für seine Mit-hilfe mit Dokumentationen und Presseunterlagen.

Die Kulturarbeit lag in den bewährten Händen von Prof. Mag. Wolf Kowalski. Im wissenschaftlichen Bereich betreute er Fachbereichsarbeiten an Gymnasien, sowie Diplomarbeiten und Dissertationen. Drei Schüler und Studenten nahmen seine Hilfe in Anspruch. 22 weitere Anfragen wurden beantwortet.

Es war ein zunehmendes Interesse, vor allem von Nachkommen der jüngeren und mittleren Generation, über die Heimat ihrer Vorfahren, zu registrieren. Geographische, historische, wirtschaftliche und kulturelle Anfragen wurden recherchiert und beantwortet.

In den Ferien betreute Prof. Kowalski drei Wochen lang auf dem Sommerlager Kinder und Jugendliche aus der alten Heimat mit dem Ziel der Wiedergewinnung der deutschen Sprache. Er betrieb weiter die Schulbuchangelegenheiten: Vorsprachen und Eingaben, um eine bessere Berücksichtigung des Schicksals der Sudetendeutschen Volksgruppe in Schulbüchern zu erreichen (Stadtschulrat, BMFUK). Wertvolle Mitarbeit leistet Kowalski in der slowakisch/österreichischen Schulbuchkommission. An verschiedenen Veranstaltungen wirkte er mit Vorträgen mit.

Bewährte Trachten- und Volkstumspflege

Die Trachten- und Volkstumspflege war bei Lm. Susanne Svoboda wieder in besten Händen. Durch die Teilnahme am Trachtenseminar auf Burg Hohenberg und den Mundartfreunden am Heiligenhof in Bad Kissingen bildete sie sich weiter. Die Organisation des beliebten Adventsingens im „Haus der Heimat“, von der Konzeption der Lesungen und Zwischentexte bis zum Entwurf und der Fertigstellung der Einladungen und dem Nähen der Kostüme für die Kinder. Aber auch handarbeitsmäßig war sie aktiv: die Instandsetzung der Wappentücher konnte sie erledigen.

Die wichtige Heimatpolitik betreute Ludwig Horer wieder vorbildlich. Maßgebliche tschechische Politiker verglichen unsere Volksgruppe der Heimatvertriebenen oder Heimatverbliebenen noch immer mit einem „Kaninchenzüchterverein“. Maßgebliche deutsche Politiker (außer Bayern) verweigern diplomatische, politische und finanzielle Hilfe.

Die ganze Last liegt daher auf uns. Mit Zuversicht erfüllt uns das Regierungsübereinkommen der neuen Regierung, in dem die Beneš-Dekrete und die AVNOJ-Bestimmungen angesprochen werden.

Im vergangenen Jahr 1999 befaßte sich mit unserer offenen europäischen Frage das Europäische Parlament das Österreichische Parlament der Kärntner Landtag (1997) die Oberösterreichische Landesregierung (1998) der Niederösterreichische Landtag (1999) der Steiermärkische Landtag (1999) der Salzburger Landtag (1999) und die Vorarlberger Landesregierung (2000).

Zwei Aufgabenkreise sind daher im kommen-

den Jahr wahrzunehmen: die Unterstützungserklärung weiter zu verfolgen und zu vervollständigen und jüngere Kräfte verstärkt zur Mitarbeit zu gewinnen.

Höhepunkt unserer Veranstaltungen war das 4.-März-Gedenken mit Bischof Dr. Kurt Krenn, der uns Hoffnung zusprach, daß schlußendlich die Wahrheit – und damit unser Recht – zum Durchbruch kommen werde.

Im heimatpolitischen Beirat des VLÖ hatten wir wieder Gelegenheit, mit Vertretern des Außenministeriums, den drei Vertriebenenprechern von SPÖ, ÖVP und FPÖ und anderen Persönlichkeiten über unsere Probleme Gespräche zu führen. Ein Erfolg: Unser Problem fand Niederschlag in der Regierungserklärung.

Österreich will bekanntlich in bilateralen Verhandlungen Lösungen mit der CR erreichen. Wir haben nichts dagegen, wenn diese vor einem EU-Beitritt der CR erfolgreich abgeschlossen werden können.

Für die Sudetendeutsche Jugend Österreichs (SdJÖ) ergriff deren Bundesvorsitzender Anton Dzikowski das Wort. Über die Aktivitäten der SdJÖ wird ja regelmäßig in den Jugendspalten der „Sudetenpost“ und im „Rundbrief“ der SdJÖ berichtet. Dzikowski bat die Delegierten, mehr Adressen von Kindern und Jugendlichen aus dem Kreis der Heimatgruppen der Jugendführung bekanntzugeben. Damit wäre eine Verbreiterung der Jugendarbeit möglich.

Schwerpunkt für die SdJÖ bildet – wie jedes Jahr – das Jugendtreffen in Nürnberg zum Sudetendeutschen Tag und das Sommerlager vom 15. bis 22. Juli in Kaindorf bei Hartberg in der Oststeiermark.

Lob für die „Sudetenpost“

Unser Blatt – die „Sudetenpost“ – war durch Geschäftsführer Ing. Peter Ludwig vertreten. Lob gebührt der Redaktion, der es gelungen ist, daß unsere Zeitung gerne gelesen wird.

Die Petition gegen die Beneš-Dekrete haben bereits über 20.000 unterschrieben. Diese Aktion läuft noch bis zum Sommer weiter und die Landsleute werden aufgefordert, weitere Anstrengungen zu unternehmen.

Alle vierzehn Tage erwarten tausende Leser ihr Liebling! Dankbar ist der Sudetendeutsche Presseverein für die anlässlich der Zahlung des Abos gegebenen Spenden. Jeder Leser sollte aber auch Werber sein. Es ist nicht schwer, sich für so ein „gutes Produkt“ einzusetzen. Aber auch Inserate kann unsere Zeitung gebrauchen. Für uns erteilte Tips, wo wir neue Leser gewinnen könnten, danken wir.

Zu allen Berichten konnten Ergänzungsfragen gestellt werden und es entwickelte sich so manche interessante Wechselrede mit konstruktiven Anregungen.

Berichte der Landesverbände

In alphabetischer Reihenfolge berichteten die einzelnen Landesverbände über ihre Aktivitäten im abgelaufenen Vereinsjahr.

Kärnten wies besonders auf den Erfolg der Kulturstätte in Gurk hin. Landesobfrau Gerda Dreier führte viele Interessenten durch das Haus. Die Ferienwoche der Sudetendeutschen in Seeboden hatte ein sehr positives Echo und wird heuer im Juni wieder durchgeführt.

Oberösterreich: Ein wichtiger Bestandteil unseres Landesverbandes ohne vereinsmäßige Organisation sind der „Sudetendeutsche Singkreis“ unter der Leitung von Frau Konsulent Lilo Sofka-Wollner und die Frauengruppe. Unsere hiesigen Politiker haben sich auch weiterhin hinter unsere Forderungen, Aufhebung der Beneš-Dekrete, gestellt und unterstützen uns, indem sie die von der Landsmannschaft und „Sudetenpost“ herausgebrachten Unterschriftenlisten für die Petition an die Bundesregierung auch unterschrieben haben. Die einzelnen Bezirks- und Heimatgruppen veranstalteten auch im vergangenen Vereinsjahr wieder Zusammenkünfte, Ausflüge und Besichtigungsfahrten in die alte Heimat, die immer wieder großes Interesse fanden.

Salzburg: Bei der Jahreshauptversammlung wurde Lm. Herbert Mai als Landesobmann gewählt. Er folgte auf Prof. Dr. Mallmann, der aus Gesundheitsgründen ausscheiden mußte. Neben vielen Veranstaltungen der Landesgruppe und der Heimatgruppen, war der Besuch von Frau Univ.-Prof. Scheuringer von der Uni Salzburg, die ein Buch über Vertriebene plant, wel-

che in Salzburg einen Betrieb gegründet haben bzw. in Wirtschaft und Kultur in einer namhaften Position tätig waren, hervorzuheben.

Steiermark: Neben den Tätigkeiten der einzelnen Bezirksgruppen, die vor allem dem geselligen Zusammenhalt und der Information der einzelnen Mitglieder dienen, wurden verschiedene Sitzungen und Veranstaltungen besucht.

Wien, NÖ. und Bgld.: Das Jahresprogramm weist drei besondere Merkmale auf: Die Eröffnung der Ausstellung „Nachkriegsverbrechen – Die Vertreibung und der Genozid an den Sudetendeutschen“ in Gurk, Kärnten. Der Heimattag in Wien und Klosterneuburg am 18./19. September. Der Einsatz für die Unterschriftenaktion betreffend die Petition an die Österreichische Bundesregierung.

Beim Heimattag war das herausragende Referat an die Präsidentin des BdV aus Deutschland, Frau Erika Steinbach, der Höhepunkt des gesamten Geschehens. Am Samstag, 18. September, stattete die Präsidentin dem „Haus der Heimat“ einen Besuch ab. (Gespräche mit VLÖ- und SLÖ-Vorständen). Dank gebührt allen Mitgestaltern und Helfern aus allen Heimatgruppen, die für klaglose Abwicklung der einzelnen Veranstaltungen sorgten.

Hinsichtlich der Unterschriftenaktion für die Petition an die Österreichische Bundesregierung ist der unermüdliche Einsatz vieler Landsleute zu loben, die keine Mühe scheuten, um für diese Initiative Unterschriften zu sammeln.

Weitere Tätigkeiten des Landesverbandes erstreckten sich auf Vorstands- und Vertrauensleute-Sitzungen; Korrespondenz und Kontakte zu Medien sowie befreundeten Verbänden; allgemeiner Briefverkehr, Telefonate und Aussendungen jedweder Art. Sporadisch werden von Vorstandsmitgliedern die Heimatnachmittage der einzelnen Heimatgruppen besucht. Zum Tätigkeitsbericht zählen auch Altenbesuche sowie Teilnahme an Beerdigungen.

Dr. Herbert Fleissner berichtete in seinem Referat über die Verjüngung der Führung der Volksgruppe. Er führte aus, daß nunmehr wieder die Trennung zwischen der Sprecherfunktion (Landtagspräsident Johann Böhm) und dem SL-Bundeschäftsvorsitzenden (EU-Abg. Bernd Posselt) erfolgt sei. Im besonderen anerkannte der Präsident des Sudetendeutschen Rates die vorbildliche heimatpolitische Arbeit der SLÖ: die Entschließung des österreichischen Parlaments, der Landtage und schließlich die Verankerung im Regierungsabkommen sind schöne Erfolge. Aber auch die Öffentlichkeitsarbeit durch die Petition und die Pressearbeit hob Dr. Fleissner vor den Delegierten besonders hervor.

Für die nächste Bundeshauptversammlung wurde als Datum der 31. März 2001, im „Haus der Heimat“ in Wien, beschlossen.

Resolution an die Bundesregierung

Die Bundeshauptversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ) verabschiedete am 8. 4. 2000 in Wien folgende Resolution:

Die gewählten Vertreter der sudetendeutschen Landsleute aus ganz Österreich danken der Österreichischen Bundesregierung für den Punkt 12 der jüngsten Regierungserklärung, in dem es heißt: „Die Bundesregierung wird um sachgerechte Lösungen in den Fragen aller im Zuge des Zweiten Weltkrieges zur Zwangsarbeit gezwungenen Personen, der österreichischen Kriegsgefangenen sowie der in der Folge der Beneš-Dekrete und AVNOJ-Bestimmungen nach Österreich vertriebenen deutschsprachigen Bevölkerung bemüht sein.“

Die versammelten Delegierten erwarten von der Österreichischen Bundesregierung die Einsetzung eines für die Vertriebenen zuständigen Verantwortlichen – analog der NS-Zwangsarbeiterregelung mit Frau Dr. Maria Schaubmayer. Auch bei unserem Problem ist Dringlichkeit geboten – damit unsere leidgeprüfte Opfergeneration an einer sachgerechten Lösung noch zu Lebzeiten teilhaben kann.

Selbstbestimmung 2000 – „Terror“ oder Völkerrecht

I. Selbstbestimmungsrecht – Wesen und sudetendeutsche Anwendungsbeispiele.

Im Jahre 1917 forderte US-Präsident Woodrow Wilson in seinen „14 Punkten“ unter anderem die Verwirklichung des Selbstbestimmungsrechts und rechtfertigte damit den Eintritt der USA in den Ersten Weltkrieg. Kriegsziel war die Zerstörung der österreichisch-ungarischen Doppelmonarchie und die Schwächung Deutschlands. Schon damals zeigte sich die

Von Horst Rudolf Übelacker

Anwendungsbreite des Selbstbestimmungsrechts: Seine „Sprengkraft“ im unbefriedeten Mehrvölkerstaat mit der Loyalitätsproblematik, die zur Schwächung des Staates führt, und seine Bindungswirkung in einem Staatswesen mit übereinstimmenden Zielen einer homogenen Staatsbevölkerung mit der Wirkung der Stärkung der staatlichen Souveränität. Das Wesen des Selbstbestimmungsrechts ist im Mehrvölker- bzw. Vielvölkerstaat völlig verschieden im Vergleich zum Volksstaat, wo es absolut deckungsgleich ist mit der staatlichen Souveränität und dem Willen des Volkes, seiner Herrschaft im eigenen Staat.

Nach dem Kriegsgewinn der Alliierten gegen die Mittelmächte wurde in den Pariser Vorortverträgen von 1919 durch ungleiche Rechtsanwendung Selbstbestimmungsrecht zugleich gewährt und verraten: Polen, die Tschecho-Slowakei und Jugoslawien wurden – die beiden letzteren sogar in der Form des Vielvölkerstaates – unter Berufung auf das Selbstbestimmungsrecht errichtet, während gleichzeitig eben dieses Recht Deutsch-Österreich, den mit diesem staatsrechtlich vereinigten Sudetenländern, aber auch Südtirol und dem besiegten Deutschland vorenthalten wurde. Schon damals war allen Beteiligten klar, daß mit der Vorenthaltung des Selbstbestimmungsrechtes im Nationalitätenstaat für die Minderheiten-Völker und -Volksgruppen die Loyalitätsfrage gestellt war. Etwas anders ausgedrückt: Im Vielvölker-Kerker Tschecho-Slowakei (mit einer sudetendeutschen Minderheiten-Bevölkerung von rund drei Millionen) war bei Verweigerung der Minderheiten- und Menschenrechte der staatliche Vorwurf der Illoyalität ungerechtfertigt, das Recht auf Abtrennung des Sudetenlandes im Jahre 1938 uneingeschränkt zu bejahen.

Die Ereignisse von 1938 in Mitteleuropa erhalten unter Selbstbestimmungsgesichtspunkten eine völlig andere Bewertung, als sie uns von der verzerrten Zeitgeschichtsdarstellung der Nachkriegszeit und von „political correctness“ nahegelegt oder sogar abverlangt wird. Die Vereinigung des Sudetenlandes mit dem (um Österreich bereits erweiterten) Deutschen Reich, – heute gern und zugleich unzutreffend (Beweis: Runciman-Bericht vom 14. September 1938) als „Hitlers letzter Erpressungsversuch vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs“ diffamiert – war in Wahrheit zwanzig Jahre verspätet gewährtes Selbstbestimmungsrecht und lange überfällige Wiedergutmachung für das Unrecht von 1918/19. Mit der Abtretung des Sudetenlandes an das Reich waren sowohl die Tschecho-Slowakische Republik (Geheime Beneš-Anweisung an Minister Necas vom 15. September 1938 mit nachfolgender Zustimmung aller politisch relevanten Kräfte in Prag) als auch die Westmächte Frankreich und Großbritannien ausdrücklich einverstanden. Die Inanspruchnahme des Selbstbestimmungsrechts durch die Sudetendeutschen – bereits aufgrund rechtlicher Begründung unangreifbar – kann somit auch aus alliierter westlicher Sicht – darüber hinaus in Anbetracht der CSR-Zustimmung noch nicht einmal von Prag – als Akt sudetendeutscher Illoyalität bewertet werden und ist auch deshalb als Pseudo-Rechtfertigung für den Genozid von 1945/46 ungeeignet.

Die staatlichen Veränderungen von 1939 sind bei wahrheitsgemäßer Darstellung wie folgt zu bewerten: Die Selbständigkeit der Slowakei ab 14. März 1939 war selbstbestimmungsgemäß; ebenso hat ihre erneute staatliche Selbständigkeit mit Wirkung vom 1. Jänner 1993 unzweifelbar dem Selbstbestimmungsrecht entsprochen. Die Errichtung des Protektorats Böhmen und Mähren – vielfach als schwerer Bruch tschechischen Selbstbestimmungsrechts fehlinterpretiert – bedarf einer stärker differenzierenden und relativierenden Betrachtungsweise. Das tschechische Volk war in seiner großen Mehrheit – sehr zum Leidwesen der Exilregierung

Beneš' in London – mit den Lebens- und Gestaltungs-Möglichkeiten im Protektorat, an dessen Errichtung die Sudetendeutschen übrigens unbeteiligt waren, sehr wohl einverstanden. Dem tschechischen Volk ging es – ohne Wehrpflicht und bei gesicherten Arbeitsplätzen vor allem in der Landwirtschaft bzw. in der Rüstungsindustrie – so gut, daß sie mit einem überragenden Geburtenüberschuß aufwarten konnte. In ihrer großen Mehrheit ging es den Tschechen in der Protektoratszeit nicht nur besser als den mit dem Reich vereinigten Sudetendeutschen in dieser Zeit; es ging ihnen auch besser als den Sudetendeutschen nach gewaltsamer Besetzung und Einverleibung ihrer Heimatgebiete in der 1. CSR zwischen 1918 und 1938, so daß kein Anlaß für „Rache“ bestand bzw. besteht, einer weiteren tschechischen Schutzbehauptung und Pseudo-Rechtfertigung für Verbrechen.

Die sogenannte „Rest-Tschechei“ zwischen 1939 und 1945 war – ganz im Gegensatz zu den okkupierten und annektierten Sudetengebieten nach dem Ersten Weltkrieg – ein Staat im klassischen Sinne, allerdings ohne Außen- und ohne Kriegsministerium. Der Grund bzw. die „Notwendigkeit“ für diese vergleichsweise geringen tschechischen Einschränkungen ergibt sich aus der Sicherheitslage des Deutschen Reiches in jener Zeit und führt zur Analyse des sogenannten „Litwinow-Paktes“ von 1935. Auf Grund dieses Abkommens zwischen der bis 1938 anti-deutschen, säbelrasselnden CSR und der mit Angriffsplänen gegen Deutschland befaßten Stalin-UdSSR (vgl. „Barbarossa“), stellte die CSR der UdSSR Flugstützpunkte zur Verfügung, von denen aus Berlin in zirka 40 Minuten erreichbar war. Diese außen- und sicherheitspolitisch äußerst bedenkliche Bedrohung des Reiches durch die als „sowjetrussischen Flugzeugträger“ bezeichnete Rest-Tschechei wurde durch die Protektoratslösung unter wirksamer deutscher Kontrolle gebracht – ohne die tschechische Staatlichkeit zu beseitigen. Im Ergebnis war demnach das tschechische Selbstbestimmungsrecht zwischen 1939 und 1945 weitaus weniger beeinträchtigt als das sudetendeutsche Selbstbestimmungsrecht zwischen 1918 und 1938. Dies wird bei den meisten Analysen der Experten nur ungenügend oder überhaupt nicht berücksichtigt, obwohl es für die Beurteilung nicht nur des Selbstbestimmungsrechtes, sondern auch und gerade von Vertreibung und Genozid, von sudetendeutscher Totalenteignung und Zwangsarbeit von maßgeblicher Bedeutung ist.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Vertreibung der Sudetendeutschen ab 1945 als schwerste Menschenrechtsverletzung zu bewerten ist. Die Konfiskation des sudetendeutschen Individual- und Volksgruppenvermögens stellt in Verbindung mit Genozid und Vertreibung nicht nur eine schwere andauernde Verletzung des Heimatrechts und der übrigen Menschenrechte und Grundfreiheiten dar, sondern einen eklatanten Bruch des Selbstbestimmungsrechtes. Dieser Bruch des Selbstbestimmungsrechtes kann auch nicht durch den Hinweis auf freiheitlich-demokratische Verhältnisse der Aufnahmeländer der Sudetendeutschen relativiert oder gar kompensiert werden. Selbstbestimmungsrecht ohne Heimatrecht ist ein ähnlich mangelhafter Rechtszustand wie Heimatrecht (Verbleib in den angestammten Heimatgebieten) ohne frei ausgeübtes Selbstbestimmungsrecht.

II. Selbstbestimmungsrecht – Staatsrechtliche Alternativ-Modelle!

Wenn „Demokratie“ Volksherrschaft bedeutet, wenn das Volk politisch frei entscheiden kann und wenn das Volk in freier Entscheidung seinen eigenen Staat errichtet und verwaltet, so befinden sich Volk und Staat, Kultur und Sprache in völliger Übereinstimmung und der Wille des Volkes mündet ein und stimmt überein mit den staatlichen Entscheidungen. Der Idealfall des „Volksstaates“ ist gegeben: seine Aufgabe nach außen besteht – wie bei jedem anderen Staat – darin, sich in freier Selbstbestimmung einem Bündnisssystem zuzuwenden oder neutral zu bleiben. Im Inneren ist er souverän, seine eigenen Angelegenheiten, kulturell, verfassungsmäßig, finanziell eigenständig zu regeln und ist dabei Drittstaaten gegenüber grundsätzlich durch das völkerrechtlich anerkannte Prinzip der „Nichteinmischung“ geschützt.

Anders ist die Situation, wenn mehrere Völker bzw. Volksgruppen sich freiwillig zu einem Staat

zusammenschließen (z. B. Schweiz) oder durch Fremdscheidung in einen Staatsverband hineingezwungen werden (z. B. Tschecho-Slowakei, Jugoslawien, UdSSR, Rußland). Bei den letztgenannten Beispielen kommt es aus der Sicht und Interessenlage der einzelnen Völker und Volksgruppen entscheidend auf die Gewährung von existenzsichernden Rechten an: auf Volksgruppen- und Minderheiten-Rechte, auf Autonomie- und Selbstverwaltungs-Rechte, sofern die Voraussetzungen dafür, etwa durch geschlossene Siedlungsgebiete, gegeben sind. Bei den palästinensischen Siedlungsgebieten in Israel konnte gegenüber dem Staat – nach jahrelangen, zum Teil gewaltsamen Auseinandersetzungen zwischen Palästinensern und Israelis – ein palästinensisches Autonomiestatut ertrötet werden. Dies ist nach dem Willen der Palästinenser aber noch nicht der Endpunkt der Entwicklung, die vielmehr noch in diesem Jahre zur Ausrufung eines souveränen Palästinenserstaates führen soll und damit zur Loslösung der Palästinenser-Gebiete von Israel. In Indonesien haben wir erst kürzlich – nach blutigen Unruhen und einer tiefgreifenden Staatskrise – einen Anwendungsfall der Gewährung von Selbstbestimmungsrecht in Form der Anerkennung der Souveränität eines abgetrennten, verselbständigten Gebietsteils erlebt: Die Souveränität Ost-Timors.

Ein weiteres Modell der Abtrennung und gleichzeitigen Abtrennung und Vereinigung mit einem anderen Staat bietet die Sudetenfrage: Die Lösung der Sudetenkrise des Jahres 1938 erfolgte nach dem Willen der unterdrückten und selbstbestimmungs-berechtigten Sudetendeutschen durch Abtrennung der Sudetengebiete von der Tschecho-Slowakei bei gleichzeitiger staatsrechtlicher Vereinigung des Sudetenlandes mit dem Deutschen Reich – ein eindeutiger Anwendungsfall des Selbstbestimmungsrechtes bei gleichzeitiger völkerrechtlicher Anerkennung durch die übrigen drei Signatarmächte des Münchener Abkommens (Italien, Frankreich, Großbritannien) und durch die betroffene CSR (Prager Abtretung vom 19./21. September 1938). Dies führt zur Interpretation des Selbstbestimmungsrechtes im Mehrvölker-Staat als grundsätzlich „ruhendes Recht“, das im Konfliktfall, z. B. bei Nichtgewährung von Volksgruppen- und Minderheiten-Rechten und bei willkürlicher Unterdrückung eines Bevölkerungssteils zum Vollrecht des Sezessions-Rechts erstarkt. Ein solcher Fall liegt bei Tschetschenien vor, dessen Autonomierecht von Rußland mit Füßen getreten wurde und dessen Bevölkerung – ohne jedwede Schonung von Zivilisten – in zwei mörderischen Kriegen gezielt und gewollt dezimiert worden ist. Dies alles geschah unter den Augen einer bestenfalls deklamierenden, im Ergebnis aber tatenlosen Staatenwelt. Welches Recht außer Selbstbestimmung im Sezessions-Modell könnte hier eine friedenserhaltende Lösung auf Dauer gewährleisten?

III. Selbstbestimmungsrecht – Abwehrrecht gegen Fremdeinwirkung:

Dem bereits erwähnten völkerrechtlichen Prinzip der „Nichteinmischung“ entspricht das Abwehrrecht des souveränen Staates gegen Fremdeinwirkung, zugleich das Recht, sich gegen jede ihrer Einwirkungsformen zur Wehr zu setzen. Dies kann im Zurückweisen beeinträchtigender Fremdansprüche in öffentlicher Form oder auf diplomatischem Wege geschehen, aber auch – und dies insbesondere bei offenen Grenzen – in der Einreisehinderung „Fünfter Kolonne“ bzw. ihrem Abschub.

Ein Beispiel besonderer Art bietet in unseren Tagen die souveräne und demokratisch verfaßte Republik Österreich. Dieses (nettozahlende) EU-Mitgliedsland wird derzeit in zweifelsfrei unzulässiger Weise von außen wie im Inneren unter Druck, wie ein Seuchenherd „unter Quarantäne gestellt“, mit dem Ziel, die nach demokratischen Wahlen vom 3. Oktober 1999 nach Koalitionsverhandlungen vom Staatspräsidenten rechtmäßig „angelobte“ ÖVP/FPÖ-Bundesregierung rechtswidrig zu stürzen. Außenpolitisch wirkt eine erdrückende Mehrheit zumeist sozialistisch regierter EU-Mitgliedsländer durch ihre Regierungschefs (angeführt vom portugiesischen Chef der Sozialistischen Internationale) gemeinsam mit der parteipolitisch gleichgerichteten EU-Kommission zusammen. Ziel des abgestimmten Verhaltens ist, Österreich unter Bruch seines Selbstbestimmungsrechtes und unter Mißachtung seiner Souveränität eine andere Regierung als die derzeitige Mehrheits-

regierung aufzuzwingen. Gegen den österreichischen Staatspräsidenten und gegen den bisherigen sozialistischen Regierungschef besteht der – von politischen Kreisen anderer EU-Länder bestätigte – Verdacht, den Druck der Europäischen Union nicht nur billigend hingenommen, sondern sogar ausdrücklich „bestellt“ zu haben. Die Medien fragen: „Putsch oder Staatsstreich?“

Im Inneren Österreichs, dessen Koalition sich auf die Entscheidung von zirka 54 Prozent der Wähler demokratischer Parteien berufen kann, probt eine Minderheit derzeit in Massendemonstrationen „den Aufstand“ und will die demokratische Mehrheitsentscheidung des Volkes – mit Unterstützung ausländischer Berufs- und Hobby-Demonstranten und durch den rechtswidrigen, selbstbestimmungsfeindlichen Druck der EU beseitigen. Gegen diese demokratiepolitisch wie rechtsstaatlich unerträglichen Umsturz-Versuch von Linksradiikalen, Basis-Grünen, Sozialisten, „Künstlern“ und demokratiefeindlichen Mitläufern wird von den politischen Verantwortungsträgern der EU in keiner Weise „Front“ gemacht; es wird vielmehr in decouvrierender Weise geschürt. Kommissions-Präsident Prodi stieß die für alle übrigen EU-Mitgliedsländer bedrohliche (EU-Anwärter zur Vorsicht gemahnende) „Warnung“ aus: So wie Österreich werde es jedem anderen Mitgliedsland unter vergleichbaren Verhältnissen ergehen! Selbst der israelische Außenminister ließ es sich – assistiert von maßgeblichen Glaubensgenossen in Europa – nicht nehmen, Österreich mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen und mit der Ankündigung eines Aufrufs zur Auswanderung der in Österreich lebenden Juden zu konfrontieren. Im Hintergrund steht offenkundig die Sozialistische Internationale, deren totalitärer Machtanspruch durch die Ablehnung und Bekämpfung jeder nicht-sozialistischen oder politisch adäquaten Regierung deutlich wird: Nichtachtung des Selbstbestimmungsrechtes ist mit Nachdruck zu rügen, eine Fortsetzung seiner weiteren Verletzung mit Hilfe des Wählerwillens unter Disziplinierung der rechtsmißbräuchlichen Demo-Gewalt einer den Wählerwillen ignorierenden „Minderheit der Straße“ mittels Exekutive zu unterbinden.

Die naheliegende Frage, warum die in Deutschland vor der Regierung Schröder / Fischer von CDU / CSU und F.D.P. getragene Regierung Kohl / Kinkel nicht in gleicher Weise wie die österreichische ÖVP / FPÖ-Regierung bekämpft wurde, läßt sich in zweifacher Weise beantworten: Zum einen ist Deutschland seit 1949 und auch derzeit noch immer kein uneingeschränkt souveräner Staat (Hinweis auf fortbestehende alliierte Vorbehaltsrechte und ausstehenden Friedensvertrag sowie UNO-„Feindstaatenklausel“ Art. 53 und 107), zum anderen stellt die programmatische mit der FPÖ in Teilen durchaus vergleichbare bayerische CSU keine aus sozialistischer Sicht innerstaatlich oder gar europäisch „bedenkliche“ politische Kraft dar, dies umso weniger, als die CSU von der großen Schwester CDU und dem linksliberalen Korrektiv F.D.P. voll in Schach gehalten und an einer wirksamen Vertretung deutscher Interessen gehindert werden konnte. Ein weiterer möglicher Grund für die bisherige ausländische Duldung wird in der als seriös geltenden „Wirtschaftswoche“ im Zusammenhang mit der „CDU-Affäre“ rund um den früheren Parteichef Kohl und dessen Schweigen zu den Spender-Namen lediglich angedeutet: Wie wäre es, wenn das Geld aus Drittstaaten gezahlt worden wäre? Es wäre ein „politischer Super-Gau“ und ein Finanz-Modell zum Unterlaufen des Selbstbestimmungsrechtes, das demokratiepolitisch und rechtsstaatlich nicht hinnehmbar wäre.

IV. Selbstbestimmungsrecht – Friedens-Völkerrecht:

Selbstbestimmungsrecht, an vier Stellen der weltweit geltenden UNO-Charta verankert und seit der Wiener Vertragsrechts-Konvention (WÜR) von 1969 zum zwingenden Völkerrecht erstarkt, dessen Nichtbeachtung Verträge unwirksam macht, muß – um des Friedens und der Wohlfahrt der Völker willen – eingehalten werden. Gegenüber staatlicher Souveränität muß es wegen seiner Menschenrechts-Qualität im Zweifel Vorrang genießen. Zu fordern ist eine Selbstbestimmungs-Konvention mit Strafsanktionen im Nichtbeachtungsfall, die Terrorismus-Diffamierung ausschließt.

Fortsetzung auf der nächsten Seite

Fortsetzung von Seite 4

Würde das Selbstbestimmungsrecht nicht weitgehend ignoriert und faktisch geächtet, sondern weltweit geachtet und anerkannt, so könnten die meisten zwischenstaatlichen und ethnischen Konfliktherde alsbald auf friedliche und dauerhafte Weise beseitigt werden. Konflikte in Fernost, in Schwarz-Afrika, aber auch auf dem Balkan und in der übrigen mittel- und osteuropäischen Staatenwelt nach dem Zerfall der UdSSR, heute insbesondere in Rußland, würden schon bald der Vergangenheit angehören. Tschechische Freiheitskämpfer hätten nicht als „Terroristen“ und „Rebellen“ kriminalisiert werden und von überlegenen russischen „Spezial-Einheiten“ wie Ungeziefer ausgerottet werden können. Staatlich angeordnetes Morden wäre durch das Gebot friedlicher Koexistenz verhindert worden. Mit Autonomie-Lösungen bzw. der Gewährung des Selbstbestimmungsrechtes könnten Irland und das Baskenland befriedet werden, ja sogar die ethnischen Spannungen des „Pulverfasses“ am Balkan längerfristig abgebaut und beseitigt werden. Auch die unverändert offene, das heißt durch Mord, Vertreibung und Konfiskation keineswegs abschließend „gelöste“ Sudetenfrage könnte gerecht und dauerhaft gelöst werden. Dieser ungelösten „Sudetenfrage“ gelten die abschließenden Betrachtungen.

Voraussetzung für die dauerhaft friedliche Lösung der „Sudetenfrage“ ist, daß Tschechien – uneingeschränkt verantwortlich für ungesühnte, in Serie verübte Verbrechen – sich endlich an deren notwendige „Aufarbeitung“ begibt, statt seine ehemaligen staatlichen Bevölkerungsminoritäten selbstgerecht und grundlos zu diffamieren. Aus sudetendeutscher Sicht und Interessenlage muß die tschechische „Vergangenheitsbewältigung“ – um nichts weniger geht es hier – mit der durch nichts gerechtfertigten Niedermetzelung friedlicher sudetendeutscher Demonstranten für das Selbstbestimmungsrecht beginnen und den schämenswert-schaurigen Höhepunkt der im deutsch-tschechischen Verhältnis bis dahin beispiellosen Menschenrechtsverletzungen nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges einbeziehen. Ohne vorherige Entschuldigung für diese Nachkriegsverbrechen und ohne den ernsthaften Versuch einer Wiedergutmachung besteht eine natürliche Eintrittssperre für eine tschechische Mitgliedschaft zur Europäischen Union, weil andernfalls die europäische Rechtskultur in unverantwortlicher Weise beschädigt würde.

Die sudetendeutschen Opfer von 1918/19, insbesondere diejenigen des 4. März 1919, aber auch die Opfer selbstbestimmungswidriger, in jedem Fall ungerechtfertigter Bestrafung angeblich „Illoyaler Staatsbürger“ der Jahre 1945 bis 1948 würden einen späten Sinn erhalten, wenn sie nicht länger – wie in dem berühmten-berühmten Verdikt des Tschechen Alois Rasin gegenüber dem deutsch-böhmischen Landeshauptmann-Stellvertreter Josef Seliger am 4. November 1918 – als „Rebellen, mit denen man nicht verhandelt“, bewertet werden dürften. Die Zeitgeisthörigen sollten auch aufhören, die Sudetendeutschen tatsachenwidrig als Kriminelle zu diffamieren, die „Rattenfänger“ nachgelaufen seien, und damit zu allem Überfluß mit ihrem unverantwortlichen Gerede den inneren Frieden permanent zu stören. Es ist an der Zeit, die stets friedlichen Sudetendeutschen als Vorkämpfer für einen dauerhaften Frieden in Europa und in der Welt zu begreifen. Im übrigen: Nicht die Opfer, sondern die Täter gehören vor die Kriegsverbrecher-Tribunale, die in unseren Tagen zur Eindämmung von Menschenrechtsverletzungen eingerichtet werden. Soweit zum Komplex „Schuld und Sühne“.

Zum Staatsrecht: Die „Modelle“ für eine staatsrechtliche Lösung – von der innerstaatlichen Autonomie bis zur Eigenstaatlichkeit – stehen – wie besprochen – zur Verfügung und warten auf die Umsetzung in der Praxis. Der erforderliche Umdenkprozeß bei den handelnden Staaten wird mit fortschreitender Anerkennung der Menschenrechte vorankommen. Auch Staaten als Rechtsbrecher müssen von der Staatengemeinschaft stärker in die Pflicht genommen werden – in Europa konkret: Polen und die Tschechische Republik, aber auch die souveränitätsbeschränkende Europäische Union. Der souveränen, rechtsstaatlichen, freiheitlichen und demokratischen Republik Österreich muß das Selbstbestimmungsrecht ohne Einschränkung gewährt werden. Wer dies fordert, ist kein Terrorist, sondern ein Freiheitskämpfer und tritt ein für das Selbstbestimmungsrecht der Völker.

Opfer als Mahnung: März-Gedenken mit Kaisersohn Otto von Habsburg

Zur Gedenkveranstaltung der SL für die Märzgefallenen 1919 kamen am 1. April seine Kaiserliche Hoheit Dr. Otto von Habsburg und Persönlichkeiten aus der Landes-, Bezirks- und Kommunalpolitik in Pappenheim / Bayern.

Mit einem ökumenischen Gedenkgottesdienst in der evangelischen Stadtpfarrkirche und anschließenden Eintrag der Gäste in das goldene Buch der Stadt Pappenheim begann die SL ihre Gedenkfeier. Im großen Kronensaal wurde mit einem Gedicht von Adalbert Stifter, „Heimat“, vorgetragen von Lm. Annemarie Zapf, die Kundgebung eröffnet. Ortsobmann Lm. Alfred Päckert begrüßte die etwa 100 Gäste und wies auf die damaligen Ereignisse vor über 80 Jahren hin und betonte, daß Unrecht nicht verjährt und darauf immer wieder hingewiesen werden muß, bis dieses Unrecht beseitigt ist. Das gilt auch für die gewaltsame Vertreibung 1945/46. Er erinnerte daran, daß am 16. Februar 1919 die Wahl zum konstituierenden Parlament Deutschösterreichs stattfand, jedoch die Teilnahme der Sudetendeutschen an dieser Wahl von den tschechischen Behörden verhindert wurde. Deshalb riefen die Parteien, voran die Sozialdemokratische Partei, am 4. März 1919 in den Bezirksstädten zu friedlichen Demonstrationen gegen die Unterdrückung der Staatsbürgerrechte und der Selbstbestimmung auf. In Kaaden a. d. Eger, Sternberg in Mähren und Kaplitz in Südböhmen feuerte damals das tschechische Militär in die waffenlos und friedlich demonstrierenden Sudetendeutschen. Insgesamt 54 von ihnen sind an dem Unglückstag gefallen. Sie waren zwischen 2 und 80 Jahre alt. Der Freiheitswille der Sudetendeutschen hatte seine Blutopfer zu beklagen und diesen Opfern gilt die Veranstaltung. Dabei, betonte der Ortsobmann, dürfen die über 240.000 Toten der gewaltsamen Vertreibung 1945/46 nicht vergessen werden.

Hauptredner Dr. Otto von Habsburg stellte in seinem Grundsatzreferat die Ereignisse vor über 81 Jahren in einen größeren Zusammenhang. Der hochintelligente und agile 87jährige ehemalige CSU-Europaabgeordnete brach eine

Lanze für die Erweiterung der EU. Wir sind aufeinander angewiesen, Europa muß zusammenhalten. Die EU müsse möglichst rasch wachsen, so Otto von Habsburg. Daß der Arbeitsmarkt dadurch komplett einbreche, wie von Kritikern behauptet wird, widerlegte Otto von Habsburg mit dem Beispiel, als seinerzeit Spanien aufgenommen wurde, habe es dieselben Argumentationen gegeben und nichts von all den Befürchtungen sei eingetroffen. Man dürfe nicht vergessen, daß es Menschen gibt, die gerne in ihrer Heimat leben und arbeiten, wenn man ihnen die Möglichkeit dazu gibt, zu existieren. Außerdem, unterstrich Otto von Habsburg, sei die EU in erster Linie kein Wirtschaftsfaktor, sondern eine Sicherheitsgemeinschaft. Europa

sei die Garantie des Friedens. Der Sohn des letzten österreichischen Kaisers sprach sich aber auch dafür aus, die einzelnen Nationen über sich selbst bestimmen zu lassen und daß die Rechte der Minderheiten gewahrt bleiben müssen. Habsburg erinnerte an den 4. März 1919, wo das Selbstbestimmungsrecht einer Minderheit schwer verletzt wurde. Deshalb seien auch die Beneš-Dekrete ein Hinderungsgrund für den Beitritt Tschechiens in die EU.

Habsburg präsentierte sich nicht nur als ein geistreicher Mann, sondern auch als Vordenker, der weit in die Zukunft blickt. Deutschland dürfe nicht länger tief gebeugt durch die Welt laufen, sondern müsse sich wieder einen aufrechten Gang angewöhnen. A. Päckert



Otto von Habsburg mit Ortsobmann Alfred Päckert

Anmaßung

Der Sudetendeutsche Arbeitskreis für deutsche und europäische Bauernfragen nimmt Stellung zum Artikel: „Fürchtet euch nicht“, vom 10. Februar 2000 in der „Sudetenpost“.

Der Offene Brief der katholischen Ackermangemeinde und der Gemeinschaft evangelischer Sudetendeutscher hat in der CR viel Beachtung gefunden. Das verwundert nicht, ist er doch so gut wie eine Generalabsolution für den an den Sudetendeutschen begangenen Völkermord, wie ihn Völkerrechtler Ermacorá bezeichnet. Wenn es in dem Brief heißt: „Wir sind nicht so schlecht...“ so ist doch zu fragen: „Wenn nicht so schlecht, so doch schlecht?“

Der Generalsekretär der Ackermangemeinde möge doch die Repräsentanten der Sudetendeutschen nennen, die sich darin einig sind, daß es niemals zu einer neuen Vertreibung oder zu einer Enteignung der heutigen privaten Eigentümer kommen darf. Das wäre nur ein Zeugnis dafür, mit welcher heimatpolitischen Phantasielosigkeit sudetendeutsche Politik betrieben wird.

Der Generalsekretär nimmt oder will nicht zur Kenntnis nehmen, daß kein Tscheche Eigentümer sudetendeutscher Güter werden konnte, nur Besitzer, das heißt Mieter oder Pächter.

Der Generalsekretär nimmt oder will nicht zur Kenntnis nehmen, daß mit der Resolution 562 des Amerikanischen Repräsentantenhauses, dem Beschluß des Europäischen Parlaments und des Österreichischen Nationalrates (noch zur Zeit der alten Regierung) die Vertreiberstaaten aufgefordert werden, ideelle (Heimatrecht) und materielle (Eigentum) Wiedergutmachung zu leisten.

Der Generalsekretär nimmt oder will nicht zur Kenntnis nehmen, daß schon die Haager Landkriegsordnung, die Erklärung der Allgemeinen Menschenrechte der UNO, die Wiener Vertragsordnung sowie die Kopenhagener Beschlüsse sich eindeutig für die individuellen Menschenrechte einsetzen, an die sich auch die Vertreiberstaaten halten müssen.

Der Generalsekretär nimmt oder will nicht zur

Tribüne der Meinungen

Kenntnis nehmen, daß der Arbeitskreis für Vermögensfragen des Bundes der Vertriebenen, BdV, unmißverständlich klargestellt hat: Die Vertriebenen bzw. ihre Erben sind nach wie vor Eigentümer ihres konfiszierten Vermögens. Weiters heißt es: Es besteht deshalb für die Vertriebenen und/oder ihre Erben nach wie vor ein Wiedergutmachungsanspruch, der in erster Linie auf Naturalrestitution und nur ausnahmsweise auf Entschädigung in Geld gerichtet ist.

Der Generalsekretär muß daher zur Kenntnis nehmen, daß er sich mit dieser Politik außerhalb der berechtigten Forderungen der Vertriebenen befindet und ihnen in den Rücken fällt.

Der Generalsekretär möge sich um die Bekehrung der Hussiten sorgen und wird hierbei unsere volle Unterstützung finden, aber er soll sich nicht anmaßen, über fremdes Eigentum zu verfügen. Für die Sudetendeutschen besteht kein Grund, auf 27.000 qkm sudetendeutscher Heimatgebiete zu verzichten. Und wenn überhaupt, so kann nur jeder Einzelne auf sein Eigentum verzichten.

Eine Wertegemeinschaft und noch dazu eine christliche, kann und wird nicht funktionieren, wenn Vertreibung nur für alle Zukunft geächtet werden soll. Nein, von Anfang an und vor dem Beitritt der Vertreiberstaaten zur EU müssen die mörderischen und räuberischen Dekrete annulliert werden.

Der Generalsekretär sollte das 10. Gebot beachten und die Äußerung des verstorbenen Egerländer Priesters Monsignore Dr. Franz Ott beherzigen: „Versöhnung ja, aber vorher muß das beigebrachte Unrecht wieder gutgemacht werden.“

Der Sudetendeutsche Bauernkreis kann zu den Aktivitäten der Ackermangemeinde nicht mehr länger schweigen, um sich nicht mitschuldig zu machen. Sie möge in Klausur gehen und sich fragen, ob sie die Einigkeit der Sudetendeutschen fördern wolle oder sie zu zerstören gedenke. Ob sie der Totengräber der Sudetendeutschen Volksgruppe sein will oder nicht.

Nichts ist für unsere Volksgruppe jetzt wichtiger als Einigkeit. Dann werden wir von der Politik auch ernstgenommen werden. Von der neugewählten Bundesversammlung und hier vor allem vom Bundesvorstand wird jetzt eine klare, zielführende Arbeit erwartet und wird nicht nur an ihren Worten, sondern an ihren Taten gemessen werden. So wie bisher kann es nicht weitergehen.

Edmund Liepold,
Vorsitzender und Mitglied der
Sudetendeutschen Bundesversammlung

Spenden für Kirche?

Liebe Lodenitzer! Durch Zufall habe ich das Rundschreiben über die Sanierung unserer Lodenitzer Kirche in die Hände bekommen. Unsere liebe Emmy schreibt von einem einzigartigen sakralen Kulturdenkmal in Südmähren. Da mag sie ja recht haben, aber ich frage mich, was dies alles mit uns Lodenitzern zu tun hat? Die Person, die sich jetzt so vehement für eine Sanierung der Kirche einsetzt und jetzt zu den vertriebenen Lodenitzern betteln geht, hat anscheinend die Jahre 1945 bis 1946 vergessen.

Liebe Landsleute, wie Ihr wißt, durfte die deutsche Bevölkerung mit ihren Verstorbenen die Kirche nicht betreten und auch öffentlich nicht deutsch beten. Daher frage ich mich, warum wir auf einmal die Verpflichtung hätten, für die Kirche zu spenden?

Ich war auch am 5. Juni 1999 in unserer Nachbargemeinde bei einem Gottesdienst, wo sich die ehemaligen vertriebenen Bürger in ein Gästebuch eingetragen haben. Ich kann das nicht verstehen, daß man sich als ehemaliger Malspitzer so erniedrigen kann. Auch gibt es in Südmähren eine Gemeinde, die den Tschechen drei Glocken spenden will, da die alten im Krieg konfisziert wurden. Ich frage mich nun, ob sich unsere liebe Emmy mit dieser Aktion ein bleibendes Denkmal setzen will?

Wir sind die letzte Generation, oder glaubt Ihr, daß unsere Nachkommen, sofern es welche gibt, je nach Lodenitz gehen werden?

Franz Cech, Heiligeneich

VTG-Böhmerwald auf den Spuren deutscher Auswanderer in Brasilien

Am 6. Mai 2000 bricht die Volkstanzgruppe Böhmerwald vom Flughafen Linz-Hörsching zu ihrer bisher größten Auslandsreise auf. Ihr Ziel ist Brasilien, dort wiederum vorwiegend die Siedlungsgebiete deutscher und sudetendeutscher Auswanderer. Hier sind hauptsächlich jene aus dem Böhmerwald zu erwähnen. Es sind Auftritte in Blumenau geplant, jener Stadt, die seinerzeit von einem Apotheker aus Stuttgart gegründet wurde. In Nova Petropolis treffen wir auf Gruppen, deren Vorfahren aus dem Böhmerwald stammen. Wir werden dort zum Teil bei den Familien privat übernachten, zum Teil in einem Jugendgästehaus, welches von einem jungen deutschen Ehepaar geleitet wird. Viele dort ansässige Volkstanzgruppen tragen auch die erneuerte Tracht aus dem Böhmerwald, einige waren schon des öfteren in Europa auf Tournee, so auch in Linz und beim Sudetendeutschen Tag zu Pfingsten. In Curitiba sind wir ebenfalls privat untergebracht. Dort nehmen wir an einer Benefizveranstaltung des österreichischen Konsuls als Gastgruppe teil. Der Reinerlös soll den armen Kindern der Region zufließen. Wir haben uns als Gruppe dazu entschlossen, diese Aktion mit Geld- und Sachspenden zu unterstützen.

Zwischendurch wird auch Zeit sein, um Besichtigungsausflüge zu unternehmen. So zum Beispiel zu den imposantesten Wasserfällen der Welt und dem größten Wasserkraftwerk der Erde. Eine sehr abenteuerliche Eisenbahnfahrt durch wilde Schluchten und mit dem Jeep wieder quer durch die Landschaft zurück zum Ausgangspunkt. Selbstverständlich sind als Besichtigungspunkte auch in Rio de Janeiro der Zuckerhut und der Corcovado auf dem Programm. Begleitet werden wir von einer der besten Volksmusikgruppen in Oberösterreich, der „Linzner Tanzmusik“.

Ein Teil der Gruppe bleibt noch privat eine dritte Woche in Brasilien. Sie wagen sich in das Amazonasgebiet, gönnen sich Badetage am Atlantischen Ozean und besuchen die moderne Hauptstadt Brasilia. Daß dies alles so perfekt organisiert werden konnte, haben wir einem Landsmann zu verdanken, der mit seiner Gruppe schon des öfteren in Brasilien war und daher eine große Erfahrung besitzt. Es ist dies der Vorsitzende des deutschen Böhmerwaldverbandes in Bayern, Rudolf Wurscher. Wir wollen uns auf diesem Weg für die umfangreichen Vorbereitungsarbeiten recht herzlich bedanken.

Rainer Ruprecht

Sudetendeutsche Bergwoche im Oktober in Brasilien!

Mehrmals wurde die Bergwoche angekündigt und es haben sich auch schon etliche Interessenten angemeldet bzw. haben angefragt.

Kurz nochmals: Anfang Oktober geht es für drei Wochen nach Südbrasilien (in die Bundesstaaten Santa Catarina und Rio Grande do Sul – mit hohem deutschsprachigem Anteil). Zehn Tage gibt es Wanderungen durch das Hochland, dann folgen interessante Besichtigungen (Iguacu, 13-Linden, Dorf Tirol, Sao Paulo und Rio de Janeiro). Es wird bestimmt eine sehr schöne Reise werden.

Unsere Freunde aus Brasilien, Ulla und Adi, bereiten gemeinsam mit unserem Tourenführer

Kamerad Franz Schaden, 3100 St. Pölten, Birkenkengasse 6, Tel. 0 27 42 / 71 9 67, diese drei Wochen vor. Erforderlich sind Einfühlungsvermögen, Kameradschaft, Wanderfreude (auch ein gültiger Reisepaß) und eben alles, was man für ein solches Vorhaben benötigt.

Wegen eines günstigen Flugtarifes wird bereits verhandelt. Diese Bergwochen erfordern eine überdurchschnittliche Vorbereitungszeit, daher werden Interessenten jedweden Alters dringend ersucht, sich so **rasch als möglich** bei Franz Schaden zu melden – am besten sofort, da die Tour nur mit einer beschränkten Teilnehmerzahl durchgeführt werden kann!

Vorankündigung für ein neues Buch

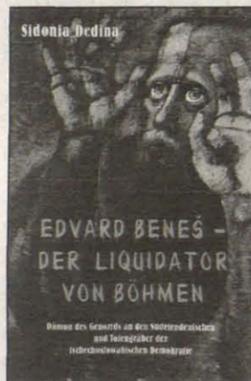
Ein neues, reich illustriertes Buch: „Im Märchenland der Thayana. Eine Wanderung durch das Obere Thayatal, seine Geschichte und seine bunte Sagen- und Märchenwelt mit ergänzenden Beispielen rund um das Obere und Untere Thayatal“ vom Südmährischen Kulturpreisträger des Jahres 1999 und Ehrenmitglied der Freunde Sudetendeutscher Mundarten, Hans Zuckriegl, wird im Sommer erscheinen. Das Buch wird etwa 300 DIN-A-4-Seiten mit ebensovielen Sagen und Märchen umfassen. Wer Interesse für dieses Buch hat, der sollte sich vormerken lassen, weil es nur in einer kleinen Auflage erscheinen wird. Wer glaubt, etwas zur Gestaltung des Buches beitragen zu können, sollte seine Beiträge sofort zur Verfügung stellen, da mit der Eingabe des Manuskriptes in den Computer bereits begonnen worden ist.

Kontakt: Hans Zuckriegl, Wildnergasse Nr. 22, A-1210 Wien.

Wallfahrt nach Maria Dreieichen

Die traditionelle Wallfahrt der Südmährer und aller Sudetendeutschen sowie deren Freunde wird am Sonntag, 7. Mai, durchgeführt. Maria Dreieichen – unser großer Wallfahrtsort – ruft auch heuer wieder alle Freunde und Landsleute. Beginn ist um 10 Uhr mit einem Festgottesdienst, anschließend diverse Heimattreffen in den Gaststätten in und um Maria Dreieichen. Ab Wien wird von der Landsmannschaft „Thaya“ ein eigener Autobus geführt. Abfahrt ist um 7 Uhr. Anmeldungen sind jeden Dienstag und Donnerstag, von 9 bis 12 Uhr, bei der Thaya, in Wien 12, Spießhamnergasse 1, Telefon 812 39 53, zu tätigen. Um sofortige Anmeldung wird ersucht.

Wir haben gelesen



Von Sidonia Dedina: „Edvard Beneš – der Liquidator von Böhmen. – Dämon des Genozids an den Sudetendeutschen und Totengräber der tschechoslowakischen Demokratie.“ Taschenbuchausgabe DM 25,-, Geschenkausgabe DM 35,-, plus Porto. Bestellung nimmt die Geschäftsstelle des Heimatkreises Mies-Pilsen in Dinkelsbühl entgegen.

Sidonia Dedina, vielen sudetendeutschen Landsleuten bekannt als eine Vorkämpferin für Gerechtigkeit, hat ein interessantes zeitgeschichtliches Buch über den Polit-Verbrecher Beneš geschrieben. Ein Buch, das aufrütteln wird, das auch bisher unbekannt und nicht zugängliche Quellen erschließt. Das uns einen Mann vorstellt, der seinen Platz in der Reihe großer Polit-Verbrecher gefunden hat. Es ist ein zeitgeschichtlicher und zugleich erschütternder Roman, der die an den Sudetendeutschen begangenen Verbrechen schonungslos offenlegt. Herausgegeben wird diese Buch durch den Heimatkreis Mies-Pilsen e. V., Bauhofstraße 41, 91550 Dinkelsbühl, Telefon 0 98 51/53 0 03, Fax 0 98 51/53 0 04. Es ist zu hoffen, daß es rechtzeitig zum Sudetendeutschen Tag zu Pfingsten fertiggestellt sein und dort vorgestellt wird. Es erscheint in zwei Ausgaben. Einer Geschenkausgabe mit besserem Einband und als Taschenbuchausgabe. Dieses Buch sollte in keinem sudetendeutschen Haushalt fehlen. Es sollte den verantwortlichen Politikern in die Hand gedrückt werden, damit diese sehen, welche Tragödie sich nach Ende des Krieges in Böhmen abgespielt hat.

„Graphik in vielen Variationen“



„Die Zeitungsleser“, Scherenschnitt von Wolfgang Niesner aus dem Jahre 1970.

Das Mährisch-Schlesische Heimatmuseum in Klosterneuburg zeigt vom 12. Mai bis 5. September dieses Jahres einen Querschnitt durch das graphische Schaffen von Wolfgang Niesner.

Zu sehen sind Zeichnungen, Radierungen, Holzschnitte und vor allem die handwerklich anspruchsvollen Kupferstiche und Schabkunst, Techniken, die viel Geduld und Ausdauer erfordern und daher heute selten geübt werden.

Die Themen reichen von Landschaft und Porträt über lebendige, aber auch witzige Situationsbeschreibung und exakte Schilderung aus dem Alltag. Ebenso eingefangen werden die Situation des heutigen Menschen und dessen Existenz in einer moderner Wohnwelt.

Die Arbeiten der letzten zwanzig Jahre waren geprägt vom Erleben einer Umgebung in einer neuen Trabantstadt. Sie befassen sich mit den Beziehungen und Wechselwirkungen zwischen menschlich-organischer Körperform einerseits und Architekturgebilden andererseits und reflektieren darüber hinaus mehrschichtig ausdeut-

bare Gegenwartserfahrungen. Im weitesten Sinn ging es Niesner um Antwortversuche auf die Herausforderungen einer an Schrecken wie Schönheiten, Höhen und Tiefen überreichen Zeit.

Abgerundet wird die Ausstellung von einer Auswahl an satirisch-grotesken und zeitkritischen Scherenschnitten, die einen Nebenzweig des vielfältigen Schaffens von Wolfgang Niesner darstellten. In ihnen ging es ihm um eine Art Ausbalancierung, ähnlich der Wirkung des Satyrspiels, das die von der griechischen Tragödie erschütterten Besucher wiederversöhnt in den Alltag entließ.

Wolfgang Niesner, 1925 bis 1994, stammte aus dem sudetenschlesischen Freudenthal, er besuchte nach der kaufmännischen Lehre die Wiener Hochschule für Angewandte Kunst und kam nach seiner Soldatenzeit und Gefangenschaft als Heimatvertriebener nach Bayern, wo er zunächst kunsthandwerklich und als Verlagsmitarbeiter tätig war.

Seit Anfang der fünfziger Jahre war er in München freischaffend auf den Gebieten der freien und angewandten Graphik tätig.

Reise nach Nordböhmen

Wir laden zu einer Fünf-Tage-Autobus-Reise nach Nordböhmen mit geführten Wanderungen im Iser- und Riesengebirge herzlich ein. **Termin:** Mittwoch, 21. bis Sonntag, 25. Juni 2000. **Abfahrt:** Enns-Stadthalle, am 21. 6., um 6 Uhr. **Reiseleitung:** Dir. i. P. Gerhard Pauer. **Quartier:** Hotel „Mercur“ in Gablonz. **Preis** bei 35 Teilnehmern: öS 3450,- pro Person.

Die Fahrt findet im modernen Fernreisebus statt. Nächtigung im DZ mit Bad oder Dusche, WC, viermal Halbpension. Besichtigung des Rohan-Schlusses in Sichrow (Sychrov), Stadtführung und Rundfahrt in Gablonz. Geführte Wanderungen im Iser- und Riesengebirge. Stadtführung in Königgrätz. Ein Programm sowohl für Wanderer als auch für Nichtwanderer.

Bei Interesse bitte genaues Programm beim Veranstalter anfordern: Sudetendeutsche Landsmannschaft Enns-Neugablonz, Obmann Horst Schubert, Sportplatzstraße Nr. 36, 4470 Enns, Tel. 0 72 23 / 81 1 31.

Sudetendeutsches Exilparlament

Am 1. April hat sich in Nürnberg die Sudetendeutsche Nationalversammlung (SdN) konstituiert. Sie stellt das Parlament des sudetendeutschen Volkes im Exil dar und wird bis zur Durchführung allgemeiner Wahlen ihre Basis durch staatsrechtliche Kooptation zusätzlicher Mitglieder erweitern. Hierzu sind diejenigen Personen eingeladen, die sich vorbehaltlos für das Sudetenland und die Rückgewinnung desselben einsetzen.

Schulvereinstag 2000

Die Österreichische Landsmannschaft lädt zum Festabend des Schulvereinstages 2000, am Freitag, 12. Mai, 19 Uhr, im großen Saal der Börse, Wien 1, Wipplingerstraße / Schottenring. Vor 120 Jahren wurde der Deutsche Schulverein gegründet.

Festvortrag von HR Dr. Josef Feldner, Obmann des KHD: „Kärntens Zukunft – 80 Jahre nach der Volksabstimmung“.

Musikalische Umrahmung durch eine Kärntner Sängergemeinschaft, Jahresbericht der ÖLM, Ausstellung, Filmvorführung, Buffet.

Von 18 bis 19 Uhr singt und musiziert die Wiener ÖTB-Volkstanzgruppe unter der Leitung von Frau LAbg. Bärbel Schöfnagel.

Havel wirbt für „Mein Kampf“

Tschechiens Präsident Václav Havel hält nicht viel vom Verbot des Hitler-Elaborates „Mein Kampf“. Das Werk des Nazi-Führers sollte zu Studienzwecken frei verfügbar sein, sagte der 63jährige der tschechischen Tageszeitung „Pravo“. Havel kritisierte lediglich die jüngste Herausgabe einer vollständigen und unkommentierten Ausgabe des Buches in Tschechien. Diese Art von Kommerzialisierung gefalle ihm nicht, sagte das Staatsoberhaupt. Der Verleger Michael Zitko hat mit der Erstauflage von „Mein Kampf“ einen Gewinn von umgerechnet 85.000 Schilling erzielt und plant eine Zweitaufgabe von etwa 12.000 Stück. Bayern, das die Rechte an „Mein Kampf“ besitzt, hat von dem Verlag bereits vor einiger Zeit gefordert, die Auslieferung zu stoppen.

Vom vierten Stamm zum Watschenvolk

Das Enfant terrible der österreichischen Politik, Jörg Haider, hat öffentlich gewagt, den US-Präsidenten Bill Clinton mit einem Indianer-Agenten und Frankreichs Staatspräsidenten Jaques Chirac mit Napoleon zu vergleichen. Wenn solche Anspielungen hingenommen werden sollen, müssen sie einen realen Hintergrund haben. Die USA hatten im neunzehnten Jahrhundert ihr Problem mit der indianischen

Von Karl H. Schwind

Urbevölkerung erst in den Griff bekommen, als dem gefangengesetzten Sioux-Häuptling Sitting Bull von einem Reservat-Polizisten die Ewigen Jagdgründe vor Augen gebracht worden waren. Und Napoleon war ein paar Jahrzehnte früher eine Befriedung seiner österreichischen Eroberungen erst gelungen, nachdem er dem Tiroler Freiheitskämpfer Andreas Hofer durch ein Erschießungs-Peloton zur Unsterblichkeit verholten hatte.

Herrschaftspraxis wie gehabt

Der in unseren Tagen von Ministerpräsident Edmund Stoiber repräsentierte Freistaat Bayern war in napoleonischer Zeit ein loyaler Bündnispartner Frankreichs und hatte den Pariser Elysée-Palast von Gnadengesuchen für Andreas Hofer verschont gelassen. Dieses spezielle Politikverständnis scheint an der Isar als gute Tradition angesehen zu werden und findet heute gegenüber der Sudetendeutschen Landsmannschaft, die der Münchener Regierungspartei ihre freundliche Übernahme samt Maulkorb verdankt, seine Fortsetzung. Deutliche Beispiele dafür sind die Verweigerung der Schirmherrschaft für die Volksgruppe der Sudetendeutschen 1997 bei der „Verhöhnungserklärung“, die Tolerierung der „Stigmatisierung“ der Zeitgeschichtlichen Forschungsstelle des Aussiger Historikers Dr. Alfred Schickel 1998 im Verfassungsschutzbericht sowie die Billigung der symbolischen „Exhumierung“ 1999 des verstorbenen Karlsbader Grenzlandphilosophen Kolbenheyer zur Nachbehandlung mit der Faschismuskeule. Zur Ruhigstellung des politisch wachernen

Teiles der Sudetenländer, die für ihre Verdienste um das Land einst zum „vierten bayerischen Stamm“ erklärt worden waren, wird gerne das naive Rührstück strapaziert, daß die eheliche Verbindung des Ministerpräsidenten mit einer Karlsbaderin einen günstigen Einfluß auf die Sudetenpolitik der Münchener Staatskanzlei haben würde. Die Wirklichkeit sieht leider etwas anders aus. Seit dem Wechsel in der Landesregierung 1993 von Max Streibl zu Edmund Stoiber kann man eher den Eindruck haben, daß der einmal so geschätzte „vierte Stamm“ zum disziplinierungsbedürftigen Watschenobjekt geworden ist, dem in den Augen der Regierenden eine gelegentliche Züchtigungsmaßnahme gut tut. Vorläufig letztes Symptom einer solchen Minderheitenpolitik ist die genannte Schändung des unsterblichen Vertreters der Weltliteratur, Erwin Guido Kolbenheyer, der gleich den Kindern Edmund Stoibers, eine sudetendeutsche Mutter hatte.

Fluch der bösen Tat

Die Heimatvertriebenen aus den hochindustrialisierten böhmisch-mährisch-sudetenschlesischen Gebieten haben das Agrarland Bayern nach dem Zweiten Weltkrieg zu dem Industrieland gemacht, das es heute ist. Davor waren die deutsch besiedelten Regionen in der ehemaligen Tschechoslowakei, welche die Siegermächte des Ersten Weltkrieges am Reißbrett als Nachfolgestaat für die Österreich-ungarische Donaumonarchie konstruiert hatten, der wirtschaftliche Motor gewesen. In der dortigen Industrie waren seinerzeit mehr Menschen beschäftigt als in irgendeiner anderen Fabriklandschaft der Welt. Dieses enorme Potential an Fachkräften war nach seiner Austreibung zum großen Teil dem Aufnahmeland Bayern zugute gekommen, dessen industrieller Aufschwung darauf zurückgeht. Der Vertreterstaat Tschechien hingegen steht heute mit seinem Brutto-sozialprodukt am Rande des Abgrunds und lechzt nach den in Aussicht gestellten Subventionen der Europäischen Gemeinschaft. Jede illoyale Politik einer Regierung gegenüber der Bevölkerung muß – wenn auch nicht gleich zum

Staatsbankrott – so doch zum wirtschaftlichen Abstieg führen. Bayern sollte die Abwanderungs-Überlegungen, die in sudetenbayerischen Unternehmerkreisen nach Österreich und sonstwohin angestellt zu werden beginnen, ernst nehmen. Der Freistaat sähe arm aus, wenn ihm tatsächlich ganze Wirtschaftszweige, wie z. B. die Glas-, Porzellan- oder Schmuckindustrie, Teile der Fahrzeug- und Maschinenbauparte und andere mehr den Rücken kehrten. Auch der geniale sudetendeutsche Automobilpionier Professor Dr. Ferdinand Porsche hatte wegen atmosphärischer Unzutraglichkeiten 1923 seine Wirkungsstätte in Wiener Neustadt, wenn auch in umgekehrter Richtung, gewechselt. Die Menschheit verdankt ihm neben dem VW-Käfer, der im Dritten Reich entstanden ist, eine Vielzahl weiterer fortschrittlicher Erfindungen und Konstruktionen.

Nach der Überlieferung soll Porsche sich damals mit einem volkstümlichen „Leckt 's mich, Saubagasch“ von Austro-Daimler verabschiedet haben, was von manchem frustrierten Sudetenbayern heute gut nachvollziehbar sein dürfte. Porschens Landsmann, Alterskamerad und geisteswissenschaftliches Pendant, DDR-Erwin Guido Kolbenheyer, ist nach 38jähriger Totenruhe in Bayern jetzt ins Fadenkreuz messianischer Vergangenheitsbewältiger geraten. Auslöser ist ein Eintrag im Schriftsteller-Lexikon der untergegangenen DDR, der ihn als „NS-Rassenspezialisten“ verleumdet. Die Genossen der SED hatten nämlich das Fachgebiet „Organische Biologie“, mit dem er sich als Philosoph beschäftigt hatte, mit Rassenbiologie verwechselt, was nach der Wende von zahlreichen westlichen Medien ungeprüft übernommen worden ist. Als Folge versucht jetzt eine buntgescheckte Kamarilla aus Antifa-Fanatikern bis zu bürgerlichen Wirrköpfen, sein Bild für die Nachwelt zu ruinieren.

Selbst der bayerische Ministerpräsident und CSU-Vorsitzende Edmund Stoiber ist nun auf die linke Anti-Kolbenheyer-Kampagne eingeschwenkt und hat als erstes den standhaften sudetenbayerischen Stadtrat von Geretsried, Roland Brich, fallengelassen. Durch Einschaltung eines zum Literaturexperten hochstilisierten Gutachters, der die Vorwürfe gegen Kolbenheyer untermauern sollte, ist der Eindruck von einer Farce zur Schmierkomödie geworden. Die gutachterliche Argumentation läßt nämlich bezüglich der NS-Funktionärs-Legen-

de bei dem Literaten deutlich die geistige Vaterschaft von Kurt Hager, dem Chefideologen der SED, erkennen. Und dessen weitere Behauptung, Kolbenheyer wäre ein Wegbereiter und Förderer des Nationalsozialismus gewesen, ist nicht weniger ideologisch inspiriert und absurd.

Die Wahrheit

Die Wahrheit ist, daß Kolbenheyer zeitlebens zwar ein aufrechter deutscher Patriot war, sich aber von den Anfängen der Hitler-Bewegung an bis weit ins Dritte Reich hinein von einer Mitgliedschaft in der NSDAP zurückgehalten hatte. Wer sein literarisches Werk kennt, der weiß, daß dies insbesondere auf deren rassenpolitische Zielsetzung zurückzuführen war, mit der er nicht konformging. Erst im Kriegsjahr 1940, als die Ausweitung der Kriegsschauplätze Zweifel am Ausgang des Völkerringens aufkommen ließen, fühlte er sich als Patriot genötigt, einen Solidarbeitrag für sein Volk zu leisten, indem er seine Verweigerungshaltung gegenüber der politischen Führung lockerte. Wer ihn deswegen kritisiert, der disqualifiziert sich selbst. In den restlichen viereinhalb Jahren, die dem Dritten Reich von da an noch beschieden waren, vermochte ein parteipolitisches Schlußlicht wie Kolbenheyer am Nationalsozialismus nichts mehr zu verändern.

Diese Darstellung ist von jedermann überprüfbar im Kolbenheyer-Archiv von Geretsried in Oberbayern, das im Wahlkreis des bayerischen Ministerpräsidenten und CSU-Vorsitzenden liegt. Edmund Stoiber ist damit Gelegenheit gegeben, ein Zeichen zu setzen und seinen politischen Standort zu verdeutlichen.

WIR SUCHEN



Macchocha 1934



Troppau 1930

Wer kann uns noch Auskunft über die Namen dieser Herren geben (vermutlich nord[ober]jungarischer Adel)?

Österreich: 00 43 / 1 / 78 92 644 (Fax)
Deutschland: 00 49 / 211 / 74 35 62 und 71 56 73

In memoriam Dr. Ernst Schremmer

Ehrung eines verdienstvollen Landsmannes in Troppau / Opava

Zu den Landsleuten, die sich durch ihr Wirken ein dauerndes Andenken geschaffen haben, zählt Dr. Ernst Schremmer, ein kunstsinziger Kenner der Geschichte und Kultur unserer alten Heimat.

Dr. Ernst Schremmer wurde am 12. 6. 1916 in Troppau geboren und verstarb am 3. 5. 1996 in Stuttgart, wo er auf dem Cannstätter Friedhof seine letzte Ruhe fand. Er wuchs in einem Elternhaus auf, in dem österreichische, deutsche und tschechische Tradition friedlich vereint waren. Nach der Matura am Troppauer Gymnasium im Jahr 1935 studierte er als Schüler berühmter Gelehrter an den Universitäten in Prag und Wien Germanistik, Geschichte, Volkskunde und Klassische Philologie. Seine umfassende Bildung und sein Wissen waren bewundernswert. Er gehörte zahlreichen Einrichtungen der Kunst und der Wissenschaft an hervorragender Stelle an. In der Esslinger Künstlergilde und in der Stiftung Ostdeutscher Kulturrat hatte er die Stellung des Vizepräsidenten. Der Adalbert-Stifter-Verein, der Stiftungsrat des Kulturwerks Schlesien und die Sudetendeutsche Akademie der Wissenschaften und Künste konnten auf seine Mitwirkung nicht verzichten. Das Wangener Gerhart-Hauptmann-Archiv sieht in Dr. Schremmer seinen Gründer.

Troppau blieb für Dr. Schremmer eine Kulturstätte nobler Gelassenheit, der er mit seinem Buch „Troppau, Schlesische Hauptstadt zwischen Völkern und Grenzen“ (1984) – neben vielen anderen Buchwerken – ein zeitliches Denkmal gesetzt hat. Bei den Bundestreffen der Troppauer in ihrer Patenstadt Bamberg war er oftmals ein willkommener Festredner. Dr. Ernst Schremmer zu ersetzen ist undenkbar. Sein Wirken und sein Werk reichen in die Zukunft.

So wird unserem verdienstvollen Landsmann und seiner liebenswerten Persönlichkeit ein würdevolles Andenken geschaffen werden. In der Johanniterkirche in Troppau/Opava, Johannitergasse, jetzt Práskova, wird am 30. April 2000 der Seitenaltar Stankt Nikolaus mit einem Ölbild, geschaffen von dem Künstler Dipl.-Ing. Architekt Wolfgang Peter Woseipka, geboren in Freudenthal / Bruntál, in einer sehr feierlichen Handlung geschmückt werden. Es stellt Stankt Nikolaus dar, der den Eltern den Sohn Basileios zurückbringt (siehe Foto).



Neben dem neuerrichteten Altargemälde wird eine Gedenktafel in deutscher und tschechischer Sprache angebracht mit der Inschrift: „Zur Erinnerung an den Historiker Dr. Ernst Schremmer, * 12. VI. 1916 in Troppau – Opava, † 3. V. 1998 in Stuttgart, hat Dipl.-Ing. Architekt Peter Woseipka, geb. in Freudenthal – Bruntál, das Rundmedaillon über dem Altarbild gemalt. Es entspricht dem Vermächtnis des Verstorbenen, welcher ‚ein reisender Botschafter der Kunst‘ genannt wurde und unter einer Reihe weiterer Bücher der Autor des Buches ‚Troppau, Schlesische Hauptstadt zwischen Völkern und Grenzen‘ ist. Er war ein Sohn Troppaus und Schüler des ehemaligen Deutschen Gymnasiums.“

Die Johanniterkirche ist als Gedenkort besonders geeignet, weil in diesem Gotteshaus die Schüler des Gymnasiums mit Prof. Pater W. Helfert den Gottesdienst an Sonn- und Festtagen gefeiert haben.

Mancher mag bei der kirchliche Weihehandlung einen schmerzlichen Blick in die Vergangenheit richten. Aber es wird auch eine Stunde versöhnender Begegnung in der ehemaligen Hauptstadt Schlesiens sein. Fritz Skalla

Altbundespräsident Rudolf Kirchschräger † Ein Freund der Sudetendeutschen

Auch wer nur über das Fernsehen in der Lage ist, Einblick in das innerösterreichische Geschehen zu nehmen, mußte die tiefsitzende Trauer registrieren, die der Tod des am 30. März d. J. verstorbenen österreichischen Altpräsidenten Dr. Rudolf Kirchschräger hervorrief. Von allen Parteien und Bevölkerungsgruppen als der makellose Inhaber

Von Dr. Walter Becher

seines hohen Amtes anerkannt, ist er, in der deutschen Presse kaum vermeldet, in diesen Tagen der außen- und innenpolitischen Bedrängnis zu einer Integrationsfigur des Landes und damit zu einem Faktor höchster politischer Aktualität geworden.

Auch wir Sudetendeutschen haben alle Veranlassung, ihm für das Verständnis zu danken, das er unserem Schicksalsweg entgegenbrachte. Frühzeitig von unserem in Graz lebenden Landsmann Dr. Brexl unterrichtet, hat er sich seitdem in allen Stationen seines öffentlichen Wirkens als Freund unserer Volksgruppe erwiesen. Das entsprach auch dem geschärften Empfinden, das den am 20. März 1915 im oberösterreichischen Niederkappel geborenen Sohn eines Landarbeiters für sozial geschwächte und entwurzelte Menschen besonders einzutreten veranlaßte.

Zur herausragenden Hilfe, die er uns auf dem Höhepunkt seines Wirkens als Bundespräsident zuteil werden ließ, gehörte indes sein standhaftes Eintreten für die Durchführung des Sudetendeutschen Tages 1977

in Wien. Wie Bruno Kreisky, sein Freund und Förderer, wies er gezielte Angriffe der Prager Regierung mit dem Hinweis zurück, ein souveräner Staat könne nach der Veranstaltung von kommunistischen Jugend-Festspielen auch die Wiederbegegnung von Deutschen aus Böhmen, Mähren und Schlesien mit ihrer jahrhundertelangen Hauptstadt erlauben.

In Kenntnis dieses Verhaltens beendete ich als damaliger Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft meine Rede auf dem im Glanz der Sonne leuchtenden Heldenplatz mit den Worten: „Wir grüßen Ihr Staatsoberhaupt, den verehrten Herrn Bundespräsidenten Dr. Rudolf Kirchschräger! Wir grüßen das brüderliche, das freie Österreich!“

Das rief den begeisterten Zuspruch Tausender von Menschen hervor, die Kopf an Kopf das Rund vor der Hofburg füllten. Er habe von dieser aus den Ablauf der Kundgebung verfolgt und hätte, wäre es zu Störungen gekommen, selbst das Wort ergriffen. Das erklärte Kirchschräger einer Abordnung von Vertretern der österreichischen Landsmannschaft, die ihm unter der Führung ihres Obmannes Dr. Emil Schembera den Dank für seine und des Landes Unterstützung überbrachten.

Mir selbst und meiner Frau wurde darüber hinaus die Ehre der Einladung in seinen Wohnsitz auf der Hohen Warte zuteil, wo ich Bundespräsident Kirchschräger nochmals eingehend über unsere Anliegen berichten mußte.

50 Jahre Riesengebirgler Heimatkreis Trautenau

Auch der Riesengebirgler Heimatkreis Trautenau e. V., der seinen Sitz in der Patenstadt Würzburg hat, reihte sich im vergangenen Jahr in den Kreis der fünfzigjährigen Jubilare ein. Verbunden damit war das Gedenken an den Mauerfall vor zehn Jahren, der es nun auch den in die damalige sowjetische Besatzungszone Vertriebenen offiziell erlaubt, Kontakt zu den unterschiedlichsten Organisationen der Sudetendeutschen aufzunehmen.

Der Riesengebirgler Heimatkreis Trautenau ist die heimatortsbezogenen Interessenvertretung der aus dem Landkreis Trautenau nach dem Zweiten Weltkrieg vertriebenen Sudetendeutschen. Die Kreisstadt Trautenau liegt an den südöstlichen Ausläufern des Riesengebirges. Sie hatte 1939 etwa 15.000 Einwohner, davon 11.600 Deutsche. Der Landkreis (Bezirk) zählte 73.500 Einwohner, darunter 70.500 Deutsche. Heute hat der Bezirk Trautenau, zu dem auch die ehemaligen Bezirke Hohenelbe und Königshof gehören, 128.000 Einwohner, von denen sich 2151 als Deutsche bekennen (1991).

Die Riesengebirgler leben heute, wie alle vertriebenen Deutschen, in aller Welt verstreut. Der größte Teil in Deutschland. Hier konzentriert in den Räumen um Würzburg, München, Nürnberg, Stuttgart sowie in Hessen; in den neuen Bundesländern im Norden, im Raum Rostock – Stralsund sowie um Dresden. Außerhalb der BRD leben die meisten in Österreich, aber auch in Schweden, der Schweiz, in Frankreich, Italien, Spanien sowie in Übersee in den USA und Kanada.

Bis zum Zeitpunkt der beginnenden Vertreibung, die sich im wesentlichen bis zum Herbst 1946 hinzog, gehörte der Landkreis Trautenau zum Regierungsbezirk Aussig. Im Jahre 1938 sind auch die deutschen Gemeinden des politischen Bezirkes Königshof dem Landkreis zugeordnet worden. Insgesamt gehörten hundert Gemeinden zum Kreis.

Kurzer Abriss der Entwicklung

Das Zusammengehörigkeitsgefühl der Riesengebirgler war schon immer sehr groß, besonders nach der Vertreibung aus der Heimat, in der ungeliebten Fremde. Und so stand am Anfang ganz einfach nur das Zusammenkommen der nun in der Nachbarschaft lebenden Familien. Allmählich wurden die Kreise dann immer größer, traf man sich mit Freunden und Bekannten aus dem Heimatort. Die „Einzugsbereiche“ wurden immer weiter, was auch mit den sich langsam verbessernden Reisebedingungen einherging.

So traf man sich 1946 bereits in Frickenhausen/Kreis Ochsenfurt (Termin leider nicht mehr bekannt). Im gleichen Jahr, am 15. August, in Ochsenfurt sowie am 27. Oktober in Lohr/Main. Am 15. Oktober 1947 fand in Bayreuth ein Treffen mit 1300 Besuchern statt. Am 12. und am 13. Juni 1948 kamen in Esslingen mehr als 4000 Riesengebirgler zusammen, letztmalig mit größerer Beteiligung aus der damaligen sowjetischen Besatzungszone – bis zum Mauerfall 1989!

Voraussetzung für die Weiterführung dieser Treffen, aber auch für den Zusammenhalt in der Fremde – immer die Rückkehr in die Heimat im Auge behaltend – war die Schaffung einer Organisation. Einer der verdienstvollsten Persönlichkeiten dieser Zeit war der Altbürgermeister von Trautenau, Alfons Kolbe, der bereits im Jahr 1947 vierzehn Landsleute, die in der englischen und amerikanischen Zone lebten, zu einem „Hauptausschuß“ der Riesengebirgler zusammenfaßte. Diesem gehörten u. a. an: Altbürgermeister Ferdinand Liebich, Prälat Richard Popp und der Lehrer Erwin Herrmann. Eine weitere Keimzelle des späteren Heimatkreises war der „Stammtisch der Vertriebenen“ in Dillenburg, an dem neben Erwin Herrmann der heutige Ehrenvorsitzende Edwin Kneifel maßgebend beteiligt war. Auf der Hauptausschußsitzung am 3. Juli 1949 in Ochsenfurt ist die Bildung eines Heimatverbandes beschlossen worden. Im gleichen Jahr kam es dann während des Riesengebirgs-Heimattreffens am 6. und 7. August in Dillenburg zur Gründung der „Landsmannschaft der Riesengebirgler aus dem ehemaligen Landkreis Trautenau“. 1. und 2. Vorsitzender wurden die Altbürgermeister unserer Heimatstadt, Alfons Kolbe und Ing. Ferdinand Liebich, Geschäftsführer Erwin Herrmann. Da die Bezeichnung „Landsmannschaft“ nach dem 2. Sudetendeutschen Tag, Pfingsten 1951 in Ansbach, prin-

zipiell der Dachorganisation der Sudetendeutschen Volksgruppe, der Sudetendeutschen Landsmannschaft, vorbehalten sein sollte, beschloß die Hauptversammlung anläßlich des Heimattreffens am 9. und 10. Juli 1952 in Geislingen/Steige die zukünftige Bezeichnung „Riesengebirgler Heimatkreis Trautenau“. 1958 erfolgte dann die Eintragung in das Vereinsregister der Patenstadt Würzburg. Seit dieser Zeit wird der Name um die beiden Buchstaben „e. V.“ (eingetragener Verein) erweitert.

Gemeinsam mit dem „Heimatkreis Hohenelbe/Riesengebirge e. V.“ sowie dem „Heimatkreis Braunau/Sudetendland e. V.“ bildet der HK Trautenau die „Heimatlandschaft Riesengebirge“, dessen Landschaftsbetreuer bis Ende Februar der Ehrenvorsitzende des HK Trautenau, Wolfgang Alfred Bauer, war.

Einen Aufschwung in der Arbeit erhielt der HK, ebenso wie die meisten Vertriebenenverbände, nach dem Fall der Mauer. Während vor 1989 nur ganz vereinzelt Heimatfreunde die Möglichkeit hatten, den streng verbotenen Kontakt aufzunehmen, konnten dies nun nach der Wende alle in die damalige SBZ Verschlagenen tun. Und die Resonanz war sehr groß. So traten zu den in den alten Bundesländern arbeitenden Gruppen (z. B. Dillenburg, Kassel, Stuttgart, München, Nürnberg) neue, so u. a. in Bitterfeld, Stralsund, Rostock, Dresden und Schkeuditz. Dem Alter dieser „neuen Mitglieder“ Rechnung tragend, wurde vom Heimatkreis Trautenau speziell für die Landsleute in den neuen Bundesländern die „Ehrenurkunde für fünfjährige Mitgliedschaft“ gestiftet. Höhepunkt der neuen Qualität dieser Arbeit war das 1. Nordtreffen der Riesengebirgler am 19. und 20. Juni 1999 in der Hansestadt Rostock/Ostsee, das gemeinsam mit dem HK Hohenelbe durchgeführt worden ist.

Die Mitgliederzahl beträgt gegenwärtig 1797. Entsprechend der bereits genannten Wohngebiete der Riesengebirgler verteilen sich auch die Mitglieder. Die meisten leben in der Bundesrepublik. Aber auch in Österreich haben viele ein Zuhause gefunden. Hier gibt es Riesengebirgsgruppen in Wien und Linz. In den fünf Jahrzehnten standen dem HK als 1. Vorsitzende vor:

1949 bis 1956 Altbürgermeister Alfons Kolbe (Trautenau)

1956 bis 1966 Erwin Herrmann (Trautenau)

1966 bis 1984 Dr. Josef Klug (Pillnikau)

1984 bis 1985 Ernst Kasper (Bernsdorf)

1985 bis 1999 Wolfgang Alfred Bauer (Trautenau)

seit August 1999 Werner Haase (Radownez).

Ohne die Mitarbeit aller läuft nichts

Doch was hätten die 1. Vorsitzenden allein in den vergangenen fünfzig Jahren bewirken können? Sie waren stets auf die Unterstützung der 2. Vorsitzenden, der Beiräte, vor allem aber auch auf die treue Mitgliedschaft aller Heimatfreunde angewiesen. Und das wird auch in Zukunft so sein. Hier einzelne Namen zu nennen, fällt schwer. Wo anfangen, wo enden?

Ein Heimatfreund, ein Beiratsmitglied, soll stellvertretend für alle genannt sein: Emil Gernt, ein großzügiger Förderer des Heimatkreises. In der Heimat, Trautenau-Niederaltstadt, führte er einen Großhandel in Landwirtschaftsprodukten und Brennstoffen. Nach der Vertreibung baute er in der Nähe von Neustadt/Aisch eine Kamm- und Bürstenfabrik, ein Werk zur Fertigung von Kunststoffteilen auf. Vielen unserer Landsleute verschaffte er damit Arbeit und Brot. In seinem Hotel „Rübezah“ fand so manches heimatliche Treffen statt.

Eine wichtige Stütze der Arbeit sind die Heimatortsbetreuer, die sich seit Jahrzehnten unermüdet für den Zusammenhalt ihrer alten Ortsgemeinschaften einsetzen, Gemeindetreffen durchführen, jetzt auch vielfach in der Heimat selbst. Unglaublich die Höhe der Beträge, die seit der Wende zum Erhalt von Kirchen und Denkmälern gesammelt wurden. Zum Teil bestehen auch positive Kontakte zu den „neuen Herren“, was u. a. die Vereinbarung zwischen Bernsdorf/Bernatice und den vertriebenen Deutschen beweist. Von den 100 Gemeinden werden 95 betreut – ein guter Stand.

Die Patenschaft mit der Stadt Würzburg

Die Stadt Würzburg hat 1956 die Patenschaft für unsere vertriebenen Riesengebirgler aus dem Kreis Trautenau übernommen. Die offizielle Proklamation dieser Patenschaft erfolgte am

1. Dezember 1956 im historischen Wenzelsaal des Rathauses zu Würzburg. Der damalige Oberbürgermeister von Würzburg, Dr. Helmuth Zimmerer, überreichte dem 1. Vorsitzenden des Heimatkreises, Altbürgermeister Alfons Kolbe, die von Künstlerhand angefertigte Urkunde aus weißem Leder.

Die Riesengebirgsstube

Die Einrichtung der Riesengebirgsstube stellt ein mittelbares Ergebnis der Patenschaftsbeziehung dar. Stellt doch die Stadt Würzburg diesen Raum in einem sehr schönen Barockbau in der Neubaustraße 12 zur Verfügung. Sie kann als kleines Museum unserer Heimat betrachtet werden.

Eingerichtet im Stil alter Bauernmöbel beherbergt sie die unterschiedlichsten Erinnerungsstücke an das Leben daheim. So alltägliche Gebrauchsgegenstände, Trachten aber auch Werke unserer Künstler, seien es Bildhauerarbeiten, hier sei vor allem an die Werke von Emil Schwantner gedacht, Gemälde oder das Schaffen der Dichter und Schriftsteller. Archiviert sind hier zahlreiche Bücher, Urkunden, Fotos sowie Landkarten.

Die Geschäftsstelle des Heimatkreises befindet sich ebenfalls in diesen Räumlichkeiten.

Die Stiftungen des Heimatkreises

Ein Rückblick auf die fünfzigjährige Geschichte des HK wäre unvollständig ohne die Erwähnung der Stiftungen.

In historischer Reihenfolge wäre zunächst das „Ferdinand Liebich-Hilfswerk“ anzuführen, das 1954 anläßlich des Todes des damaligen 2. Vorsitzenden, Dipl.-Ing. Ferdinand Liebich, eingerichtet worden ist. Ziel dieses Hilfswerkes war es, in Not geratenen Heimatfreunden soziale und wirtschaftliche Hilfe zu leisten. Außerdem konnten durch sie viele Landsleute in der ehemaligen DDR durch Pakete sowie in Einzelfällen bei Besuchen in der BRD – sie standen ja völlig mittellos da – unterstützt werden.

Als zweite Stiftung wurde 1957 kurz nach dem Tod des ersten Vorsitzenden des Heimatkreises die nach ihm benannte „Alfons Kolbe-Studienstiftung“ geschaffen. Durch sie werden Studierende unterstützt, die über heimatkundliche oder -geschichtliche Themen arbeiten. Leider wird dieser Fonds zu wenig in Anspruch genommen.

Blick in die Zukunft

Das war ein Rückblick auf die fünfzigjährige Geschichte des Riesengebirgler Heimatkreises Trautenau. Fakten, Meilensteine, wie sie in gleicher oder zumindest in ähnlicher Form bei den anderen Heimatgliederungen aufgetreten sind. Daß wir nach mehr als fünfzig Jahren Vertreibung noch immer existent sind, beweist, daß es den Zusammenhalt der Riesengebirgler, der Sudetendeutschen auch fern der Heimat, immer noch gibt. Unser aller Problem ist das stete Älterwerden unserer Landsleute. Deshalb ist es dringend erforderlich, die mittleren Jahrgänge, aber auch die Jugend für unser Anliegen zu gewinnen. Ein besonderes Problem in den neuen Bundesländern, in denen die ersten Gruppen kaum auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken können. Peter Barth

Veranstaltungskalender der Riesengebirgler Heimatkreise Hohenelbe und Trautenau

(soweit der Schriftleitung bekannt)

40. Hohenelber Bundestreffen: 16. u. 17. 9. 2000, Marktoberdorf

57. Heimattreffen Trautenau: 8. u. 9. 7. 2000, Würzburg, Carl-Diem-Halle

GEMEINDETREFFEN KREIS HOHENELBE
Großborowitz: 18. 6. 2000, Festgottesdienst
Großborowitz

Harrachsdorf: 7. bis 9. 4. 2000, Buching „Gasthof Geiselstein“

Hermannseifen: 30. 6. bis 2. 7. 2000, „Hotel Arnika“, Hermannseifen

Huttendorf: „Gruppe Harz“ 24. 6. 2000, 14 Uhr, Wernigerode, Hotel Mühllental

Kottwitz: 1. 7. 2000, (Peter & Paul), Kottwitz

Niederhof: 22. bis 26. 6. 2000, in Niederhof

Niederprausnitz: 1. bis 4. 6. 2000, Crostau/Oberlausitz

Pelsdorf: Vorschlag: Fahrt in die Heimat im Juni 2000

Polkendorf: 23. u. 24. 6. 2000 Ferienhotel Wolfsmühle in Rodishain b. Nordhausen

Rochlitz: 17. u. 18. 6. 2000, Gaststätte Langhuth, Söhnewald – Wellerode

Tschernna: 1. bis 7. 2000 Einweihung der Kapelle im Bürgerwald und „Brünnl“ 2. 7.

Witkowitz: 19. bis 21. 5. 2000, Wurzbach / Thür.

GEMEINDETREFFEN KREIS TRAUTENAU

Altrogitz: 13. bis 16. 5. 2000, Fahrt nach Trautenau

Alt-Sedlowitz: 15. bis 17. 9. 2000 in Markausch, Schölzerei

Bernsdorf-Berggraben: 22. bis 25. 9. 2000, Benediktbeuren

Deutsch-Prausnitz: 1. und 2. 7. 2000, in Deutsch-Prausnitz

Döberle: 25. bis 27. 8. 2000, Gräfenthal /Thür.

Grabschütz: „Proder Treffen“, 6. 5. 2000, Wolfersdorf/Thür.

Großaupa I. II. III: Aupataltreffen „Selkermühle/Harz“, 20. u. 21. 5. 2000

Hermanitz: „Proder Treffen“, 6. 5. 2000, Wolfersdorf/Thür.

Johannisbad: 29. 4. 2000, Greding – Untermässig

Kukus: Schultreffen 24. bis 29. 5. 2000, „Hotel Arnika“, Hermannseifen

Markausch: 15. bis 17. 9. 2000, Markausch, Schölzerei

Kleinaupa: 9. u. 10. 9. 2000, Eisenfeld/Main

Oberaltstadt: 30. 9. u. 1. 10. 2000, Neustadt/Saale, Rathschénke

Pillnikau-Pilsdorf: 29. u. 30. 4. 2000, „Hotel Goger“, Haßfurt – Augsfeld

Prode: 6. 5. 2000, Wolfersdorf/Thür.

Raatsch: 24. u. 25. 6. 2000, Güntersberge/Harz, Hotel „Glückauf“

Rennzahn: gemeinsam mit Rettendorf

Rettendorf: 25. bis 27. 8. 2000, Alexisbad

Schatzlarer Kirchweih: Achtung, neuer Termin! 2. und 3. 9. 2000, Kanzelstein und Dillenburg-Niederscheld

Schwarzenberg: 29. 4. 2000, Greding – Untermässig

Weigelsdorf-Kaltenhof: 27. u. 28. 5. 2000, Bergheim/Ufr.

Wolfa: 8. bis 10. 9. 2000, Landhotel Weißenhasel

Brünnl-Wallfahrt: 2. u. 3. 7. 2000, Ketzelsdorf

Riesengebirgs-Seminar Heiligenhof: 22. bis 27. 10. 2000 (baldige Anmeldung an „Der Heiligenhof“, Postfach 1480, 97664 Bad Kissingen)



Ein Trachtenpaar mit dem damaligen 1. Vorsitzenden und heutigem Ehrenvorsitzenden Wolfgang Alfred Bauer nach der Kranzniederlegung anlässlich des Totengedenken im Husarenwedichen in Würzburg während des Heimattreffens 1986.

Fit – mach mit! Jedermann-Sportwettkampf in Traun

Liebe Freunde, werte Landsleute sowie alle sportlich Interessierte! Die Sudetendeutsche Jugend Österreichs lädt gemeinsam mit der Sudetendeutschen Landsmannschaft recht herzlich zu einem Jedermann-Sportwettkampf am Sonntag, dem 21. Mai, in Traun bei Linz, ein! Wieder haben wir gemeinsam mit dem Allgemeinen Turnverein Traun, auch aus organisatorischen und terminlichen Gründen, vereinbart, diesen Wettkampf nur an einem Tag, und zwar an einem Sonntag, sozusagen als Sportfest, durchzuführen. Jedermann, gleich welchen Alters und Geschlechts, kann dabei mitmachen! Neben allen jungen Leuten, Kindern, Freunden und Kameraden laden wir auch die mittlere und ältere Generation – also auch alle sportbegeisterten Landsleute – sowie alle Freunde (also auch Eure bzw. Ihre Freunde) eines sportlichen Wettkampfes (auch wenn diese nichtsudetendeutscher Herkunft sind) ein – also auch Dich!!!

Ort: Turnplatz des Allgemeinen Turnvereins Traun (hinter dem alten Fußballplatz des SV Traun bzw. nächst der Evangelischen Kirche), Traun, Sportplatzweg 17 – „Robert-Granzer-Turnplatz“! Wir treffen dort einander bei jedem Wetter!!!

Programm: Bis 9.30 Uhr Anmeldeöglichkeit für alle Teilnehmer jedweder Altersstufe. – Achtung! Zirka 10 Uhr: Beginn des Jedermann-Leichtathletik-Dreikampfes für alle Teilnehmer ab zirka drei Jahre aufwärts bis weit über achtzig Jahre hinaus: Laufen, Weitspringen, Schlagballwerfen / Kugelstoßen! Es gibt alle Alterswer-

tungen! Jeder Teilnehmer erhält eine Urkunde!!! Mittagessen: Am Turnplatz wird gegrillt – es gibt Grillspeisen mit Salat, Brot usw. Es gibt auch Kaffee und Kuchen, Getränke usw. zum Selbstkostenpreis! Wichtig wäre bezüglich des Mittagessens eine rechtzeitige Anmeldung, damit entsprechend eingekauft werden kann! Achtung: Gelegenheit zum Ablegen des Österreichischen Sport- und Turnabzeichens (ÖSTA) in allen Klassen – Anmeldung am Platz!

Es gibt kein Nenngeld – jedermann ist herzlich willkommen! Für SdJÖ-Mitglieder: Fahrtkosten werden ab S 90.– Eigenbeitrag ersetzt. Man muß damit rechnen, daß der Wettkampf eventuell bis um 14 / 15 Uhr dauern kann.

Werte Freunde, liebe Landsleute! Dies ist wieder eine günstige Möglichkeit, um sich sportlich zu betätigen. Sportlich aktiv sollte man vom frühen Kindesalter bis ins hohe Alter sein! Erwartet werden Teilnehmer aus mehreren Bundesländern, vor allem aber aus Oberösterreich (aus allen Landesteilen) sowie aus dem benachbarten Salzburg bzw. Niederösterreich! Bei etwas gutem Willen und guter Werbung kann jedermann kommen!

Voranmeldung bitte mit genauer Angabe des Geburtsdatums bzw. mit Angabe, ob man am Mittagessen teilnehmen möchte oder nicht, entweder an Rainer Ruprecht, Johann-Strauß-Straße 9, 4600 Wels, oder an die SdJÖ-Bundesjugendführung, 1030 Wien, Steing. 25 bzw. dortselbst telefonisch unter der Nummer: 01 / 718 59 13 (mit Anrufbeantworter).

Zwei Kinder suchen noch immer Gasteltern!

Leider ist der Aufruf um Unterbringung der restlichen zwei Kinder im Rahmen unserer „Siebenbürger-Kinder-Aktion“ ohne Echo geblieben! Wir hoffen, daß dieser neuerliche Aufruf an die Landsleute und Freunde im Raum Wien, Niederösterreich und im nördlichen Burgenland – und hier leben wirklich sehr viele Landsleute – einen Erfolg zeitigt. Es müßte doch möglich sein, diese beiden Kinder (im Alter von zirka 13 Jahren) bei Gasteltern für eine Woche unterzubringen! Wir rechnen sehr stark mit der Hilfsbereitschaft und der Solidarität der Landsleute, der Leser und aller Freunde. Vier Kinder sind schon untergebracht, und es wird doch sicherlich noch möglich sein, die restlichen beiden Kinder unterzubringen.

Die Zeit eilt natürlich sehr, darum bitten wir um rasche Verständigungen und sagen schon jetzt unseren besten Dank dafür!

Im Rahmen der Aktion kommen vom 15. bis 29. Juli aus Siebenbürgen diese jungen Leute samt Begleitperson nach Österreich.

Vom 15. bis 22. Juli sind diese beim Sommerlager in Kaindorf bei Hartberg in der Steiermark zu Gast bei der SdJÖ. Es geht um die Unterbringung in der Zeit vom **Samstag, 22. Juli, Frühhnachtsmittag, bis Samstag, 29. Juli, gegen 18 Uhr**, bei Gasteltern im genannten Raum. Die Kinder sind für den Österrichauf-

enthalt kranken- und unfallversichert. Die hohen Reisekosten von Kronstadt nach Wien und zurück, sowie die Kosten am Sommerlager werden von uns getragen.

Für die Gasteltern (falls nur ein Kind genommen werden kann) oder für eine Gastfamilie, die die restlichen zwei Kinder nehmen will, fallen nur die Unterbringungskosten vom 22. bis zum 29. Juli an.

Dazu haben sich die bisherigen Gasteltern in all den Jahren zuvor (zumeist in anderen Bundesländern) immer wieder gerne bereit erklärt.

Gemeinsam kann es uns gelingen, diese Aktion zu einem guten Ende zu bringen.

Zufolge der langwierigen Vorbereitungen dürfen wir Sie herzlichst ersuchen, sich dieser Aktion so rasch als möglich anzunehmen. Geben Sie uns bitte **sofort** Ihre Bereitschaft bekannt, ein Kind oder beide Kinder (sie sprechen sehr gut Deutsch!) bei sich für die genannte Woche aufzunehmen.

Bitte um **ehedaldige** Bekanntgabe an die Sudetendeutsche Jugend Österreichs, Steingasse Nr. 25, 1030 Wien, Tel./Fax: (01) 718 59 13 (geben Sie bitte eine telefonische Erreichbarkeit an – wir rufen so bald als möglich zurück!).

Wir danken Ihnen schon jetzt für Ihre Mithilfe und Bereitschaft sehr herzlich, als Gasteltern einzuspringen!

Frühlingsfahrt zum Muttertag und Vatertag am 28. Mai

Alle interessierten Landsleute und Freunde sind recht herzlich zu unserer beliebten Tagesautobusfahrt am **Sonntag, dem 28. Mai**, eingeladen. Alle Mütter, Väter, Großmütter und Großväter und alle, die es noch werden wollen, alle Freunde, Bekannten, Leser, die jungen Leute, die Kinder, die Angehörigen der mittleren und älteren Generation, die ehemaligen SdJ-Kameraden usw. – also kurzum jedermann! – sind zur Teilnahme an dieser Busfahrt nach ... aufgerufen. Eine schöne und interessante, aber auch lustige und gemütliche Fahrt in einer frohen Gemeinschaft steht allen Teilnehmern bevor. Freunde und Bekannte können und sollen mitgenommen werden. Wir fahren mit einem modernen Autobus. Ein gemütliches Beisammensein beschließt diese schöne Fahrt.

Fahrtpreis: nur S 170.– (inklusive einer kleinen Jause und der Eintritte); für Kinder bis zu

14 Jahren S 90.– (Kleinkinder bis zu 6 Jahre fahren gratis mit!).

Abfahrt und Treffpunkt: Um 8.15 Uhr (Abfahrt pünktlich um 8.30 Uhr), in Wien 12, Grünbergstraße 11, vor dem Hotel „Kaiserpark“, Schönbrunn, gegenüber der U4-Station Schönbrunn.

Rückkunft gegen 20.30 Uhr.

Um alsbaldige Anmeldungen zu dieser Fahrt wird ersucht bei der Sudetendeutschen Jugend, Steingasse 25, 1030 Wien, Telefon und Fax: (01) 718 59 13, oder bei Familie Rogelböck, Telefon und Fax: (01) 888 63 97 (von 17 bis 19 Uhr).

Geben Sie am Anrufbeantworter auch eine telefonische Erreichbarkeit an – Danke.

Werte Landsleute und Freunde, schon jetzt freuen wir uns auf Ihre bzw. Eure Teilnahme! Fahren auch Sie mit, fahr auch Du mit!

Diamantene Hochzeit



Elisabeth, geb. Ettl und ÖStR. Professor Dr. Wilhelm Gerlich wurden 1915 geboren, stammen aus Zittau im Schönhengstgau, haben sich nach der Vertreibung in Krumpendorf am Wörthersee angesiedelt und wohnen nun in Klagenfurt. Kürzlich feierten sie die Diamantene Hochzeit (65 Jahre).

Wilhelm Gerlich war lange Jahre Obmann und ist weiterhin Ehrenobmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Kärnten. Er ist Träger des sudetendeutschen „Rudolf-Lodgman-von-Auen-Ordens“, des „Gregorius Ordens“ und „Silvester Ordens“, die höchsten Auszeichnungen die der Vatikan

verleiht, erhielt 1979 den Österreichischen Staatspreis und das Goldene Ehrenkreuz der Republik Österreich und ist Träger des Malteser-Ritterkreuzes. Zum Anlaß dieses großen Familienfestes konnten Verwandte und Freunde aus Österreich, Deutschland und Holland begrüßt werden, die Festmesse und sehr berührende Ansprache hielt sein langjähriger Freund Generalvikar Dr. Coleurus Geldern. Auch eine Abordnung der Sudetendeutschen Landsmannschaft stellte sich unter der Führung der Obfrau Gerda Dreier mit Blumen und Segenswünschen ein.

Schon mehr als 20.000 Unterschriften

Mittlerweile haben schon mehr als 20.000 Personen die Petition der „Unabhängigen Plattform für Menschenrechte“ unterschrieben. Hier eine Liste des SL-Landesverbandes Kärnten mit prominenten Unterzeichnern:

LHStv. Ing. Mathias Reichhold
Landesamtsdir.-Stv. DDr. Karl Anderwald
Club der FPÖ: 20 Unterschriften: Beginn der Liste LAbg. Dietlinde Kreutzer, auch Frau Dr. Elisabeth Sickl unterschrieb auf dieser Liste NR-Abg. Reinhard Gaugg
NR-Abg. Mag. Herbert Haupt

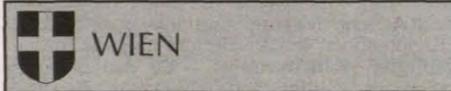
Dir. Univ.-Doz. Mag. Dr. Alfred Ogris, Kärntner Landesarchiv

Dir. Univ.-Prof. Dr. Gernot Piccotini, Landesmuseum Kärnten, Klagenfurt

Bgm. von Klagenfurt Dkfm. Harald Scheucher
Altbgm. von Klagenfurt HR. Mag. Leopold Gugenbergberger

Chefred. i. R. („Kleine Zeitung“) Heinz Stritzl

Andreas Mölzer (Kultur – Büro Dr. Haider)
Bgm. ÖR Ing. Siegfried Kampl, Marktgem. Gurk, hatte sich besonders bemüht und schickte sieben Unterschriftenlisten.



Mährisch-Trübau in Wien

Am 16. März 2000 fand die statutenmäßige Jahreshauptversammlung statt, verbunden mit unserem monatlichen Heimatabend. Der Obmann OProk. Franz Grolig bestellte Grüße und übermittelte die besten Wünsche an folgende Geburtstagsjubilare: Oskar Czepa (1. 3. 1926), Monika Koblichke, die Gattin des Lm. Willi Koblichke aus der Frohngasse (8. 3. 1944), Isolde Flieszar, geb. Brauner, die Tochter unserer verstorbenen Else Brauner (11. 3. 1931), Prof. Arch. Gustav Peichl „Ironimus“ (18. 3. 1928), Dr. Ilse Tielsch, die Tochter unseres verstorbenen Lm. Dr. Fritz Felzmann (20. 3. 1929) und Frau Elisabeth Bauer, geb. Schrottmüller (31. 3. 1923). Nach Bekanntgabe der Vereinsnachrichten erfolgte ein kurzer Rückblick auf das hervorragend besuchte März-Gedenken, bei dem sich Bischof Kurt Krenn als Festredner ausführlich mit dem Wahrheitsbegriff, einem Thema, das für uns Vertriebene von besonderer Bedeutung ist, auseinandersetzte. – **48. Jahreshauptversammlung:** Der Obmann ergriff das Wort und wir gedachten unserer Toten. Er berichtete über die Tätigkeit während des Jahres 1999, dankte für die Teilnahme an den Heimatabenden, den braven Einzählern der Mitgliedsbeiträge und großzügigen Spenden, dem gesamten Vorstand, Kassenprüfern, Trachtenträgern und -innen, im besonderen den Ehepaaren Prof. Franz und Ilse Negrin sowie Lm. Karl und Ilse Pelikowsky. Spontan stand Ilse Negrin auf und dankte im Namen aller Landsleute unserem Obmann für die Obsorge um die Landsmannschaft, die Bereitstellung der vielen Weihnachtspakete und die Organisation unserer Frühlings- und Herbstausflüge. Es folgte der Bericht des Kassiers, dem die Kassenprüfer ordnungsgemäße Gebarung bescheinigten und die vorbildliche Buchführung und Mitarbeit der Gattin unseres Kassiers, Frau Ilse Pelikowsky, wurde hervorgehoben. Der Vorstand wurde entlastet und trat zurück. Lm. Gustav Zecha dankte dem bisherigen Vorstand und brachte den neuerlichen Wahlvorschlag zur

Abstimmung, bei dem alle Mitarbeiter einhellig wieder bestätigt wurden. Der Obmann versprach, weiterhin für das Wohl unserer Gemeinschaft zu arbeiten. Mit dem Gaulied beschlossen wir den offiziellen Teil unserer Hauptversammlung. – Unser nächstes Zusammensein findet am Gründonnerstag, 20. April, statt. – Wir fahren vom 30. September bis zum 2. Oktober 2000 nach Mährisch Trübau. Grund: Weihe der renovierten Wallfahrtskirche in Reichenau. Bitte, sich umgehend wegen Quartierbeschaffung beim Obmann: Tel: 01 / 985 32 83 oder bei der Schriftführerin: Tel: 01 / 368 71 60 zu melden. Danke! Gertrud Irlweck

Bruna Wien

Hauptversammlung der Bruna Wien am 8. 4. 2000, 15.30 Uhr. Bekanntgabe der Tagesordnung, Feststellung der Beschlußfähigkeit, Berichte des Kassier Hans Douschek und des Rechnungsprüfers Dipl.-Ing. Harmuth, Antrag auf Entlastung. Es wurde der alte Vorstand als neuer Vorstand wiedergewählt. Danke! Schlußwort des Obmannes Ing. Peter Wenisch, der sich bei den Mitgliedern sowie bei den ehrenamtlichen Mitarbeitern bedankte, denn da gibt es manchmal viel zu tun. Leider sind viele Landsleute verstorben. Verstorben 1999: Traxler Ludmilla, Swoboda Maria, Ille Alfred, Fann Liselotte – verstorben 2000: Pardatscher Olga, Molisch Karl, Plescher Gertrude, Walloch Maria, Kratschmann. Neu geworbene Mitglieder: Kamensky Gustav, Forster Elvira, Bachofner Anton, Weiß Gustav, Berger Heinrich, Rupp Maria, Raether Ingomar, Moldaschl Waltraud. – Frau Erika v. Hirtl brachte uns ein nettes Gedicht zum Vortrag. Herr Dr. Kraft konnte das selbe tun. – Am 10. 4. 2000 wurde Altbundespräsident Dr. Rudolf Kirchschräger zu Grabe getragen. Ein aufrechter Österreicher! Ich werde nie vergessen, als wir im Konzerthaus eine 4.-März-Feier hatten und er sagte: „Wenn wir nicht die Sudetendeutschen 1918 gehabt hätten, wäre kein Österreich.“ Ich danke noch heute für diese Worte. – Am 27. und 28. Mai 2000 Treffen in Schwäbisch Gmünd. Die Bruna Wien fährt mit einem Kleinbus, es wären noch ein bis zwei Plätze frei. Am 6. Mai 2000 ist Mütterehrerung. Auf ein Wiedersehen freut sich der neue Vorstand. I. Hennemann

Zwittauer und Müglitzer in Wien

Glückwünsche: Fünf Damen haben im Mai einen hohen Geburtstag. Wir wünschen ihnen Glück, Gesundheit und Gottes Segen! Frau Sieglinde Bachheimer (wohnhaft in Kapfenberg), 55 Jahre am 14. 5.; Frau Sofie Rilk (Lotoschau), 84 Jahre am 11. 5.; Frau Aurelia Neumann (Müglitz), 81 Jahre am 13. 5.; Frau Luise Fordinal, geb. Vogt (Zwittau), 75 Jahre am 25. 5. Ferner gratulieren wir zum Wiegenfest Frau Margarete Zehetmayer, Frau Anni Tidl, Frau Marie Schrimpf, Herrn Ing. Dr. Robert Sponer und Herrn Erich Bidmon. Dem Geburtstagskind Johann Werner, das am 13. 3. 80 Jahre alt wurde, gratulieren wir zwar verspätet, aber nicht minder herzlich. – Leider haben wir den Heimgang unseres Mitglieds Friedrich Rudisch zu beklagen. Herr Rudisch starb im Alter von 64 Jahren in Strasshof im Jänner 2000. Wir entbieten unser Beileid.

Waltraut Herwei

Kuhländchen

Im Rahmen des Heimatabends am 7. April fand auch die Hauptversammlung der Heimatgruppe statt, und der Obmann konnte hiezu eine große Anzahl von Landsleuten begrüßen. Vorher erinnerte er jedoch im Hinblick auf die kommenden Osterfeiertage an diese Festtage in der alten Heimat, beginnend mit der Palmweihe, über die Karwoche mit dem heiligen Grab, bis zur Auferstehung, dem Saatreiten, und vergaß dabei auch nicht die lustige „Zeremonie“ des Schmeckostens am Ostermontag! Unvergessliche Erinnerungen an unsere Jugendzeit daheim! Und mit dem Lied „Im schönsten Wiesengrunde“ wurde auch des beginnenden Frühlings gedacht. – Die folgende Hauptversammlung wurde zunächst mit einer Trauerminute für die im vergangenen Vereinsjahr verstorbenen Landsleute eingeleitet, und in der Folge gab der Obmann einen überaus positiven Rückblick auf das Jahr 1999, hob insbesondere die beispielhafte Treue der Landsleute zur Heimatgruppe hervor, dankte vor allem den Frauen für ihre Backfreudigkeit bei besonderen Anlässen der Heimabende, wie Kirmes, Weihnachtsfeier oder Fasching, und sein weiterer Dank galt dann dem Vereinsvorstand für die tatkräftige Unterstützung in allen Belangen des vergangenen Jahres. Der übersichtliche Kassabericht von Herta Kalva rundete das positive Bild ab, wobei sie im Namen des „Vereinsschweines“ lobend hervorhob, daß selbiges mit mehr als S 4700.– im Laufe des Jahres bei den Heimatabenden „gefüttert“ wurde. Nach Entlastung des alten Vorstandes nahm Lm. Rudi Thiel die Neuwahl vor, und einstimmig wurde die Vereinsleitung in der bisherigen Zusammensetzung wiedergewählt. Im Namen aller Mandatäre dankte der Obmann für das neuerliche Vertrauen, rief alle Landsleute zur weiteren beispielhaften Mitarbeit auch im neuen Vereinsjahr auf und ist sich sicher, daß wir auch das selbe dank unseres Zusammenhaltens positiv gestalten werden. Nach der Hauptversammlung wurde dann der Geburtstags-„Kinder“ des Monats April gedacht und ihnen mit einem Gläschen Wein zugeproestet. Unter dem Titel „Allfälliges“ wurde hernach für die Muttertagsfahrt am Mittwoch, dem 17. Mai 2000, geworben, und spontan meldeten sich über vierzig Landsleute hiefür. Einige Restplätze sind noch frei, Nachmeldungen bitte an den Obmann unter Tel. 50 47 199.

E.M.

OBERÖSTERREICH

Gmunden

Bei der am Mittwoch, dem 5. April, abgehaltenen Jahreshauptversammlung konnte Obmann Anton Richter zahlreiche Landsleute begrüßen. Ein besonderer Willkommensgruß galt LO-Stellv. Othmar Schaner aus Wels. Im abgelaufenen Vereinsjahr hatten wir keinen Todesfall. Zur Ehrung der bereits verstorbenen Landsleute sowie der Verdienstsopfer und der Opfer beider Weltkriege wurde eine Gedenkzeremonie entzündet – Schweigeminute. Nunmehr hielt der Obmann einen Rückblick über die Tätigkeiten im abgelaufenen Jahr. Ebenso erwähnte er, daß die Hoffnung auf eine baldige Entschädigung für den Verlust der Heimat sehr gering sei, denn weder die deutsche noch die österreichische Regierung und schon gar nicht die Tschechische Republik sind ernsthaft daran interessiert, das Sudetenproblem zu lösen. Auch die Junktimierung des EU-Beitrittes der Tschechischen Republik mit der Aufhebung der Benes-Dekrete ist mehr als fraglich. Wir können nur hoffen, daß die Petition an unsere Regierung zur Aufhebung der Unrechtsdekrete Früchte zeigt. In der gegenwärtigen Situation ist es für Österreich nicht leicht, energisch genug aufzutreten. Wir lassen uns überraschen! – Die Schriftführerin berichtete in Kürze über ihren Arbeitseinsatz. Nach der Verlesung des Kassaberichtes durch die Kassierin erteilte der Kassaprüfer die Entlastung, ebenso große

Anerkennung für die ordnungsgemäßen Aufzeichnungen und für die sichtliche Sparsamkeit. Wir hatten diesmal keine Neuwahl. LO-Stellv. Schaner überbrachte Grüße von der Landesleitung und berichtete über verschiedene Aktivitäten in der Landesleitung. Dr. Alfred Oberwandlung sucht für seine wissenschaftliche Arbeit Sudetendeutsche, die nach 1945 am wirtschaftlichen Aufbau von Oberösterreich beteiligt waren. Auch unsere Bezirksgruppe hat bereits Fragebögen an Landsleute abgeschickt. Weiters erinnerte Herr Schaner an den Sudetendeutschen Tag in Nürnberg: Busfahrt ab Wels – ermäßigter Fahrpreis pro Person 300 Schilling – Heuer findet die Landesausstellung in Wels statt. Von Herrn Schaner erhielten wir eine Bücherliste. Kulturstadträtin Christine Zemmann hat bereits die Zustimmung erteilt, daß einige Bücher über unsere Heimat von der Stadtbücherei angekauft werden. – Herzliche Glückwünsche zum Geburtstag ergingen an: Margarete Stropek, geboren am 2. April und Dipl.-Ing. Boris Lahodinsky, geboren am 18. April. Ing. Siegfried Kletzander und Herlinde Lindner gratulierten Margarete Stropek persönlich mit Blumen und einer Torte. – Wir treffen uns wieder am Mittwoch, dem 17. Mai, um 14.30 Uhr, im „Goldenen Schiff“.

Herlinde Lindner

Enns-Neugablonz

Herzliche Glückwünsche zum Geburtstag gehen an: Edith Plombom am 5. 5., Gertrude Tippelt am 9. 5., KR Erhard Neumann am 10. 5., Helmut Alt am 18. 5., Hilde Braun am 24. 5. und Ilse Fischer am 29. 5. – Zu unserem monatlichen Treffen in der Konditorei Hofer in Enns laden wir am Donnerstag, dem 11. Mai, herzlich ein.

Verband der Böhmerwälder in OÖ.

Die Verbandsleitung der Böhmerwälder gratuliert zu den Geburtstagen im Monat Mai: Karoline Zaunmüller, 84 Jahre am 14. 5.; Anton Kafko, 83 Jahre am 6. 5.; Maria Khemeter, 81 Jahre am 10. 5.; Wilhelm Rabhansl, 81 Jahre am 4. 5.; Otto Goldmann, 80 Jahre am 2. 5.; Willibald Krieger, 78 Jahre am 22. 5.; Josef Quass, 78 Jahre am 29. 5.; Anna Scheichenost, 78 Jahre am 19. 5.; Anton Prix, 78 Jahre am 27. 5.; Johann Grubmüller, 77 Jahre am 25. 5.; Margarete Weber, 76 Jahre am 26. 5.; Franz Bayer, 74 Jahre am 3. 5.; Alois Bayer, 72 Jahre am 9. 5.; Ferdinand Peraus, 71 Jahre am 30. 5.

Frauengruppe Oberösterreich

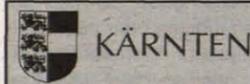
Bei unserem letzten Heimatabend erfreuten uns Lm. Marianne Friedrich und ihre Tochter Monika Gattermayr mit sehr interessanten Dias über eine Kunstreise nach Israel. Eine ausführliche Beschreibung war in der letzten „Sudetenpost“ in dem Bericht über die Riesengebirger Heimatgruppe. – Zu den Geburtstagen im Mai herzliche Glückwünsche: 2. 5. Bärbel Heriadin, 21. 5. Traudl Nohel. – Unser nächster Heimatabend findet am Freitag, dem 5. Mai, um 16.00 Uhr, im Ursulinenhof, statt. Ich werde Ihnen Dias aus Jugoslawien zeigen, die ich vor dem unseligen Krieg aufgenommen habe und die – wie zum Beispiel Mostar – bereits historischen Wert haben. Auf guten Besuch freut sich

Lilo Sofka-Wollner

Egerländer Gmoi z'Linz

Es gibt sie noch, die Eghalanda Gmoi z'Lin. Bedingt durch schwere, plötzlich aufgetretene Krankheiten war es einige Zeit etwas still geworden. Aber nun geht es wieder etwas besser. Allen Kranken, die daheim oder in Seniorenheimen gepflegt werden, alles Liebe und Gute und baldige Besserung. Wir freuen uns, daß unser Vuarstaiha Walter Ludwig so halbwegs genesen ist von seiner schweren Beinoperation und daß er wieder in unserer Mitte weilen kann. – **Jänner 2000:** Es gab heuer keine Neuwahl. Bedingt durch die Krankheit unseres Veters Ludwig übernahmen Mouhm Erika Herlt (Vuarstaiha-Stellvertreterin) und Jutta Aglas viele Aufgaben. Jänner-Geburtstage: DDr. Hermann Stowasser (12. 1.) und Elisabeth Weber (24. 1.). – **Februar 2000:** Die Faschingsfeier fiel durch die vielen Krankheiten der einzelnen Mouhmen und Vettern leider etwas bescheiden aus. Es ist nur zu verständlich, daß im heurigen Jahr der laute Spott nicht zum Tragen kam – mehr die leise, besinnliche Heiterkeit. Februar-Geburtstage: Hedi Pelnöcker (7. 2.), Fritz Rösler (20. 2.), Charlotte Ustupsky (24. 2.) und Kons. Willi Prückl aus Freistadt (26. 2.). – **März 2000:** Es fand sich nur eine kleine Schar zum Heimatabend ein. Jutta Aglas vertritt Vuarstaiha Ludwig bei der Jahreshauptversammlung des HTV Linz im Redoutensaal. Hier fand wie vor zwei Jahren wieder eine Wahl statt, die Egerländer haben hier Stimm- und Wahlrecht. Deshalb war es wichtig, daß wir dort vertreten waren. März-Geburtstage: Grete Prückl (2. 3.), Robert Sonnberger (12. 3.), Emma Möschl (28. 3.), Otto Sonnberger (30. 3.) und Lotte Dorschner (31. 3.). – **April 2000:** Diesmal

kann wieder mehr berichtet werden. Es gibt zwar immer noch viele ernste Erkrankungen in den Reihen der Mouhmen und Vettern. Aber das schöne Frühlingswetter hat doch die Mouhmen und Vettern, die zu unserem Osternachmittag gekommen sind, froh gestimmt. Jede Mouhm und jeder Vetter erhielt von der Gmoi zwei Ostereier (rot/blau) im Weidenring, die unsere Mouhm Ludwig gebastelt hatte. Mouhm Erika Herlt erfreute dann die Anwesenden mit einem selbstgebastelten wunderschön dekorierten Osterei für den Osterstrauch. Die Stimmung war so wie das Wetter – heiter und sonnig. Jutta Aglas erzählte über die Entstehung des Osterfestes und eine Geschichte, wie der römische Kaiser sich zum Christentum bekehren ließ, indem er aufgeklärt wurde, daß aus einem Stein doch neues Leben entstehen kann. Er war Zeuge des Schlüpfungsprozesses eines Kükens geworden. Mouhm Herlt las dann noch ein nettes Aprilgedicht – fällt Ostern ja doch heuer in den sehr launischen April. April-Geburtstage: Josef Roth (8. 4.), Rose Klemt (12. 4.), Cornelia Sonnberger (21. 4.) und Jetty Keindl (22. 4.). Allen Geburtstagskindern für das neue Lebensjahr noch einmal von dieser Stelle aus alles Gute. – Liebe Landsleute, da die Berichterstattung nicht mehr kurz vor jedem Heimatabend kommen wird, bitte vorzumerken: Die nächsten Treffen sind: Samstag, 13. 5., 15 Uhr, und Samstag, 10. 6., 15 Uhr, in unserem Vereinslokal „Zum Tiroler“. Dazwischen gibt es am Samstag, dem 3. 6., noch ein Platzfest rund um den Bernaschekplatz. Wir sind auch hier vertreten mit Bastelarbeiten und Egerländer Küchlern. JSA



Klagenfurt

Wir wünschen allen im Monat Mai geborenen Landsleuten alles erdenklich Gute, Gesundheit und Wohlergehen: Dr. Ingeborg Hanisch (Böhmisch Leipa), Maria Heilig (Königsberg an der Eger), Sigrun Kesselring (Morchenstern / Gablonz), Sigrun Kielmeier (Böhm. Kamnitz, Tetschen), Anni Köfer (Schlaggenwald), Lydia Mandl (Znaim), Elvira Matthew (Böhmisch Leipa), Helmut Munser (Arnau, Kr. Trautenau), Irma Niemetz (Obersdorf, Bez. Troppau), Margarethe Plösch (Schluckenau, Nordböhmen), Johanna Schabus (Klagenfurt), Dipl.-Ing. Gerhard Urbassek (Brüx), Wilma Wurst (Troppau). Gerhard Eisel

Bezirksgruppe Klagenfurt

Die Jahreshauptversammlung der Bezirksgruppe Klagenfurt fand am 26. März 2000, im „Messerrestaurant“ in Klagenfurt, statt. Erstmals konnte Bezirksobmann Lm. Hans Puff an dieser Hauptversammlung wegen Krankheit nicht teilnehmen. Obmann-Stellv. Gerhard Eisel eröffnete die Hauptversammlung, begrüßte die Teilnehmer und stellte die Beschlußfähigkeit nach Zuwarten einer halben Stunde fest. Er übermittelte Grüße des Bürgermeisters der Landeshauptstadt Klagenfurt, Dkfm. Harald Scheucher, des Altbürgermeisters Mag. Leopold Guggenberger, des Landesobmannes der Kärntner Landsmannschaft und weiterer Landsleute, die am Kommen verhindert waren. Das Totengedenken sprach Landesobfrau Gerda Dreier. Zum Gedenken an die Toten des 4. März 1919 sowie an die Opfer der Vertreibung und der im Berichtsjahr 1999 verstorbenen Landsleute der Bezirksgruppe Klagenfurt erhoben sich alle zu einer Gedenkminute von ihren Sitzen. – Bezirksobmann-Stellvertreter Gerhard Eisel berichtete über die Aktivitäten der Bezirksgruppe Klagenfurt im abgelaufenen Berichtsjahr, wobei sich auch die Mitglieder stark beteiligten. Besonders aktiv ist die Frauengruppe bei den verschiedensten Veranstaltungen. Die Buntheit der Trachten erweckt immer wieder große Bewunderung. Am 20. Mai lädt die Bezirksgruppe ihre Mütter und Frauen sowie alle Landsleute zu einer Fahrt nach Bad Ischl ein. Dort findet eine Gedenksteinenthüllung statt, so daß mit dieser Fahrt auch ein besonderer Zweck verbunden ist. Anmeldungen hiezu werden noch entgegengenommen (entweder bei Lm. Gerhard Eisel, Tel. 59 03 63, oder bei Lm. Gerda Dreier, Tel. 33 1 75). Lm. Eisel teilte weiters mit, daß Landesobfrau Gerda Dreier mit dem Landesobmann der Kärntner Landsmannschaft, Konsul Ing. Sepp Prugger, Gespräche über die Schließung einer Partnerschaft geführt hat. – Am Samstag, dem 13. Mai 2000, wird im Rahmen einer Festveranstaltung der Kärntner Landsmannschaft anlässlich ihres 90jährigen Bestandes ein Partnerschaftsbündnis zwischen unserer Landsmannschaft und der Kärntner Landsmannschaft im „Landhaushof“ geschlossen. – Die Unterschriftenaktion für die Vorlage der Petition an die Bundesregierung, betreffend die uns diskriminierenden Benes-Dekrete, wird noch fortgesetzt. Sammeln von weiteren Unterschriften im Freundes- und Bekanntenkreis ist erwünscht. Von den Aktivitäten unserer Bezirksgruppe wird stets in der „Sudetenpost“ berichtet. Unser Sprachrohr muß die „Sudetenpost“ sein

und bleiben. Bezirksobmann-Stellv. Gerhard Eisel ersuchte die Mitglieder, recht zahlreich an den Aktivitäten teilzunehmen. Sein Vorschlag ging auch dahin, daß der Frauen- und Familienkreis ein Treffpunkt für alle Mitglieder wird, denn die Frauenreferentin Lm. Dreier hat ein ausgewogenes Programm, das für alle unsere Landsleute etwas enthält. – Es folgte der Bericht der Frauenreferentin Gerda Dreier über die Zusammenkünfte, Teilnahme an den Trachtenveranstaltungen, Besuche bei Landsleuten, die erkrankt sind oder Geburtstag feiern und dergleichen mehr. Es ist nach wie vor ein guter Besuch bei den Zusammenkünften und es bestehen gute Kontakte der Landsleute zueinander, die auch außerhalb der allgemeinen Zusammenkünfte fortgesetzt werden. Leider steht die bisherige „Bleibe“ – das Landhausrestaurant – nicht mehr zur Verfügung und es mußte ins „Kärntner Hamatle“ in der Linsengasse 1, gewechselt werden, wo am zweiten Mittwoch eines Monats die Zusammenkunft des Frauenkreises stattfindet. Auch eine Bastelrunde hat sich nun gebildet, Initiatorin ist Lm. Inge Reinl. Diese Gruppe kommt fallweise im Gemeinschaftsraum der Volksdeutschen Landsmannschaften, Kumpfgasse 20, 2. Stock (gegenüber der Handelsakademie), zusammen. Die Frauenreferentin dankte allen Landsleuten, daß sie an der Gemeinschaft festhalten und ersuchte, auch Freunde und Bekannte einzuladen. „Es haben viele bei uns Platz.“ – Kassier Lm. Otto Schubert erstattete seinen 48. Kassabericht. Er hat das Amt des Kassiers seit 1953 inne. Er ersucht die Mitglieder, weiterhin spendenfreudig zu sein, damit der Bestand der Landsmannschaft gesichert bleibt. Die Kassengebarung wurde ordnungsgemäß von Lm. Buchelt und Lm. Marlene Schaar geprüft und in Ordnung befunden. Der Antrag auf Entlastung des Kassiers wurde einstimmig angenommen. – Bezirksobmann Dipl.-Ing. Anderwald der Bezirksgruppe Villach übermittelte Grüße seiner Landsleute. Er wies in netten Worten darauf hin, daß aller Anfang nicht so leicht sei, aber gemeinsam ist alles zu schaffen. Er wünschte Lm. Eisel alles Gute und für die Zukunft ein „Glück auf“. – Bezirksobmann-Stellv. Gerhard Eisel dankte allen Mitgliedern, vor allem auch den Amtswaltern für ihren Einsatz und sprach die Bitte aus, auch weiterhin alles zu tun, um den Bestand der Landsmannschaft zu stärken. Er wünschte allen Kranken baldige Genesung, vor allem dem erkrankten Bezirksobmann Lm. Hans Puff; diesen Wünschen schlossen sich alle Anwesenden an. – Die Hauptversammlung wurde um 16 Uhr geschlossen. Nach einer kurzen Pause zeigte Lm. Hedda Pohl in einem Diavortrag eindrucksvolle Aufnahmen einer Reise nach Schottland und Finnland. Mit viel Applaus wurde Lm. Pohl von den Anwesenden gedankt. Gerda Dreier

Bezirksgruppe Villach

Frauen- und Familienkreis: Am Montag, dem 3. April, trafen wir uns im Hotel „Post“ und konnten diesmal unsere Landesobfrau Gerda Dreier begrüßen, was uns besonders freute. Sie berichtete von der Gedenkfeier zum 4. März 1919 in Wien, bei der Bischof Krenn die Festrede hielt und über Wahrheit und Recht sprach. Frau Dreier gab uns auch den Veranstaltungsplan für dieses Jahr bekannt und berichtete von unserer Anbindung an die Kärntner Landsmannschaft. Bei den Gedenktagen hörten wir vom berühmten Glaskünstler Dominik Biemann aus Gablonz, vom Schriftsteller Franz C. Weiskopf aus Prag, vom Eisenbahnponier Franz A. von Gerstner und vom Schriftsteller Egon Erwin Kisch aus Prag. Dazu paßte der Bericht in einer Tageszeitung über die Baronin von Gagern, die in Villach lebt und ihren 91. Geburtstag feiern konnte. Sie stammt aus dem Sudetenland und lebte in England, Südamerika, Mexiko und Gran Canaria. Sie ist auch heute noch sehr aktiv und übersetzt gerade ein Buch. – Sehr betroffen gemacht hat uns ein Zeitungsbericht von dem aus Teplitz stammenden Landsmann Gert Rollmann mit dem Titel „Ein bitteres Wiedersehen mit der Heimat“. Eine Ostergeschichte von Ilse Tielsch erheiterte uns und brachte uns einen Osterbrauch in Südmähren nahe. So durfte auch ein Ostergedicht nicht fehlen, und ein schönes Frühlingsgedicht zum Abschluß. – Unsere nächste Zusammenkunft ist am Montag, dem 8. Mai, 14.30 Uhr, wieder im Hotel „Post“. – **Jahreshauptversammlung:** Sie fand am Samstag, 8. April statt und war gut besucht. Als Gäste konnten von Obmann Dipl.-Ing. Anderwald begrüßt werden: BO der SL St. Veit a. d. Glan Ernst Katzer mit Gattin und ein Vertreter der Kärntner Landsmannschaft Villach. Nach den Berichten der Amtswalter wurde der gesamte Vorstand entlastet und anschließend wiedergewählt. Nach einer kurzen Pause konnten wir einen sehr guten Vortrag mit Lichtbildern genießen, den die Tochter unseres Kassenswartes, Ina Anderwald, hielt. Sie war als junge Lehrerin ein Jahr an einer Schule in New York. Sie konnte uns von der Stadt, ihren Schülern, dem dortigen Schulwesen und ihren Erlebnissen viel Interessantes berichten. Alle Anwesenden waren begeistert und dankten ihr mit viel Applaus. Auch an dieser Stelle nochmals herzlichen Dank! D. Thiel

Landesverband Kärnten

Die Jahreshauptversammlung des Landesverbandes der Sudetendeutschen Landsmannschaft Kärnten findet am Sonntag, 30. April, 14.30 Uhr, im „Messerrestaurant“, Valentin-Leitgeb-Straße, Klagenfurt, statt. Im Anschluß wird ein Diavortrag Bilder unserer Heimat zeigen. – Am Samstag, dem 13. Mai 2000, feiert die Kärntner Landsmannschaft im Wappensaal des Landhauses ihr 90jähriges Bestehen. Anlässlich dieser Festveranstaltung schließt die Sudetendeutsche Landsmannschaft Kärnten ein Partnerschaftsbündnis mit der Kärntner Landsmannschaft im Landhaushof in Klagenfurt. – Fesfolge im Landhaushof: 11.30 Uhr: „Kärntner Liedermarsch“ von Anton Seifert; Gruß der Klagenfurter Fahnenchwinger. Begrüßung: Landesobmann der Kärntner Landsmannschaft Konsul Ing. Sepp Prugger; „Egerländermarsch“ von Wendelin Kopetzki; Ansprache: Landesobfrau der Sudetendeutschen Landsmannschaft Gerda Dreier: Überreichung der Partnerschaftsurkunden und der Fahnenbänder; „Riesengebirglers Heimatlied“, arrangiert von Karl Safaric. Im Anschluß daran findet das Freundschaftsbündnis mit der Militärmusik Kärnten und der Kärntner Landsmannschaft statt. – Der Landesverband Kärnten lädt seine Mitglieder zu dieser Festveranstaltung herzlich ein (Trachten erwünscht).

Frauengruppe Klagenfurt

Der Frauen- und Familienkreis der SL Klagenfurt hält seine nächste Zusammenkunft am Mittwoch, dem 10. Mai 2000, 14.30 Uhr, Gasthof „Kärntner Hamatle“, Linsengasse 1, Klagenfurt, ab. – Unsere Mutter- und Vatertagsfahrt findet am Samstag, dem 20. Mai, nach Bad Ischl, statt. Das genaue Programm wird noch bekanntgegeben. Laden Sie dazu auch Ihre Kinder und Enkel ein. Ihre Gerda Dreier

DEUTSCHLAND

Nikolsburg-Geislingen

Allen Geburtstagskindern im Mai herzliche Glückwünsche! Besonders unseren Jubilaren: 95 am 31. 5. Marie Helmich (Kapinsky), 92 am 16. 5. Käthe Feller (Henhapl), 91 am 3. 5. Katharina Seiter (Schmid), am 4. 5. Martin Wissmüller, 90 am 28. 5. Thomas Gebel, 80 am 24. 5. Johann Bruckner, am 29. 5. Anne Nedoma (Schad), 70 am 3. 5. Olga Straka (Siderits), am 4. 5. Maria Nägele (Hasiaber), am 7. 5. Else Trnka (Ströhle), 60 am 22. 5. Liselotte Elsinger (von Schmid-Forstenberg). – Eiserne Hochzeit feiern am 21. 5. Franziska und Karl Parstorfer. Der Gatte stammt aus der Pollauer Straße 50 und die Gattin, eine geb. Rinder, kommt aus Muschau Nr. 31. – Goldene Hochzeit feiern am 26. 5. Anna und Josef Zillich, beide sind Nikolsburger; Josef kommt aus der Lazarettgasse 45 und Anna aus der Pollauer Straße 64. Herzliche Glückwünsche von den Nikolsburgern! K. N.

Redaktionsschluß

Redaktionsschluß ist jeweils am **Donnerstag, acht Tage vor dem Erscheinungstermin. Bis dahin müssen die Beiträge bei der Redaktion eingelaufen sein. Später eingelangte Berichte können nicht mehr berücksichtigt werden.**

Folge 9	4. Mai	Red.-Schluß	27. April
Folge 10	25. Mai	Red.-Schluß	18. Mai
Folge 11	8. Juni**	Red.-Schluß	31. Mai
Folge 12	23. Juni***	Red.-Schluß	15. Juni
Folge 13/14	6. Juli	Red.-Schluß	29. Juni
Folge 15/16	3. August	Red.-Schluß	27. Juli
Folge 17	31. August	Red.-Schluß	24. August
Folge 18	21. September	Red.-Schluß	14. September
Folge 19	5. Oktober	Red.-Schluß	28. September
Folge 20	19. Oktober	Red.-Schluß	12. Oktober
Folge 21	2. November	Red.-Schluß	25. Oktober
Folge 22	16. November	Red.-Schluß	9. November
Folge 23	30. November	Red.-Schluß	23. November
Folge 24	14. Dezember	Red.-Schluß	7. Dezember

**) Pfingsten 11. / 12. Juni
 ***) Fronleichnam 22. Juni

Sudettenpost

Eigentümer und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, Kreuzstraße 7, 4040 Linz, Ruf und FAX: 0 73 2 / 70 05 92, Obmann: Professor Dr. Rudolf Fochler, Geschäftsführer: Ing. Peter Ludwig, Alle in 4040 Linz, Kreuzstraße 7. Druck: LANDESVERLAG Druckservice, 4600 Wels, Boschstraße 29. Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Jahresbezugspreis: Inland S 338.– incl. 10 % Mehrwertsteuer, Deutschland: S 410.– (DM 58,50); Einzelpreis S 16.–. Postsparkassenkonto 7734.939, BIZ 60000. Bankkonto Allgemeine Sparkasse Linz, Konto 0000-028.135, BIZ 20320. Für die Bezahler aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank, Passau, Konto-Nr. 89869, BIZ 74090000. Postanschrift und Anzeigenannahme: Kreuzstraße 7, 4040 Linz.



DIE JUGEND BERICHTET

Jugendredaktion 1030 Wien, Steingasse 25, Tel. / Fax 01 / 718 59 13

Bundesverband

Immer wieder tauchen in den österreichischen Medien die Benes-Dekrete auf – das Thema ist sicherlich noch nicht vom Tisch. Darüber kann man nicht hinweggehen oder hinwegschauen, nein, dieses Thema ist sozusagen immer noch heiß. Und daß dies so ist, ist der Unermüdlichkeit aller verantwortlichen Funktionäre und Freunde der Sudetendeutschen Landsmannschaft zu verdanken. Natürlich aber auch all jenen Journalisten, die sich dem Recht, den Menschenrechten usw. verschrieben haben und sich immer wieder dafür einsetzen. Menschenrechte sind nicht teilbar, es gibt auch keine Rechte von Menschen 2. und 3. Klasse – das wäre wirklich rassistisch und daher mehr als verwerflich. Dies wäre auch mit allen demokratischen Rechten, die uns zur Verfügung stehen, zu bekämpfen. Dies muß ganz besonders betont werden, um alle anderen Gedanken abzuwehren (unterstellt bekommt man ja vieles und Entschuldigungen sind dann bei Nichterausstellen der Unterstellungen sehr oft nicht zu hören oder zu lesen – Hauptsache, man hat etwas in Umlauf gebracht, was anderen schaden könnte!). Wir verlangen nicht mehr oder weniger, was eben das Völkerrecht, die Charta der Menschenrechte, die europäische Menschenrechtskonvention usw. bestimmen – denn diese müssen auch für uns Geltung haben. Gerade darum müssen wir unsere ehrenamtlichen Amtswalter und Funktionäre immer wieder tatkräftig bei deren mühevoller Arbeit unterstützen. Dies kann durch Leserbriefe an Zeitungen und an den ORF, durch aktive Mitarbeit, durch Spenden für diese besondere Tätigkeit (denn durch den SLÖ-Mitgliedsbeitrag kann dies sicherlich nicht mehr in diesem Ausmaß wie nötig, gedeckt werden!), durch jeden einzelnen Landsmann bzw. Landsmännin, durch unsere Freunde usw. geschehen. Verlangen Sie aber nicht Wunder – denn Wunder geschehen nur selten. Und gerade bei unserem Problem sind es oft Hartnäckigkeit, eine gewisse Kompromißbereitschaft, das Festhalten an den Menschenrechten und vieles anderes mehr, was uns schließlich zu einem für beide Seiten akzeptablen Ziel führen kann – wenn es nur auch die Gegenseite will! Etliche Landsleute sind da ungeduldig, erwarten ganz einfach zu viel, geben oft wohlgemeinte Ratschläge, die dann bei genauer Durcharbeitung nur in einigen Punkten übernommen werden können. Gemeinsam arbeiten wir schon lange an Lösungen, doch erfordert dies noch weiterhin viel Geduld (leider). Helfen wir also – wie schon oben erwähnt – mit, daß wir zum Ziel kommen, denn nur gemeinsam kann uns dies gelingen! – Sportwettkämpfe in Traun bei Linz: Am Sonntag, dem 21. Mai, finden in Traun bei Linz die diesjährigen sportlichen Jedermann-Wettkämpfe statt. Jeder kann daran teilnehmen, das Alter ist völlig egal, so ab zirka drei Jahre aufwärts bis weit über 80 Jahre, beiderlei Geschlechts. Eine sudetendeutsche Herkunft oder Abstammung ist zum Mitmachen nicht nötig, sportlich ambitionierte Freunde und Bekannte können selbstverständlich mitmachen! Kein Nenngeld – jeder erhält eine Urkunde! Kommt daher alle nach Traun! Im Inneren dieser „Sudettenpost“ findet Ihr eine besondere Ankündigung! – **Pfingsttreffen der Sudetendeutschen Jugend in Nürnberg:** Vom 10. bis 12. Juni findet im Rahmen des Sudetendeutschen Tages in Nürnberg das diesjährige Pfingsttreffen der Sudetendeutschen Jugend und deren Freunde statt. Daran werden auch wir aus Österreich teilnehmen. Diesmal übernachten wir wieder am Campingplatz der Stadt Nürnberg (nächst dem Messegelände, wo alle Veranstaltungen stattfinden werden!) Es gibt eine „Kinderallye“, ein gemeinsames Singen und Tanzen, musische Wettkämpfe der Kindergruppen, einen Wissensnachweis, einen Pfingsttanz mit gemütlichem Beisammensein, das Böhmisches Dorf und ein Kinderland, den Einzug zur Hauptkundgebung und vieles anderes mehr. Wir laden Euch alle recht herzlich nach Nürnberg ein – jeder kann mitmachen, auch Eure Freunde (und diese Einladung geht auch an all jene, die zum ersten Mal dabei sein wollen). Gerade im 55. Jahr nach der Vertreibung sollten wir mit vielen jungen Leuten vertreten sein. Verleben wir gemeinsam ein Pfingstwochenende in einer frohen Gemeinschaft. Meldet Euch so bald als möglich bei uns an, wir senden Euch die Ausschreibung zu. – Von etlichen Punkten Österreichs gibt es günstige Mitfahrgelegenheiten. Und bei Vorliegen berechtigter Gründe kann man auch um einen Fahrtkostenzuschuß bei uns ansuchen (dieser wird aus den Geldern der Aktion „Hilfe durch Senioren“ gewährt). – **Sommerlager 2000:** Dieses findet vom 15. bis 22. Juli in Kaindorf bei Hartberg in der Steiermark, für junge Leute von zirka sieben bis 15 Jahre aus ganz Österreich, statt. Da muß man mitmachen – meldet Euch sofort an! In diesem Zusammenhang dürfen wir noch an zwei Dinge erinnern: 1. Wir benötigen dringend die Anschriften und Geburtsdaten von Kindern im Alter von zirka 5 bis 14 Jahre aus ganz Österreich zwecks Information für das diesjährige und für künftige Sommerlager. Ohne diese Anschriften wird es uns sicherlich nicht mehr leicht möglich sein, diese Ferienmaßnahme in entsprechender Form weiterzuführen. Doch wir wollen dies aber tun! Leider sieht es ja mit Anschriften nicht besonders gut aus – aber mit Ihrer wertvollen Hilfe, liebe Landsleute, müßte uns dies möglich sein. 2. Wir benötigen aber auch die Anschriften und Geburtsdaten von jungen Leuten aus ganz Österreich ab dem 15. Lebensjahr aufwärts bis zirka 28 Jahre! Wir setzen uns dann mit jeder uns bekanntgegebenen Person ins Einvernehmen und senden kostenlos zuerst einmal unseren „Rundbrief“ zu, damit die jungen Leute sehen, was wir zu bieten haben. Gemeinsam kann es uns gelingen – im Angesicht des neuen „Hauses der Heimat“ – in eine gute Zukunft zu gehen. Gerade deshalb bitten wir Sie, liebe Landsleute, besonders eindringlich um Ihre wertvolle Mithilfe bei unserem Anliegen. Wir arbeiten im Rahmen der sudetendeutschen Volksgruppe für unsere Anliegen, aber auch für die allgemeinen Anliegen der jungen Menschen in Österreich. Schreiben Sie an unsere Adresse im „Haus der Heimat“, egal aus welchem Eck Österreichs sie kommen. Sie helfen uns damit bei unserer Arbeit und bei der Arbeit um die Anliegen unserer Volksgruppe! Vielen herzlichen Dank für Ihre wertvolle Mithilfe auch in dieser Hinsicht. – **Bergwoche 2000:** Diese findet heuer erstmalig in Übersee, und zwar in Brasilien, wo wir für drei Wochen wandern, deutschsprachige Orte und natürlich auch die Iguacu-Wasserfälle, Rio usw. besuchen werden! Diese Fahrt findet Anfang Oktober statt. Tourenführer ist wieder unser Kamerad Franz Schaden aus 3100 Sankt Pölten, Birken-gasse 6. Interessierte melden sich dringend bei Franz! Da die Teilnehmerzahl natürlich beschränkt ist, ist baldige Anmeldung geboten! Siehe auch die Ankündigung im Zeitungsinnen!

berg ein – jeder kann mitmachen, auch Eure Freunde (und diese Einladung geht auch an all jene, die zum ersten Mal dabei sein wollen). Gerade im 55. Jahr nach der Vertreibung sollten wir mit vielen jungen Leuten vertreten sein. Verleben wir gemeinsam ein Pfingstwochenende in einer frohen Gemeinschaft. Meldet Euch so bald als möglich bei uns an, wir senden Euch die Ausschreibung zu. – Von etlichen Punkten Österreichs gibt es günstige Mitfahrgelegenheiten. Und bei Vorliegen berechtigter Gründe kann man auch um einen Fahrtkostenzuschuß bei uns ansuchen (dieser wird aus den Geldern der Aktion „Hilfe durch Senioren“ gewährt). – **Sommerlager 2000:** Dieses findet vom 15. bis 22. Juli in Kaindorf bei Hartberg in der Steiermark, für junge Leute von zirka sieben bis 15 Jahre aus ganz Österreich, statt. Da muß man mitmachen – meldet Euch sofort an! In diesem Zusammenhang dürfen wir noch an zwei Dinge erinnern: 1. Wir benötigen dringend die Anschriften und Geburtsdaten von Kindern im Alter von zirka 5 bis 14 Jahre aus ganz Österreich zwecks Information für das diesjährige und für künftige Sommerlager. Ohne diese Anschriften wird es uns sicherlich nicht mehr leicht möglich sein, diese Ferienmaßnahme in entsprechender Form weiterzuführen. Doch wir wollen dies aber tun! Leider sieht es ja mit Anschriften nicht besonders gut aus – aber mit Ihrer wertvollen Hilfe, liebe Landsleute, müßte uns dies möglich sein. 2. Wir benötigen aber auch die Anschriften und Geburtsdaten von jungen Leuten aus ganz Österreich ab dem 15. Lebensjahr aufwärts bis zirka 28 Jahre! Wir setzen uns dann mit jeder uns bekanntgegebenen Person ins Einvernehmen und senden kostenlos zuerst einmal unseren „Rundbrief“ zu, damit die jungen Leute sehen, was wir zu bieten haben. Gemeinsam kann es uns gelingen – im Angesicht des neuen „Hauses der Heimat“ – in eine gute Zukunft zu gehen. Gerade deshalb bitten wir Sie, liebe Landsleute, besonders eindringlich um Ihre wertvolle Mithilfe bei unserem Anliegen. Wir arbeiten im Rahmen der sudetendeutschen Volksgruppe für unsere Anliegen, aber auch für die allgemeinen Anliegen der jungen Menschen in Österreich. Schreiben Sie an unsere Adresse im „Haus der Heimat“, egal aus welchem Eck Österreichs sie kommen. Sie helfen uns damit bei unserer Arbeit und bei der Arbeit um die Anliegen unserer Volksgruppe! Vielen herzlichen Dank für Ihre wertvolle Mithilfe auch in dieser Hinsicht. – **Bergwoche 2000:** Diese findet heuer erstmalig in Übersee, und zwar in Brasilien, wo wir für drei Wochen wandern, deutschsprachige Orte und natürlich auch die Iguacu-Wasserfälle, Rio usw. besuchen werden! Diese Fahrt findet Anfang Oktober statt. Tourenführer ist wieder unser Kamerad Franz Schaden aus 3100 Sankt Pölten, Birken-gasse 6. Interessierte melden sich dringend bei Franz! Da die Teilnehmerzahl natürlich beschränkt ist, ist baldige Anmeldung geboten! Siehe auch die Ankündigung im Zeitungsinnen!

Landesgruppe Wien

Heimstunden jeden Mittwoch, ab 19.30 Uhr, im „Haus der Heimat“, Wien 3, Steingasse 25, Hoftrakt, 2. OG. Dazu sind alle jungen Freunde recht herzlich eingeladen. – Zahlreiche weitere Veranstaltungen werfen ihre Schatten voraus: Am 21. Mai machen wir bei den Leichtathletikwettkämpfen in Traun bei Linz mit und beim Pfingsttreffen der Sudetendeutschen Jugend im Rahmen des Sudetendeutschen Tages in Nürnberg sind wir auch dabei! Zu beiden Veranstaltungen werden Gemeinschaftsfahrten durchgeführt, wir ersuchen dazu um baldige Anmeldungen. Interessierte sind natürlich ebenso herzlich eingeladen! – Nicht vergessen: Sommerlager in der Oststeiermark! – Unsere diesjährige Muttertags- und Vatertagsfahrt findet am Sonntag, dem 28. Mai, ganztägig, statt. Dazu sind alle Freunde und Kameraden, Kinder und Schüler und natürlich alle Eltern und Großeltern recht herzlich eingeladen. Freunde

können selbstverständlich mitgenommen werden. Wir fahren mit einem modernen Autobus nach ...? Bitte um dringende Anmeldungen – lest dazu den Aufruf im Inneren dieser Zeitung!

Landesgruppe Niederösterreich

Am Sonntag, dem 7. Mai, findet in Maria Dreieichen die Südmährer-Wallfahrt, mit Beginn um 10 Uhr, statt. Anschließend sind diverse Heimattreffen. Erwartet werden wieder über 5000 Südmährer und andere sudetendeutsche Landsleute. Dies wäre doch sicherlich eine günstige Gelegenheit, um die Mütter und Großmütter im Rahmen einer vorzeitigen Muttertagsfahrt auszuführen! Alle Freunde und Interessierten sind zur gemeinsamen Autobusfahrt am 28. Mai herzlich eingeladen – um sofortige Anmeldung wird gebeten (siehe Wien). Dies gilt auch für die Wettkämpfe in Traun (21. Mai) und zu Pfingsten zum Sudetendeutschen Tag mit Pfingsttreffen der Jugend in Nürnberg. Wir machen Gemeinschaftsfahrten. Wer mitmachen will, lese zuerst die Einladungen dazu im Inneren der „Sudettenpost“ – und dann nichts wie Anmelden bei der Sudetendeutschen Jugend, 1030 Wien, Steingasse 25, Tel. und Fax.: 718 59 13. – Unsere diesjährige Bergwoche führt uns Anfang Oktober für drei Wochen nach Brasilien und unser Tourenführer ist wieder unser Kamerad Franz Schaden aus St. Pölten! Schöne und erlebnisreiche Wochen in einer netten Gemeinschaft stehen allen Teilnehmern bevor. Alle Bergfreunde sind zum Mitmachen eingeladen. Lest dazu die Ankündigungen im Zeitungsinnen.

Landesgruppe Oberösterreich

Am Sonntag, dem 21. Mai, finden in Traun die Leichtathletikwettkämpfe für jedermann, gleich welchen Alters, statt. Alle sportlich Interessierten sind zur Teilnahme aufgerufen, neben den Kindern, Schülern und Jugendlichen auch alle Erwachsenen bis ins hohe Alter (siehe den Bericht im Zeitungsinnen). – Zum Sudetendeutschen Tag in Nürnberg mit Pfingsttreffen der Sudetendeutschen Jugend und deren Freunde wird eine Tagesfahrt für junge Leute und Interessierte geführt (am Sonntag, dem 11. Juni, mit vielen Zustiegstellen). Anmeldungen dazu sind an Rainer Ruprecht zu richten (telefonisch erreichbar von 9 bis 15 Uhr unter der Nummer: 0 27 43 / 52 2 52. Ältere Landsleute, Achtung: Anmeldungen bei Gertraud Schaner, Tel. 0 72 42 / 47 1 50! – Für das Sommerlager der SdJÖ vom 15. bis 22. Juli in Kaindorf bei Hartberg in der Oststeiermark liegen bereits etliche Anmeldungen vor. Wir wären aber froh, wenn es mehr werden könnten. Darum ersuchen wir, sich dringend anzumelden – wer te Eltern und Landsleute! Vielleicht spendieren die Großeltern für ihre Enkelkinder einen Sommerlagerplatz – wie wär's? Näheres bitte dem Artikel im Inneren dieser „Sudettenpost“ entnehmen!

Arbeitskreis Südmähren

Am Sonntag, dem 7. Mai, treffen wir einander alle bei der Südmährer-Wallfahrt in Maria Dreieichen. Alle Trachtenträger sind aufgerufen, daran teilzunehmen. Beginn: 10 Uhr mit dem Einzug der Fahnen zur Wallfahrtsmesse, anschließend finden dann die Heimattreffen statt! – Der nächste Heimabend ist am Dienstag, dem 9. Mai, im „Haus der Heimat“, Wien 3, Steingasse 25, und steht unter dem Motto „Der Mai ist gekommen“ – wir wollen da das Volkstanzbein schwingen und laden dazu alle Freunde herzlich ein, mitzumachen! – Bitte vormerken und sofort anmelden: 1. Fahrt zum Sudetendeutschen Tag zu Pfingsten nach Nürnberg; 2. Vatertags- und Muttertagsfahrt am 28. Mai – alle Freunde sowie die Eltern und Großeltern sind dazu herzlich eingeladen. Näheres findet Ihr im Inneren dieser „Sudettenpost“!

Spenden für die „Sudettenpost“

- 42.– Auguste Steinkogler, Linz
- 62.– Franz Follner, Wien
- 62.– Dipl.-Ing. Norbert Heger, Adlwang
- 62.– Kons.-Rat Franz Huebel, Wien
- 62.– Anna Kaindl, Wien
- 62.– Gottfried Kospach, Gaubitsch
- 62.– Dipl.-Ing. Helmut Roehle, Klagenfurt
- 62.– Albert Ruiner, Stronsdorf
- 62.– Melitta Schaaser, Linz
- 62.– Ingeborg Solhardt, Wien
- 62.– Stephan Tiltscher, Atzelsdorf
- 162.– Frana Hermann, Draßmarkt/Bgld.
- 162.– Leonhard Misof, Wien
- 162.– Josef Wiltschko, Linz
- 200.– Hermine Stoiber, Salzburg
- 262.– Dr. Hans Löffler, Scharnstein

Die „Sudettenpost“ dankt allen Spendern sehr herzlich

BESTELLSCHEIN FÜR DIE Sudettenpost

Bestellschein bitte ausschneiden und einsenden an: „Sudettenpost“, Kreuzstraße 7, 4040 Linz. Telefonische Bestellung: 0 73 2 / 70 05 92.

Ich abonniere die „SUDETENPOST“ für mindestens ein Jahr!

Name: _____
 Straße: _____
 PLZ: _____ Ort: _____ Telefon: _____

Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. – Jahresbezugspreis: Inland S 338.– (inklusive 10 % Mehrwertsteuer), Deutschland: S 410.– (DM 58,50). – Postsparkassenkonto Nr. 7734.939 Bankkonto Allgemeine Sparkasse Linz, Kontonummer 0000-028.135. – Für die Bezahler aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank Passau, Kontonummer 89869, BIZ 74090000. – Postanschrift u. Anzeigenannahme: Kreuzstraße 7, 4040 Linz. – Telefon und Fax: 0 73 2 / 70 05 92.

Denken und Tun

Meinen Landsleuten möchte ich auf diesem Wege recht herzlich für ihre Zuschriften danken, die aufgrund des Leserbriefes „Denken und Tun“ bei mir eintrafen. Gleichzeitig sehe ich mich verpflichtet, auf die darin enthaltenen Fragen, was ist zu tun, einzugehen.

Der Arzt, der einem an Krebs erkrankten Patienten den wahren Zustand verschweigt und eine falsche Behandlung durchführt, trägt die Schuld an dessen Tod.

Auch ein Mensch, der dem anderen einen falschen, ins Verderben führenden Rat gibt, handelt gewissenlos. Meine Ansicht zur Situation der vertriebenen Sudetendeutschen und den vor uns stehenden, zu einer Lösung unseres Problems führenden Aufgaben, will ich gerne mitteilen, da ich mit gutem Gewissen handeln möchte. Der Weg, der schuldlos verjagten, der Heimat beraubten und die Hauptlast am verlorenen Zweiten Weltkrieg tragenden Deutschen, im Kampf um ihr natürliches Recht auf Heimat und Selbstbestimmung, ist gekennzeichnet durch eine systematische Abwärtsentwicklung.

Von der Notwendigkeit des Zusammenschlusses: Nach der Vertreibung, über schrittweise einsetzende Gleichgültigkeit, führt der Weg in den heutigen Zustand in den Köpfen vieler Vertriebenen. Dieser Zustand ist durch die permanent ausgeübte Gehirnwäsche, von den den Politikern hörigen Massenmedien bewußt herbeigeführt und von den sogenannten Amtsträgern der Landsmannschaft ohne Widerspruch hingenommen.

Zum Glück, sind in der Landsmannschaft noch aktive für ihre Heimat Eintretende Landsleute. Mit dieser Direktheit habe ich nicht die Absicht, zu beleidigen, wohl aber wachzurütteln. Die Notwendigkeit des Zusammenschlusses besteht nach wie vor. Voraussetzung, unser Ziel zu erreichen, ist jedoch ein Zusammenschluß in einem Verband, dessen Amtsträger den Mut besitzen, eine ehrliche, offensive Vertriebenenpolitik zu betreiben, ohne dauernd zu lavieren und aus Furcht davor ihre verdienten Pfründe zu verlieren, eine den Vertreibern in die Hand arbeitende Politik zu betreiben. Der in der Charta der Heimatvertriebenen festgeschriebene Auftrag ist ohne Umschweife zu erfüllen.

Ein alter, schäbiger Hut wird ohne Zögern durch einen neuen ersetzt. So sind auch untaugliche, ihrer Pflicht als Amtsträger nicht nachkommende Landsleute aus den durch sie besetzten Funktionen zu entfernen. Von großer Wichtigkeit ist eine unter Führung deutscher und österreichischer Landsleute durch Überzeugungsarbeit erreichte Zusammenführung unserer in aller Welt verstreuten Landsleute. Eine feste Gesinnungsgemeinschaft unserer Landsleute, von Skandinavien über Amerika und Australien und überall dort, wohin es sie verschlagen hat, muß verhindern, daß die Deutschen als hirnamputierte Wesen in die Geschichte eingehen. Wer soll Achtung vor einem Volk haben und es als gleichberechtigt betrachten, das sich Milliarden an Kunstschätzen und Liegenschaften rauben läßt, Vertreibung von Millionen aus ihrer Heimat hinnimmt und solange Wiedergutmachung bezahlt, bis es existenzunfähig aus der Geschichte verschwindet?

Heraus aus der Gleichgültigkeit: Das immer wiederkehrende Ritual bei den Heimattreffen muß durchbrochen werden. Da erscheint ein Politiker, hält eine mehr oder weniger nichtsagende Rede, manchmal auch Grußbotschaft genannt, wozu man höchst beifällig an vielen Stellen nickt oder in die Hände klatscht, und verleiht so manchem, der zwar viel geredet, aber wenig getan hat, einen Orden oder sonstige Auszeichnung, natürlich auch das unter dazugehörigem untätigem Beifallklatschen. Was besonders wichtig ist und dem Ganzen die nötige Weihe verleiht, ist eine zu Herzen gehende Laudatio. Soweit die politische Seite. Da gezeigt werden muß, wie sehr man um das Recht auf die Heimat kämpft, müssen noch einige Lieder von daheim gesungen werden, vielleicht treten zur Abrundung des heimatkulturellen Beitrages noch Trachtengruppen auf. Bald naht der Zeitpunkt, wo man sich, in dem stolzen Bewußtsein, der Heimat einen gewaltigen Schritt nähergekommen zu sein und es der Welt wieder einmal gezeigt zu haben, daß mit uns zu rechnen ist, auf den Heimweg begibt.

Ist es nicht unsere Aufgabe, daß dieser Firlanz aufhört? Landsleute, habt Ihr nicht die Pflicht, ein solches Tamtam, das nichts bringt, in eine Zusammenkunft umzuwandeln, in der

Tribüne der Meinungen

Rechenschaft über das Tun der Herren Amtsträger gefordert wird? Wo sie mit Ergebnissen aufwarten müssen und darlegen, was sie in unserem Auftrag getan und erreicht haben? Wo wir ihnen die Aufgaben erteilen, die sie in unserem Auftrage zu erfüllen haben. Haben wir nicht die Pflicht, die Nichtstuer auf Lebenszeit in die Wüste zu schicken? Ihre Aufgabe, durch uns ermächtigt, in unserem Sinne zu handeln, ist die in der Charta der Heimatvertriebenen festgelegte Verpflichtung mit uns gemeinsam zu realisieren.

Gehört es nicht zu den demokratischen Spielregeln, daß Organe eines Vereines einerseits ein Vorstand und andererseits die Mitglieder sind? Wann haben die Sudetendeutschen letztmalig darüber bestimmen dürfen, was die nächsten Schritte sind, die getan werden müssen, um die Verbrechen unserer Verreiber zu bestrafen? Haben wir jemals in den Selbstlauf unserer Heimatpolitik eingegriffen und den Amtsträgern Richtung und Tempo vorgegeben?

Hans Siegert, D-Rudolstadt

„Hitler-Hure“

In der „Prager Volkszeitung“ habe ich kürzlich gelesen, daß in Gablonz an der Neisse dreißig alte Häuser abgerissen werden sollen! Bei der Jahresversammlung des deutschen Kulturverbandes in Aussig/Elbe zeigte ich die „Prager Volkszeitung“ mit diesem schrecklichen Artikel unserer Vorsitzenden Greff Bauer (77), die aus Gablonz stammt. Sie sagte, daß wir da nichts machen können, was ich aber nicht so ganz hinnehmen möchte. Wir könnten doch wenigstens Unterschriften sammeln und an die Prager Regierung schicken, daß wir grundsätzlich **dagegen sind**, daß das Werk der fleißigen Sudetendeutschen weiterhin immer und überall in der CR kaputtgemacht und vernichtet wird. So kann es doch nicht weitergehen! Meine am 1. April 1998 verstorbene Mutter (sie stammte aus Schreckenstein bei Aussig/Elbe) sagte immer: „Was die Bomben nicht kaputt gemacht haben, das haben die Kommunisten kaputt gemacht!“ Mein Geburtshaus unter der Burg Schreckenstein steht zwar noch, es wohnen aber auch in dem Werk meiner Ahnen Asoziale seit acht Jahren **kostenlos**, jawohl, Sie lesen richtig! Ich kaufte mein Erbe – welches ich nie geerbt hatte wegen der Beneš-Dekrete – dem Staat 1992 über einen Strohmännchen ab, mit der Absicht, aus dem großen Haus eine Pension für ältere Sudetendeutsche zu machen. Daß ich die sogenannten „Mieter“ nie rauskriegen werde, ist mir nicht einmal im Traum eingefallen. Sechs Wohnungen hat die „Mieterin“ abgelehnt, sie brüllt in ganz Schreckenstein: „Diese Hitler-Hure wird aus dem Haus niemals eine Pension machen, dafür werde ich schon sorgen!“ Und sie sorgt reichlich. Viermal hat es schon in dem einst so schönen Haus gebrannt, der Polizei sagten die sogenannten „Mieter“ (die seit acht Jahren keine Miete zahlen und nur auf meine Kosten leben), daß ich mir das Haus selbst angezündet habe, sie hätten mich angeblich dabei gesehen! In Wirklichkeit fürchte ich mich und gehe gar nicht in mein Eigentum, denn dieses Gesindel hat mich schon zweimal überfallen, verprügelt, mir das Gesicht zerkratzt, mein Kleid und die Augengläser kaputtgemacht, Haare ausgerissen, begleitet von unmöglichsten Schimpfwörter, die ein normaler, anständiger Mensch gar nicht kennt. Auf „Du Hitler-Hure“ und „Du Hitler-Sau“ vergessen diese „Menschen“ dabei nie.

Tja, so sieht es – leider – in unserer alten Heimat aus. Aber das wissen Sie sicher alles selbst, Sie wissen aber nicht, daß ich seit acht Jahren zu verschiedenen Aussig-Anwälten renne, fast jeden Monat vor dem Gericht stehe – ohne Erfolg. Mit großem Schmerz an der Seele und im Herzen und sehr traurig sehe ich zu, wie mein Haus immer mehr zerfällt und wie mein Traum, aus meinem Haus wieder ein deutsches Haus machen zu lassen, langsam ausgeträumt ist ... leider, leider.

Ich wollte es nach der Renovierung nostalgisch einrichten, so wie es einmal war, damit sich die Senioren darin auch wohlfühlen. Schade! Ingrid Schuster, Bad Gottleuba

Auftrag

Der zweite Schritt in die richtige Richtung ist die Unterschriftensammlung für die Petition der unabhängigen Plattform für Menschenrechte. Die 20.000 Unterschriften geben ein klares Lebenszeichen der vertriebenen Sudetendeutschen und deren Nachkommen. Die 20.000 Unterschriften sind, wenn man nach Familien, Verwandten und Bekannten hochrechnet, mal drei zu werten. Die 20.000 Unterschriften sind bereits der zweite Schritt, den die Sudetendeutschen in der Einforderung ihrer Rechte setzen. Die Wahlentscheidung zugunsten eines breiten bürgerlichen Lagers war die erste politikwirksame Maßnahme am Weg zur Einforderung der legitimen Rechte für die Forderung der Aufhebung der Beneš-Dekrete durch die Tschechische Regierung.

Die bisher 20.000 Unterschriften sind aber auch Aufforderung für alle sudetendeutschen Funktionäre, als Aktivisten im politischen Meinungsbildungsprozeß (so wie viele Frauen) zu agieren.

Die 20.000 Unterschriften müssen Aufforderung und Verpflichtung für die bürgerliche ÖVP/FPÖ-Regierung sein, die Forderungen der vertriebenen Altösterreicher, trotz linker Proteste der Straße, trotz der von der Sozialistischen Internationale beschlossene ungerechtfertigter Sanktionen zu ihnen zu machen und national wie international Gehör zu verschaffen. Diese Regierung wird nicht nur vom angeblich so auf Wertegemeinschaft und Demokratie ausgerichteten Ausland gemessen.

Die Bundesregierung wurde nicht nur durch die Nationalratswahlen, sondern auch durch die 20.000 Unterzeichner der Petition für Menschenrecht mit einem Auftrag versehen. Nach dem Umsetzen dieser Forderungen für die Interessen der Vertriebenen deutscher Muttersprache wird sie ebenfalls gemessen.

Robert Hauer, Linz

Wachablösung

Nun liegt also die Leitung der zentralen Landsmannschaft in den Händen der nächsten Generation. Was ich dem Interview der „Sudetenspost“ mit Herrn Posselt entnehme, verstärkt den Eindruck aus früheren Kontakten mit „nachgeborenen“ Sudetendeutschen. In der Zukunft liegt der Schwerpunkt bei „Versöhnung“ und „Europäisierung“, und nicht mehr Wiederherstellung der Wahrheit.

Da diese Generation schon ab Kindergarten entweder gar nichts oder nur Bosheiten über uns erfahren hat, mag das tatsächlich der einzige Weg sein, zumindest einige unserer Kulturdenkmäler zu erhalten. Natürlich mit unserem Geld, denn die Beraubten sind in der Tat besser bei Kasse als die Räuber. Auch das ist nichts Neues in Böhmen.

Wenn ich einmal unter (fremder) Erde liege, kann es mir ja auch egal sein, ob eine Bronzetafel an der Warnsdorfer Dekanalkirche nur auf Tschechisch an die Uraufführung von Beethovens „letzter Messe“ anno 1830 erinnert. Oder daß der deutsche Text des herrlichen (dreisprachigen) Bildbandes „Das Lausitzer und Zittauer Gebirge“ vom „tschechischen Warnsdorf“, gleich neben dem „sächsischen Zittau“ spricht. „Böhmen“ gibt's nicht mehr.

Was aber keinem von uns egal sein darf, ist der Ruf unserer Vorfahren. Daß sie nicht als „Ausbeuter“ nach Böhmen kamen, sondern als Schöpfer und Lehrer. Daß in der Tat ohne diese Menschen Böhmen heute noch Serbien mehr ähneln würde als Österreich.

Unsere Landsmannschaft sollte daher einen Teil unserer Beiträge dazu verwenden, die deutschen Errungenschaften in Böhmen zu dokumentieren. Keine Propaganda, sondern nur trockene Statistik, wer in welcher böhmischen Stadt wann was gebaut hat, welche Firmen errichtete, was erstmalig in Böhmen einführt, wieviel Steuern zahlte – und wer was wann vernichtete (eventuell mit Auflistung der 243.000 Todesopfer).

Gewiß ist das alles schon irgendwo zu finden, aber von einer Zusammenfassung ist mir nichts bekannt. In Prag mag (schon seit Beneš' Abzug) vieles verschollen sein, aber da Wien schon ein halbes Jahrtausend lang in Böhmen mitgemischt hat, läßt sich dort

gewiß noch vieles finden. Ein Mäzen ist allerdings nötig; außer der Landsmannschaft kommt mir der Inserent aus Folge 23, – „Hilferuf“ – ins Visier. Auch gibt es in Wien Institute für historische Forschung, deren Dotierung diesen Bereich einschließen dürfte.

Der Münchener Zentrale lege ich ans Herz, die Erinnerungen von noch atmenden Erlebniszeugen auf Video-Band zu bringen. Die „Dokumente“ sind sowohl vergriffen, als auch leicht verneinbar. Bei Videos fällt das schwerer, doch da besteht fast nichts und Eile ist geboten! Genosse Zeman wartet schon! (Vertreibungs-Bejahung ist, glaube ich, auch in der BRD nicht strafbar).

Gewiß wird eine solche Sammlung nicht leicht sein (meine Schwestern weigern sich sogar, mit mir das Thema auch nur anzurühren). Zudem wurde in Deutsch-Böhmen persönliche Eitelkeit wenig geschätzt – in Amerika gibt man sein Leben für Erscheinung auf dem Bildschirm. Aber versucht muß es werden. Restaurierung des guten Rufes ist weitaus wichtiger als die von Baudenkmalern.

Dr. Max Schindler,
Boonton Twp, NJ 07005, USA

Erfüllte „Vision“

Während die Sudetendeutschen bisher ohne Erfolg für ihr Recht auf die alte Heimat und Wiedergutmachung für die von ihren Mitbewohnern in den Jahren 1945/46 an sie begangenen Verbrechen beharrlich weiterkämpften und die Erfüllung ihrer berechtigten Forderungen weiterhin eine „Vision“ bleibt, haben die Tschechen ihre langersehten Vorstellungen verwirklichen können! Wenngleich unter großen Rückschlägen und nicht in dem Ausmaß, wie es ursprünglich geplant war! Doch das „oberste Ziel, nämlich die Vertreibung der Deutschen, wurde erreicht!

Die „Vision“ ist in Erfüllung gegangen!

Heuer jährte sich zum einhundertfünfzigsten Mal der Geburtstag von T. G. Masaryk, dem ersten Präsidenten der CSR. Ein Sohn armer Eltern, der Vater war Tscheche und Pferdekutscher bei dem jüdischen Großgrundbesitzer mit Namen Redlich, die Mutter Dienstmagd dortselbst, jedoch deutscher Abstammung. Die „Gerüchte“ besagen, daß Masaryk nicht der eheliche Sohn der beiden Genannten war, sondern angeblich Redlich, ihr Dienstgeber, als leiblicher Vater anzusehen ist! An diesem Gerücht kann durchaus etwas Wahres daran sein, denn dieser übernahm die Ausbildung des kleinen Thomas, zahlte seine sämtlichen Studien und schickte ihn auch nach Amerika.

Masaryk selbst war die deutsche Sprache anfangs geläufiger als die tschechische, doch in den späteren Jahren galt sein Interesse immer mehr dem tschechischen Volk und seinen nationalen Bestrebungen! Seine Aussprüche, wie: „Die Deutschen kamen als Kolonisten und Emigranten ins Land, die Sudetengebiete sind unser und werden auch unser bleiben“, sind bekannt!

Als man ihn dann zum ersten Präsidenten der neugeschaffenen Republik wählte, versprach er, die Minderheiten zu beachten und eine „echte“ Demokratie zu errichten! Wie dann die Wirklichkeit aussah, ist ebenfalls bekannt. – Obwohl Masaryk eher als „gemäßigt“ und versöhnungsbereit eingestuft werden kann, ist heute sein „Mythos“ verbläßt, seine Denkmäler wurden entfernt! Der „wahre Held“ wurde sein Nachfolger Beneš, der den „Holocaust“ der Deutschen mit seinen berüchtigten Dekreten in die Tat umgesetzt hat! Der verlorene Krieg kam ihm dabei zu Hilfe und die böse Saat ging schneller auf, als er hoffte!

55 Jahre sind inzwischen vergangen, viele Tschechen haben weiterhin kein Schuldgefühl und behaupten, die Vertreibung sei eine „gerechte Vergeltung“ gewesen! Ihre „Rechtsordnung“ läßt es nicht zu, daran etwas zu ändern!

Bleibt abzuwarten, was in der Zukunft die neuen Sprecher der Sudetendeutschen für „Taten“ setzen werden, damit unsere „Vision“ ebenfalls zur Wirklichkeit wird!

Ing. Gustav Pittner, Langenlois

Leserbriefe stellen grundsätzlich persönliche Meinungen dar und müssen nicht der Meinung der Redaktion und des Herausgebers oder der SLÖ entsprechen. – Wir bitten um Verständnis, daß wir anonyme Leserbriefe nicht abdrucken können.